Masterplan Ruhr 2008

Wohnen • Städtebau und Stadtentwicklung • Region am Wasser

Auszug:

Kapitel 4 - Region am Wasser
Kapitel 5 - Ausblick und Anhang



Duisburg
Oberhausen
Mülheim an der Ruhr
Bottrop
Essen
Gelsenkirchen
Herne
Bochum
Hagen
Dortmund

Impressum

Herausgeber
Städteregion Ruhr (Städte Duisburg, Oberhausen, Bottrop, Mülheim an der Ruhr, Essen Gelsenkichen, Herne, Bochum, Hagen und Dortmund)

Redaktion
Dieter Baum, Stadt Oberhausen
Sonja Gugel, Stadt Dortmund
Barbara Kruse, Stadt Herne
Kerstin Lehmann, Stadt Dortmund
Stefan Thabe, Stadt Dortmund

Konzept, Layout und Satz
Dortmund-Agentur, Barbara von Keitz, Andrea Schmadtke

Druck
Dortmund-Agentur 1/2009

Inhalt

Seite

	Vorwort	**5**
1.	Einführung: Masterplan Ruhr – ein Prozess mit Folgen	7
	Gastbeitrag: Ein Masterplan „von unten“ für das Ruhrgebiet (Prof. Dr. Klaus R. Kunzmann)	10
	Gastbeitrag: Wohnen im Kontext der Kulturhauptstadt 2010 (Prof. Petzinka)	12
2.	**Wohnen**	**15**
2.1	Einführung	15
2.2	Wohnen in der Metropole Ruhr: Daten, Trends und Perspektiven	16
2.3	Regionale Wohnungsmarktbeobachtung	25
2.4	Entwicklung der Wohnungsbestände	28
	Gastbeitrag: Der Masterplan Ruhr ist entscheidender Impulsgeber gemeinsamen Handelns für ein starkes Ruhrgebiet – die kommunale Wohnungswirtschaft macht mit! (Dr. Dieter Kraemer)	34
	Gastbeitrag: Neue Wege der Wohnbauflächenentwicklung als Reaktion auf die demographischen Veränderungen (Prof. Dr. Hans-Peter Noll und Joachim Schares)	37
2.5	Ziele und Leitlinien für die Region	39
3.	**Städtebau und Stadtentwicklung**	**42**
3.1	Einführung	42
3.2	Geschichtliche Entwicklung des Ruhrgebiets	43
3.3	Rahmenbedingungen und Aufgaben der Zukunft	47
3.4	Qualität im Fokus von Stadtentwicklung und Städtebau	53
3.5	Städtebau und Stadtentwicklung in der Region	58
3.5.1	Stadt Duisburg – Städtebauliche Entwicklung	58
3.5.2	Oberhausen: Städtebau und Stadtentwicklung – Potenziale erkennen, Chancen nutzen	62
3.5.3	Städtebauliche Projekte und Entwicklung in Bottrop	66
3.5.4	Städtebauliche Projekte in Mülheim an der Ruhr	70
3.5.5	Städtebauliche Projekte in Essen	74
3.5.6	Die Bedeutung von Stadterneuerung und Stadtumbau für die kommunale Stadtentwicklung in Gelsenkirchen	78
3.5.7	Stadtentwicklung in Herne – im Zeichen der Bestandsentwicklung	84
3.5.8	Bochum – Leitthemen der Stadtentwicklung als Rahmen baulicher Projekte	88
3.5.9	Städtebauliche Projekte in Hagen	92
3.5.10	Bausteine für die Zukunft – Stadtentwicklung und Städtebau in Dortmund	96
3.6	Ziele und Leitlinien für die Region	100

Inhalt Seite

4.	**Region am Wasser**	**103**
4.1	Einführung	103
4.2	Regionale Kooperationsprojekte	108
4.2.1	„das ruhrtal" – eine regionale Initiative	109
4.2.2	Blaue Emscher, grünes Band – das Neue Emschertal	114
4.2.3	graublaugrün: der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010	117
4.2.4	Emscherstrand und Spundwandpool – die regionale Initiative Fluss Stadt Land	119
4.2.5	Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr	121
4.3	Lokale Aktivitäten	124
4.3.1	Duisburg – Stadt an Rhein und Ruhr	126
4.3.2	Oberhausen und seine „Wasserlagen"	130
4.3.3	Bottrop erfolgreich über und unter Wasser	134
4.3.4	Mülheim an der Ruhr – nomen est omen!	138
4.3.5	Essen. Neue Wege zum Wasser	142
4.3.6	Gelsenkirchen – Am Kanal	146
4.3.7	Herne: Kultur Kanal und Neue Emscher	150
4.3.8	Bochum – Stadt über der Ruhr	154
4.3.9	Hagen – Vier Flüsse. Viele Möglichkeiten.	158
4.3.10	Wasserstadt Dortmund	162
4.4	Von der Industrieregion zur Brandungszone: Leitlinien für die Region	166
4.4.1	Leitlinien: eine regionale Wasserprogrammatik	166
4.4.2	Handlungsfelder, Ziele und Projekte	168
4.4.3	Ausguck	179
5.	**Fazit und Ausblick**	**180**
6.	**Anhang**	**182**
	Literaturverzeichnis	182
	Abbildungen und Karten	184
	Bildnachweis	184
	Arbeitsgruppe Masterplan Ruhr	185
	Autoren/-innen	185
	Ansprechpartner	186

Kapitel 4

Region am Wasser

4.1 Einführung

Hätten Sie´s gewusst?
In der Städteregion Ruhr befinden sich nicht nur der größte Binnenhafen der Welt und der größte Kanalhafen Europas. Das Ruhrgebiet verfügt über eines der dichtesten Wasserstrassennetze Europas. Auf 500 km ziehen sich Flüsse und Kanäle quer durch die Städte der Metropole Ruhr. Der Kernbereich ist von Wasserbändern umrahmt, die größtenteils für jedermann schiffbar sind.

„Bei einer Schifffahrt auf den Flüssen, Seen und Kanälen lässt sich die ganze Vielfalt des Ruhrgebietes erleben. So kann man die idyllische grüne Seite mit Naturschutzgebieten, Parkanlagen, Villen und Schlössern und die spannende industrielle Seite mit Zechen, Eisenhütten, Halden und Häfen kennen und schätzen lernen“ (Zitat Broschüre des RVR zu Schiffsverbindungen im Ruhrgebiet).

Die Flusstäler in Zeiten der Industrialisierung
Die Ufer an Rhein, Ruhr samt Nebenflüssen, Emscher sowie an den Kanälen bildeten von jeher die Ausgangs- und Konzentrationspunkte der wirtschaftlichen Entwicklung in der Städteregion. Sie sind in einem Zeitraum von über einem Jahrhundert von der (Montan-)Industrie und ihren Bedürfnissen geprägt worden. In weiten Teilen des Ruhrgebiets hat die Montangeschichte ein dichtes Netz von Leitungstrassen und Verkehrsadern entstehen lassen. Die Wasserläufe dienten gemeinsam mit Schienen und Leitungen vielfach als „Gefäße für den Transport von Energien der Montanzeit“. In der Folge war Landschaft für den Menschen nicht mehr als Ganzes erfahrbar: Er erlebte sie als zerrissene und verbotene Landschaft. Die Nutzung des Wassers als Energieträger oder Produktionsmittel spielte auch für die industrielle Entwicklung v.a. im südlichen Ruhrgebiet an der Ruhr und den Nebenflüssen eine entscheidende Rolle. So wurden auch hier die Uferzonen durch die Nutzung als Produktions- oder Lagerstätten überformt.



Flüsse, Kanäle und Seen im Ruhrgebiet und in der Städteregion Ruhr



Industriell geprägte Wasser- und Uferräume ...



... werden heute zunehmend Erlebnisraum für Bewohner und Besucher

Lange Zeit waren so die Uferzonen im Ruhrgebiet nicht mehr im Bewusstsein der Bevölkerung.

Exkurs:
Die Wasserlandschaft der Städteregion im Wandel
Noch bis Mitte des 18. Jahrhunderts mäandrierten die Hauptflüsse des Ruhrgebiets – Rhein, Ruhr und Emscher – in natürlichen Betten durch die Täler. Bereits zu dieser Zeit und davor nutzten Menschen Flüsse und Bäche mit kleinen Wassermühlen zur Energiegewinnung. Rhein und Ruhr wurden von Händlern schon lange mit Booten befahren.

Die explosionsartig wachsende Montanindustrie erforderte allerdings Gütertransporte im großen Stil, die erst mit der Dampfmaschine und Dampfschifffahrt – parallel zur Eisenbahn – möglich wurden. Weil der Transport rationell, also unter möglichst geringem Energie- und Zeitaufwand erfolgen sollte, wurden auch die Wasserwege, vor allem der Rhein, begradigt. Der Rhein entwickelte sich so zum am stärksten befahrenen Fluss und zur bedeutendsten Wasserstraße Europas.

Abfertigungsstau am Rhein-Herne-Kanal vor der ehemaligen Schleuse Herne-West



Der im südlichen Revier verlaufenden Ruhr verdankt die gesamte Region ihren Namen. Im Ruhrtal liegt die „Wiege des Ruhrbergbaus“: Dort wurden oberflächennah die ersten Steinkohlenfunde gemacht – der entscheidende Impuls zur wirtschaftlichen und siedlungsgeschichtlichen Entwicklung des Ballungsraumes.



Wiege des Ruhrbergbaus: Das Ruhrtal

Von hier aus nahm die Kohleförderung und später die Montanindustrie ihren Anfang. 1776 und 1780 wurde die Ruhr mit 14 Schleusen schiffbar gemacht.

Nach weitgehender Erschöpfung der Kohlevorkommen an der Ruhr und durch stetige Weiterentwicklung der Technik zum Kohleabbau unter Tage „wanderte“ der Bergbau von der Ruhr nach Norden. Es entstanden Tiefbauschächte und riesige Betriebe mit Arbeitsplätzen für viele Tausend Menschen. Die Siedlungen um die Bergwerke wuchsen rasch – und mit ihnen der Wasserbedarf zur Versorgung der Betriebe und Haushalte.

Die Entwicklung zu einem dicht besiedelten Industrieraum und die damit verbundene Ableitung großer Abwassermengen führten zwangsläufig zu einer Überlastung der Gewässer. Bodeneinbrüche infolge von Bergsenkungen verschärften den Notstand bis hin zur Ausbreitung von Seuchen.



Seuchenherd: Die überschwemmte Emscher Ende des 19. Jahrhunderts

Die Gewässer wurden daraufhin den Bedürfnissen der aufstrebenden Industriegesellschaft entsprechend funktionalisiert:

Die Ruhr hatte den immensen Bedarf an Brauchwasser für Haushalte und Industrie bereitzustellen. Der Ruhrverband wurde gegründet, es wurden Talsperren und Wasserkraftwerke gebaut und in den Uferzonen Rieselfelder zur Trinkwasseraufbereitung angelegt.

Stromerzeugung durch Aufstauen des Ruhrwassers am Hengsteysee



Die im östlichen und nördlichen Ruhrgebiet verlaufende Emscher erhielt die Bestimmung eines offenen Abwasserkanals. Sie wurde mit vielen ihrer Zuflüsse in einem Gewaltakt ihrer neuen Funktion gemäß umgebaut und in Betonschalen verlegt, weil Bergsenkungen jeden geschlossenen Tunnel zum Scheitern gebracht hätten.



Ab-Fluss für Abwässer aus Industrie und Haushalten: Die Emscher nach dem Umbau (hier: Dortmund-Aplerbeck 1927)

Der Import von Eisenerz und die gewaltigen Fördermengen der Kohle bedingten ein entsprechendes Transportsystem und eine Verkehrsinfrastruktur. Nach dem Aufbau eines Eisenbahnnetzes wurde der Ruf nach künstlichen Wasserstraßen laut. Der alte Plan Friedrich des Großen, Mitteldeutschland an die preußischen Häfen anzubinden und Rhein, Weser und Elbe miteinander zu vernetzen, wurde umgesetzt – von 1892 bis 1931 entstand das Mitteldeutsche Kanalnetz, davon im Ruhrgebiet der Dortmund-Ems- und der Rhein-Herne-Kanal.

Obwohl sich die einflussreichen Hellweg-Städte für eine Trasse durchs mittlere Ruhrgebiet stark machten, erhielten letztlich die Anrainer des nördlichen Ruhrgebiets den Zuschlag, weil die undurchlässige Mergelschicht im Süden zu dünn für Kanäle war. Geführt wird der Rhein-Herne-Kanal über große Strecken im alten Bett der Emscher, so dass die neue künstliche Wasserstraße und der zum Abwasserkanal umfunktionierte Fluss weitgehend parallel verlaufen. Dazwischen liegt die sogenannte „Emscher-Insel".

Verwandlung

An der Ruhr, die als Trink- und Brauchwasserspender eher Freizeitnutzung vertrug, wurden bereits früh Uferräume und Stauseen zu Erholungsräumen gestaltet. So findet man im Ruhrtal heute eine Fülle an Freizeit- und Sportmöglichkeiten, gute Wohnlagen und attraktive Standorte für moderne Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe. „Das Ruhrtal stärkt mit seiner landschaftlichen Schönheit und den Möglichkeiten für eine aktive Erholung nicht nur die regionale Lebensqualität, sondern zugleich auch die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Ruhrgebiet." (aus: „Das Ruhrtal", Projektbeschreibung zur regionalen Initiative „Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr, RVR/wmr, 2006)

Industriegeschichtlich entstanden: Das heutige Emschertal mit A 42 („Emscherschnellweg"), Emscherhauptlauf und Rhein-Herne-Kanal





Freizeitreviere: Die Ruhrstauseen im Süden der Region

Doch auch an Rhein, Emscher und den Kanälen, deren Ufer lange durch Industriehäfen und die Montanindustrie geprägt waren, hat sich der Charakter der Gewässer verändert.

Stadtentwickler und die Landesentwicklungsgesellschaft schufen in den letzten Jahrzehnten – unter häufig immensem Sanierungsaufwand – eine Vielzahl neuer Gewerbegebiete auf den ehemals großen, mit Fundamentresten und Altlasten belasteten Flächen.

Die Internationale Bauausstellung Emscherpark (1989–99) erhob die Gestaltung von Gewerbeparks mit hohem Grünanteil, die Einbeziehung auch des historischen Erbes des Industriezeitalters und Verknüpfung mit neuen Nutzungen zum neuen Qualitätsanspruch. So entstanden attraktive Flächennutzungen am Wasser wie beispielsweise der Nordsternpark auf ehemaligem gleichnamigen Zechenstandort in Gelsenkirchen.

Auch hier im nördlichen Ruhrgebiet, wo Menschen seit jeher Wasserflächen für ihre Bedürfnisse genutzt haben, erkannte man deren Bedeutung zur Naherholung. Entlang des Rheins entstanden aus Kiesabbauflächen beliebte Badeseen. Am Rhein-Herne-Kanal wurden über das Kanaluferprogramm Anfang der 1980er Jahre Leinpfade zu Fuß- und Radwegen ausgebaut. Reste von Auenwäldern und durch Bergsenkungen neu entstandene Seen und Feuchtgebiete sind heute über ein Wegenetz erschlossen und bilden wertvolle Inseln der Naherholung mit ganz eigenem Reiz.



Beliebter Chill-out-Treff: Die Strandbar Solendo am Dortmunder Hafen

Eine neue Ära

Einige Jahrzehnte nach dem Einbruch der Montanindustrie und großen wirtschaftlichen Veränderungen stehen wir nun an einer spannenden Wende: Flusstäler und Gewässer werden zu Motoren des strukturellen Wandels in der Region!

Sie geben Impulse für neue Stadtentwicklungsprozesse, die das Gesicht der Region Stück für Stück verändern. Sie leisten einen wertvollen Beitrag, die Region attraktiver zu gestalten und dafür zu sorgen, dass die Menschen die hier leben, gerne bleiben wollen und andere dazu kommen.

Dass die Ufer von Rhein, Ruhr und den Kanälen einen hohen Freizeitwert haben, wissen die Menschen, die in ihrem Einzugsbereich leben, schon lange. Sie haben sie seit jeher für ihre Zwecke genutzt.



Damals wie heute reizvoll: Freizeit am Kanal

„Als Spaziergänger, Radfahrer, Angler, Bootfahrer, Blanko-Badende, Sonnenanbeter, Pötte- und Brückenspringer, Grill-Party-Gäste, Steine-übers-Wasser-Werfer. „Am Kanal fahren" hat sich heute schon im populären Wortschatz so eingebürgert wie „Auf Schalke" gehen, Vater und Mutter verfrachten Kind- und Kegel, Sack und Pack in den Kadett, und auf geht´s ans blaue Wasser. Auf den ufernahen Radwegen herrscht bei gutem Wetter dichter Verkehr ... Von den spontanen Grillplätzen steigen Rauchzeichen auf ..." (Presse- und Informationsamt der Stadt Herne in: Der Rhein-Herne-Kanal – einer Wasserstraße auf den Grund gegangen, Herne 1996).

Wasserlagen als Wettbewerbsfaktor

Die Entwicklung von Wasserflächen und Hafenfronten ist heute weltweit ein aktueller Trend. Standorte am Wasser bieten eine neu entdeckte Lebensqualität: Wohnen, Arbeiten und Freizeiteinrichtungen am Wasser werden immer beliebter. Das Interesse von Projektentwicklern, Investoren und Architekten gilt den so genannten urbanen Wasserlagen.

Auch die Entscheidungsträger in der Region haben es erkannt: Die Ufer an Rhein, Ruhr und Emscher sowie an den Kanälen können als außergewöhnliche Potenziale betrachtet werden, mit denen die Position der Region im Wettbewerb der europäischen Metropolregionen verbessert werden kann.

Denn die Aufgabe vieler industrieller Nutzungen eröffnet die Möglichkeit, die Anziehungskraft und das Ambiente der Wasserkanten als Impuls für die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung in der Städteregion zu nutzen. Mit Projekten am Wasser lässt sich Spannung erzeugen und neugierig auf die Region machen! Deshalb gilt es, die Flüsse als „Pulsadern" unserer Region, aber auch andere Wasserflächen als Räume für attraktive, moderne Formen des Wohnens und Arbeitens neu zu entdecken und zu vitalisieren.



Nachgefragt: Modernes Arbeiten am Wasser wie hier im Duisburger Innenhafen



Einmalig im Ruhrgebiet: Die Ruhrpromenade bietet demnächst mitten in der Mülheimer Innenstadt Aufenthalts- und Erlebnisqualitäten am Wasser

„Wasserstands-Meldung“
An vielen Stellen der Städteregion wurde dieser Auftrag bereits angenommen und umgesetzt:

Im Ruhrtal besinnt man sich auf dessen landschaftliche Schönheit und die zahlreichen Möglichkeiten für eine aktive Erholung, welche nicht nur die regionale Lebensqualität, sondern zugleich auch die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Ruhrgebiet stärkt. Mit vereinten Kräften der Anliegerstädte wurde hier ein Konzept entwickelt, das insbesondere auf den Ausbau des Tourismus gerichtet ist. Von vielen Projekten wie einer Tourismusstrecke der reaktivierten Ruhrtalbahn zwischen Bochum und Hagen, einem nunmehr lückenlosen Ruhrtalradweg, etc. profitieren schon heute die Bewohner und Besucher des Ruhrtals.

Der Strukturwandel und die für das Ruhrgebiet typische Umnutzung von Flächen lässt sich heute insbesondere auch an den Kanalzonen exemplarisch ablesen. Hier ist von einer ehemals nahezu 100 % industriellen Flächennutzung bei einer Schifffahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal nicht mehr viel zu erkennen. Die Kanalzonen stehen heute fast überall im Fokus stadtplanerischer Aktivitäten, um ihr außergewöhnliches Lagepotenzial nicht nur für moderne Gewerbeansiedlungen, sondern auch Dienstleistungsstandorte und Wohnquartiere zu nutzen.

Der Rhein-Herne-Kanal und die Emscher stellen mit ihren ausgebauten Rad- und Fußwegen und unterschiedlichen Landschaftsräumen das Rückgrat des Ost-West-Grünzuges im „Neuen Emschertal“ dar. Sie schaffen eine regionale Klammer zwischen den in den 1920er Jahren begründeten und in den letzten Jahrzehnten stetig ausgebauten Nord-Süd-Grünzügen. Gemeinsam bilden sie so den Emscher Landschaftspark.

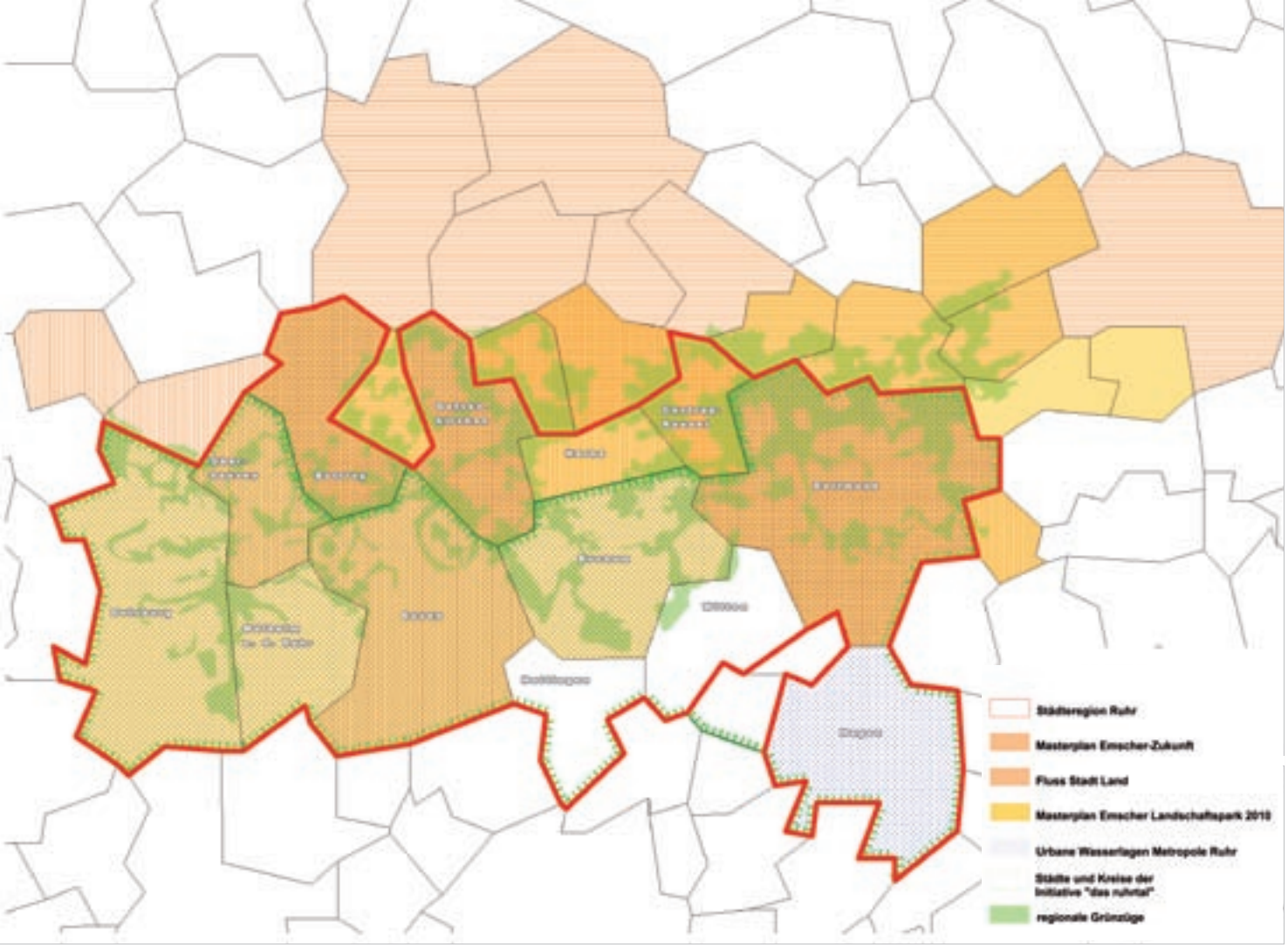
Der Umbau des Emschersystems ist eines der spektakulärsten wasserwirtschaftlichen, aber auch städtebaulichen Projekte in Europa. Er ist heute der wichtigste Motor für den notwendigen strukturellen Wandel im nördlichen Ruhrgebiet und bringt Stadtentwicklungsprozesse in Gang, die das Gesicht der Region Stück für Stück verändern und Lebensqualität fördern.

Nicht zuletzt angeregt durch regionale Projekte wie den Masterplan Emscher-Zukunft, den Masterplan Emscher Landschaftspark, die Initiativen Fluss Stadt Land oder „das Ruhrtal“ entstanden und entstehen in der ganzen Städteregion Projekte rund ums Wasser: grüne Wegeverbindungen, die die Stadtteile an die Wasserläufe anbinden, moderne Wohn- und Dienstleistungsstandorte am Wasser, Marinas, die zum Freizeiterleben an Flüssen und Kanälen einladen und gleichzeitig moderne Dienstleistungsstandorte darstellen, und diverse andere.

Gleich mehrere Städte wagen sich an die Gestaltung neuer Seen und schaffen so interessante Adressen für Arbeits-, Wohn- und Freizeitstandorte in der Zukunft. Der PHOENIX-See auf der ehemaligen Stahlwerksbrache in Dortmund ist dabei wohl das prominenteste Beispiel.

Auf das Interesse von Projektentwicklern, Investoren und Architekten an den so genannten Wasserlagen haben die Städte gemeinsam mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ruhr (wmr) reagiert. Im Kooperationsprojekt „Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr“ vermarkten sie gemeinsam ihre Standorte am Wasser (siehe Kap 4.2.5).

Die folgenden Kapitel wollen einen ersten Überblick über die zahlreichen regionalen und lokalen Aktivitäten zum Thema Wasser in der Städteregion (und im Ruhrgebiet) geben. Mit abschließend formulierten regionalen Leitsätzen zur Entwicklung des Themas soll eine Basis für die Arbeit der nächsten Jahre und für die öffentliche Diskussion gelegt werden.



Weitflächig und räumlich miteinander verzahnt: Die regionalen Aktivitäten mit Wasserbezug zwischen Rhein, Ruhr und Emscher

4.2 Regionale Kooperationsprojekte

In der Städteregion Ruhr und den Nachbarstädten sind in den letzten Jahrzehnten in unterschiedlichen thematischen Kontexten bedeutende regionale Kooperationsprojekte mit Bezug zum Wasser entstanden:

- die Initiative „das ruhrtal",
- der Masterplan Emscher-Zukunft,
- der Masterplan Emscher Landschaftspark sowie die Initiativen
- Fluss Stadt Land und
- Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr.

Alle Planungs- und Projektansätze knüpfen an den Chancen an, die die Aufgabe und Zugänglichkeit zahlreicher industriell genutzter (Ufer-)Areale sowie der Umbau des Emschersystems für den großräumigen Stadtumbau und regionalen Strukturwandel eröffnen. Sie weisen jeweils eigene thematische Schwerpunkte und Biografien auf, die – ausgenommen der Initiative Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr – allesamt älter sind als die recht junge interkommunale Kooperation „Städteregion Ruhr 2030". Viele Städte innerhalb und außerhalb der Städteregion Ruhr beteiligen sich heute gleich an mehreren Projekten.

Nachfolgende Darstellungen skizzieren die Projekt-Grundzüge. Einen ersten Eindruck zur räumlichen Ausdehnung und Überlappung der regionalen Projekte vermittelt nebenstehende Karte.

4.2.1 „das ruhrtal" – eine regionale Initiative

Die Ruhr – Namensgeberin der Region – steht im Bewusstsein Vieler für Kohle, Stahl, Bergbau und Industrie. Heute wendet sich der Blick verstärkt auf die Schönheit des Ruhrtals. Sein eindrucksvolles Landschaftspanorama mit seinen Höhen und Tiefen, den Baudenkmälern der Burgen und Herrensitze, den historischen Ortsteilen sowie der Industriekultur verbindet Vergangenheit und Gegenwart miteinander und weist dabei in die Zukunft.

Die Ruhr im Wandel der Geschichte ist Lebensader der Anrainer im Tal und für das gesamte Ruhrgebiet. Die Kommunen Bochum, Hattingen, Witten, Wetter, Herdecke, Hagen, der Ennepe-Ruhr-Kreis sowie der Regionalverband Ruhr haben sich deshalb 2001 zu einer ambitionierten und dauerhaften regionalen Kooperation zusammengeschlossen. Die von Bürgerschaft, Unternehmen und Institutionen des Tals getragene Zusammenarbeit ist ein Beispiel nachhaltiger Zukunftsstrategien zur Profilierung des Ruhrtals als Freizeit- und Erholungsraum des Ruhrgebiets sowie als überregionale Tourismusadresse. 2005 wurde der räumliche Wirkungsbereich der Initiative durch die Kooperation mit den Städten Dortmund, Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Duisburg ausgedehnt.

Die Analyse von Wachstumsregionen in Europa zeigt, dass erst hohe Freizeit- und Umweltqualität das wirtschaftliche Wachstum möglich macht und eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Strukturwandel ist. Hier liegt die große Chance für das Ruhrtal, die Attraktivität der Region und damit die Lebensqualität sowie ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu steigern.

Als Erholungsraum, attraktive Wohnlage, Standort zahlreicher Freizeit-, Bildungs- sowie Forschungseinrichtungen hat das Ruhrtal das Image eines industriell geprägten Landschaftsraumes abgelegt und seine Bestimmung als „Sonnenseite des Ruhrgebietes" gefunden.



Blick ins Ruhrtal von Dortmund Hohensyburg



Beliebtes Ausflugsziel – der Kemnader Stausee



Haus Kemnade an der Ruhr an der Stadtgrenze Bochum-Hattingen



Optimisten-Segeln auf dem Baldeneysee

Die interkommunale Gemeinschaftsinitiative „das ruhrtal" hat mit einem Handlungsprogramm von 45 Mio. EUR bereits vielfältige Maßnahmen angeschoben und umgesetzt. Weitere Bausteine folgen, um die Standortbedingungen der regionalen Wirtschaft zu verbessern und mit dem Ausbau des Freizeit- und Tourismussektors neue Dauerarbeitsplätze zu schaffen.

Durch die Handlungsfelder
- Ruhrtalbahn
- Ruhrschifffahrt
- Wasserwandern
- Ruhrtalradweg
- Städtebauoffensive „Städte an den Fluss"
- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

soll der Landschaftsraum unter besonderer Berücksichtigung der Umweltbelange wieder durchgängig erlebbar werden und dem veränderten Freizeitverhalten der heutigen Gesellschaft mit aktiven, erlebnisorientierten Angeboten Rechnung tragen.



Ruhrtalbahn an der Zeche Nachtigall, Witten



Fahrgastschifffahrt nahe des Mülheimer Wasserbahnhofs



Ruhridylle per Boot

Ruhrtalbahn
Die Ruhrtalbahn ist das Rückgrat der touristischen Erschließung des Ruhrtals durch den Umweltverbund im Freizeitverkehr von Bochum bis Hagen.

Die RuhrtalBahn-Betriebsgesellschaft mbH betreibt als privater Leistungsträger seit der Saison 2005 in enger Zusammenarbeit mit dem Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen, einem Standort der Deutschen Gesellschaft für Eisenbahngeschichte (DGEG), die erweiterte Ruhrtalstrecke von Bochum-Dahlhausen bis Hagen Hauptbahnhof. Zusätzlich zu den Dampfzugfahrten an jedem ersten Sonntag im Monat und an Feiertagen von April bis November werden an jedem Freitag und Sonntag Fahrten mit einem historischen Schienenbus angeboten. Damit erschließt der ausgeweitete touristische Verkehr mit den neuen Bahnhöfen Dahlhausen Eisenbahnmuseum, Dahlhausen Bahnhof, Hagen-Vorhalle und Hagen Hauptbahnhof zusätzliche touristische Attraktionen und Fahrgastpotenziale in Bochum und Hagen. Mit dem Bau des Haltepunkts Nachtigall werden erstmals auch das besucherstarke Muttental und das Westfälische Industriemuseum Nachtigall an den Bahnverkehr angeschlossen.

Ruhrschifffahrt
Der Ausbau der Personenschifffahrt auf der Ruhr und ihren Seen schließt Angebotslücken im Freizeitverkehr, verbindet bestehende und weiterzuentwickelnde Angebote und erhöht erheblich den touristischen Mehrwert der Region bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze. Ziel dabei ist eine ökologisch verträgliche und wirtschaftlich tragfähige Ausdehnung der Ruhrschifffahrt. Unter der Maxime, dass die Schiffe sich der Ruhr anpassen und nicht die Ruhr den Schiffen, ist die Ruhr zusätzlich in den Abschnitten Kemnader Wehr – Hattingen Ruhrbrücke und Schleuse Dahlhausen – Baldeneysee Ostufer schiffbar. Entsprechende Planungsschritte und Abstimmungsverfahren sind eingeleitet. Mit der „Weißen Flotte Baldeneysee“ ist auch ein potenzieller Betreiber für die Weststrecke „im Boot“.

Wasserwanderweg Ruhr
Wasserwandern auf der Ruhr hat in den letzten Jahren sehr an Bedeutung gewonnen, was auch durch den Anstieg der Ausleihzahlen kommerzieller Bootsverleiher belegt wird. Neben den vereinsgebundenen Kanuten und Ruderern nutzen auch vereinsungebundene Wasserwanderer und Kurzurlauber den Fluss, um die Landschaft aus einer anderen Perspektive zu erleben. Der Bau zusätzlicher Anleger und Bootsgassen dient der Attraktivitätssteigerung dieser Sport- und Freizeitangebote. Zusammen mit den acht neuen vom Land geförderten Bootsanlegern der Ruhrtalinitiative, dem vorhandenen Netz der Vereine und geplanten Optimierungsmaßnahmen des Staatlichen Umweltamtes und des Ruhrverbandes an Bootsgassen und Wehren wird das Angebot für Wasserwanderer abgerundet.



Radfahrer am Kemnader See



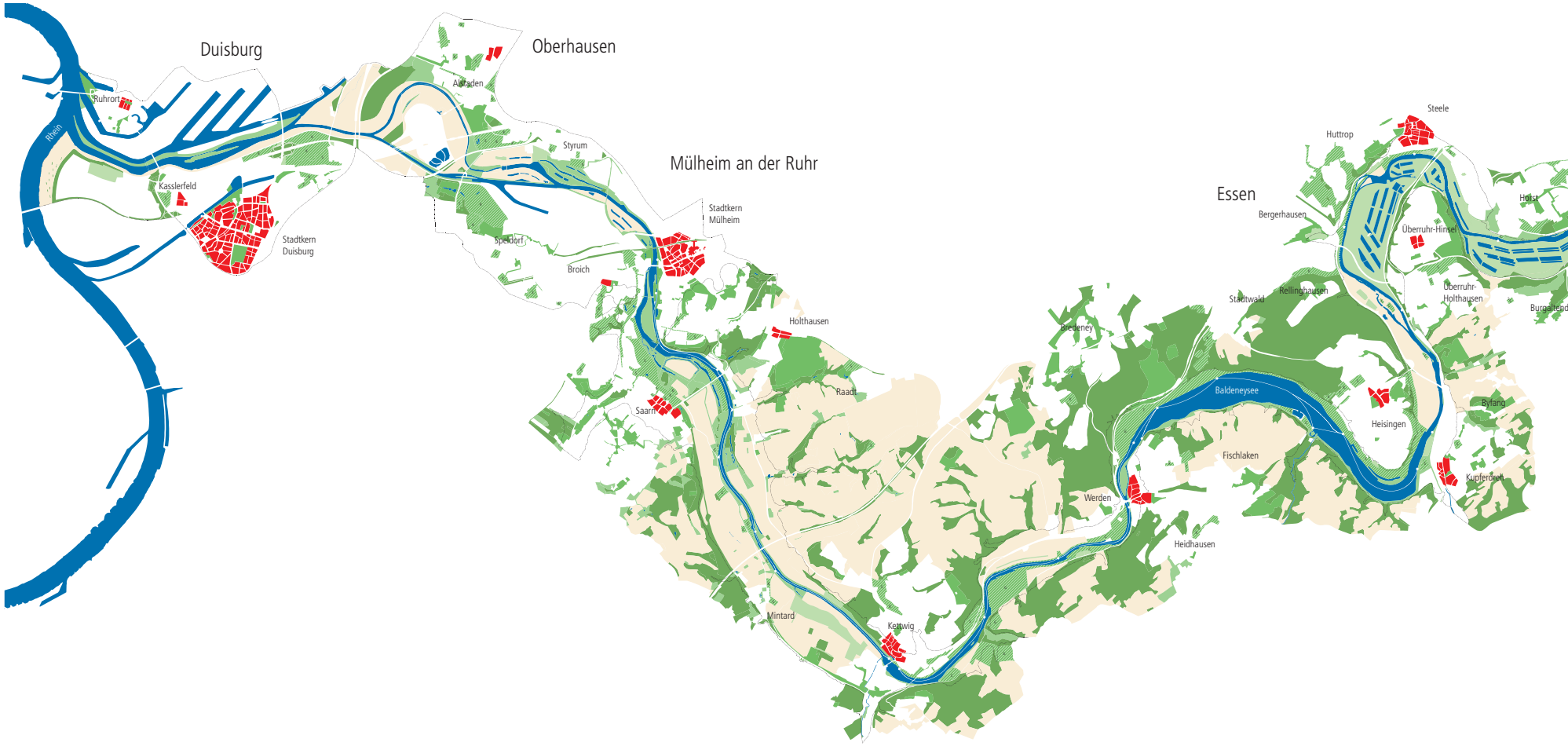
Das Ruhrgebiet von seiner sonnigen Seite

RuhrtalRadweg
Die Ruhr durchzieht historisch und geographisch unterschiedlich ausgeprägte Zonen vom ländlich-hügeligen Sauerland durch ein im strukturellen Wandel befindliches Industriegebiet hin zum Rhein mit nahtlosem Anschluss an den Rhein-Radweg. Die Erlebnisdichte und Erlebnisvielfalt, aber auch die Anbindung des Weges an Bus- und Bahnlinien ist sehr hoch. Nach dem Ausbau der Linieninfrastruktur und Lückenschlussmaßnahmen wurde der RuhrtalRadweg mit 220 Kilometern im Frühjahr 2006 mit der Einweihung der Fährverbindung an der Schleuse Herbede eröffnet. Er wurde im Jahr 2006 als Radweg des Jahres ausgezeichnet. Beworben als „RuhrtalRadweg – spannender kann ein Fluss nicht sein" bietet er Natur und Erholung, Sport und Aktion, Kultur und Lebensart sowie Erlebnis und Event. Eine Radwanderkarte mit Begleitbroschüre weist den Weg.

Städtebauoffensive – Städte an den Fluss
In Zusammenarbeit mit den Ruhrtalstädten von Hagen bis Bochum hat das Planungsbüro Pesch und Partner, Herdecke, das Rahmenkonzept „Städtebauliche Entwicklung entlang der Ruhr" erstellt, das eine regional abgestimmte Grundlage für künftige private und öffentliche Investitionen in die Schauseiten der Ruhrtalstädte zum Wasser hin werden soll. Die regionale Kooperation „Städteregion Ruhr 2030" arbeitet in ihrer Projektgruppe „Das Ruhrtal" die Zielsetzung dieser Rahmenkonzeption bis nach Duisburg durch einen Masterplan auf. Ziel des zentralen Bausteins des Handlungsprogramms Ruhrtal ist die Wiedergewinnung der in der Vergangenheit verloren gegangenen Verbindungen zwischen Städten, Siedlungen, Landschaften und Ruhraue. Barrieren von Industrie und Gewerbe, von Energie- und Wasserwirtschaft und des Verkehrs im Tal sind zu überwinden, Orientierung und Erschließung sind zu verbessern, aber es sind auch neue Nutzungen und durchlässige bauliche Strukturen zu schaffen. Dabei bildet die Verknüpfung zu den bestehenden Zentren, zu „alten und neuen Burgen" und touristischen Attraktionen im Ruhrtal mit seinen Seitentälern einen besonderen Schwerpunkt. Das Rahmenkonzept baut dabei auf den Ergebnissen der vorhandenen Machbarkeitsstudien, der Zukunftswerkstatt und Planungen auf, die sich mit den Aufgaben Natur- und Kulturraum, Radtouristik, Schifffahrt und Ruhrtalbahn befassen. Es bildet den gemeinsamen gestalterischen und strategischen Rahmen für die Lösung kommunaler Planungsfragen und -vorhaben, wie sich die Anrainerstädte verstärkt zum Fluss hin orientieren können.

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
Der Projektgemeinschaft ist es gelungen, das Ruhrtal und die Ruhrtalinitiative durch verschiedene Maßnahmen in ihrer Binnen- und Außenwahrnehmung erheblich zu stärken. Dies gelang durch eine zunehmende Präsenz in den Medien bis hin zum Kinospot, Informationen auf Messen und Veranstaltungen sowie einer eigenen Reiseführerreihe. Auch bei der Kulturhauptstadtbewerbung hat sich das Ruhrtal im Rahmen der „Ruhrtal-Passage" eingebracht und wird diesen Part ausfüllen. Ziel ist die Formulierung eines künstlerisch-kulturell übergreifenden Leitmotivs für die Ost-West-Passage im Sinne einer „Ruhr-Promenade". Dieser Erfolg ist auf Dauer nicht nur durch ständige und beharrliche Kleinarbeit zu erreichen. Langfristig wird die Marketingarbeit der Region auch konzeptionell auf ein verlässliches Fundament gestellt. Ein durch das Land gefördertes, von der örtlichen Wirtschaft mitfinanziertes Regionalmarketingkonzept Ruhrtal soll mit den Stadtmarketinggesellschaften der Projektpartner und den touristischen Leistungsträgern gemeinsam entwickelt werden. „Das Ruhrtal – Sonnenseite des Ruhrgebietes" hat sich bereits als „Marke" der Region eingeprägt. Der Freizeitwert und die Lebensqualität in der Region konnte schon deutlich gesteigert werden.

MASTERPLAN RUHRTAL



Freiraum

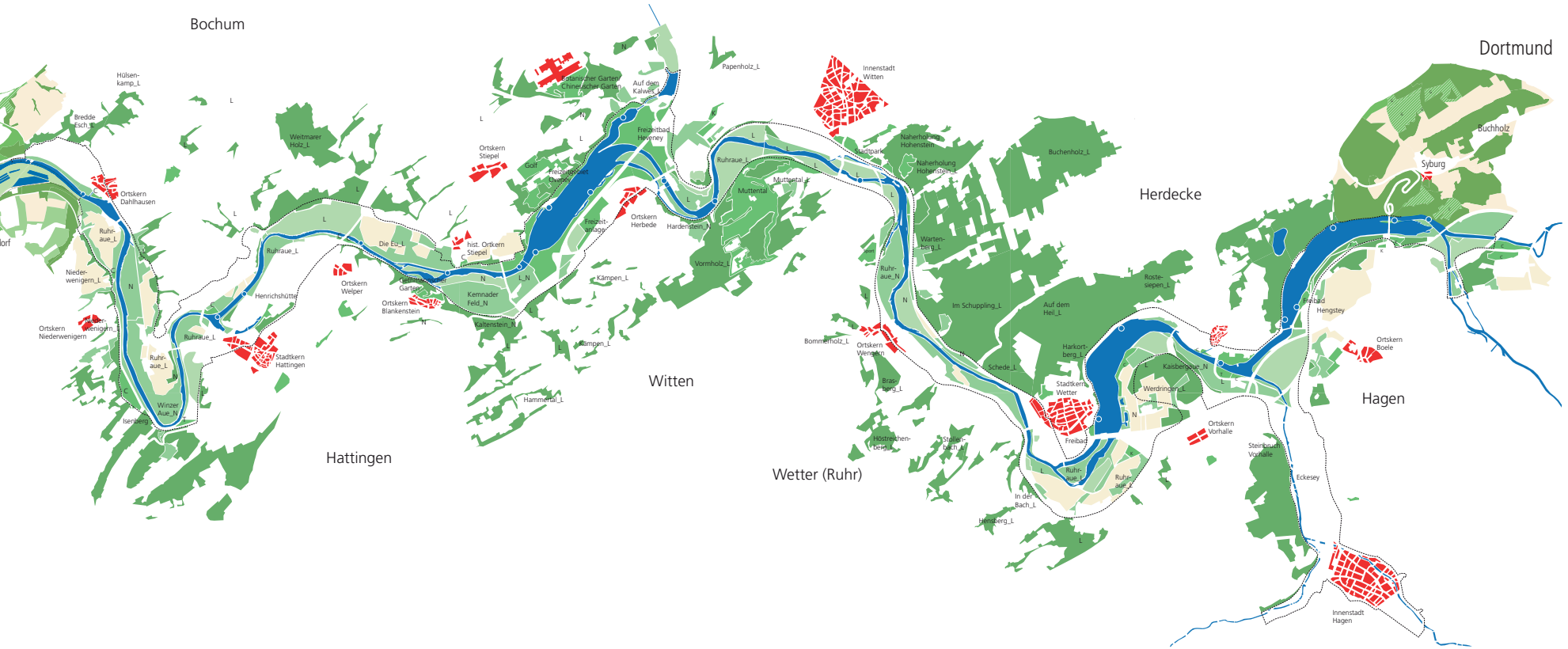
Rahmenkonzept • Städtebauliche Entwicklung der Ruhr

Im Auftrag der interkommunalen Gemeinschaftsinitiative „Das Ruhrtal" und der „Städteregion 2030". Eine gemeinsame Initiative der Städte Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Hattingen, Herdecke, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Wetter (Ruhr) und Witten, des Ennepe-Ruhr-Kreises und des Regionalverbandes Ruhrgebiet.

das ruhrtal

Erfolgreiche Zusammenarbeit

Wie gut und nachhaltig die regionale Zusammenarbeit der Initiative nach außen wirkt, zeigt die Auszeichnung als einer der Preisträger des Bundeswettbewerbs „kommKOOP – Erfolgreiche Beispiele interkommunaler Kooperation" in der Kategorie „Wirtschaftsförderung, Tourismus, Naherholung". In der Begründung heißt es: „Die regionale Zusammenarbeit im Ruhrtal setzt sich aus einem stabilen Gerüst aus konkreten Maßnahmen, konzeptionellen Überlegungen und Vermarktungsprojekten zusammen. Die für die Umsetzung entwickelte Organisationsstruktur, gebildet aus Geschäftsstelle, regionalem Arbeitskreis und



Übersichtsplan zur Initiative „das ruhrtal"

Lenkungsgruppe, ist der Aufgabenstellung angemessen und flexibel genug, um das Vorhaben voranzubringen." Die freiwillige Zusammenarbeit und die Arbeitsweise, von der die Städte direkt durch Aufgabenteilung bei der Projektbearbeitung profitieren, hat die Jury des Bundeswettbewerbs beeindruckt. Gerade in Anbetracht der schwierigen finanziellen Situation der Kommunen gewinnt die kommunale Kooperation zunehmend an Bedeutung.



Erholung an der Emscher – keine ferne Zukunftsmusik, sondern schon heute an einigen Abschnitten erlebbar!

4.2.2 Blaue Emscher, grünes Band – das Neue Emschertal

Über 100 Jahre war die Emscher mit ihren Nebenläufen von ihren natürlichen Gewässerfunktionen entfremdet als offenes Abwassersystem geführt. Umgestaltet als hochkomplexes technisches System hatte sie die Abwässer von Industrie und Haushalten aufzunehmen. Seit die Bergsenkungen im Ruhrgebiet ausbleiben, ist es nun erklärtes Ziel der Emschergenossenschaft, das gesamte Emschersystem umzubauen und gemeinsam mit den Emscheranrainern ein neues Emschertal zu entwickeln. Das Leben im Neuen Emschertal soll alle Vorzüge von Urbanität, guter Infrastruktur und grünem Lebensraum am Wasser bieten. Mit dem Masterplan Emscher-Zukunft zeigt die Emschergenossenschaft gemeinsam mit weiteren Partnern, wie diese Jahrhundertaufgabe gemeistert werden soll.

1992 hat die Emschergenossenschaft (Mitgliedsstädte: Duisburg, Dinslaken, Oberhausen, Bottrop, Mülheim, Essen, Gladbeck, Gelsenkirchen, Herten, Herne, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Waltrop, Lünen, Dortmund und Holzwickede, siehe Karte „Das Neue Emschertal", S. 115), den Entschluss gefasst, diese Generationenaufgabe zu beginnen. Dazu wurden viele Gespräche und Abstimmungen mit den Kommunen, dem RVR, der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung und weiteren Partnern geführt. In 2006 wurde der im Dialog mit den Mitgliedern entwickelte Masterplan Emscher-Zukunft als langfristiges Entwicklungskonzept für das Neue Emschertal und den Umbau der Emscher fertiggestellt. Er gliedert sich in Teilkonzepte für Wasserwirtschaft, Ökologie, Städtebau und Freiraum. Hieraus ist zu entnehmen, wie der unterirdische Emscher-Kanal und die Neue Emscher verlaufen, welche Maßnahmen zum Hochwasserschutz getroffen werden und wie sich die Freiräume und der Städtebau entlang der quer durch das nördliche Ruhrgebiet verlaufenden Emscher entwickeln können. Vier Aufgabenschwerpunkte liegen dem Umbau des Emschersystems zugrunde:

- die Realisierung des unterirdischen EmscherKanals und der Umbau der Gewässer und Kanäle ,
- die Rückgabe einer Vielzahl ökologischer Funktionen an den Fluss unter Einbeziehung der angrenzenden Landschaft,
- vielfältige städtebauliche Aufgaben wie Entwicklung neuer Stadtteile, Parks, Brücken etc.
- die Entwicklung einer identitätsprägenden Gestaltung für die Elemente der Neuen Emscher unter Corporate Architecture-Gesichtspunkten.



Die Bausteine des Masterplans Emscher-Zukunft

Dabei geht es nicht darum, das Landschaftsbild vergangener Jahrhunderte wiederherzustellen– die Landschaftsveränderungen durch Industrialisierung und Siedlungsentwicklung sind zu groß. Vielmehr sollen die Chancen ergriffen werden, die Emscher zu einem durchgängigen Gewässererlebensraum und einer Biotopverbindung mit hoher Bedeutung für die Region zu entwickeln. Als zentrale Ziele gelten, die Hochwassersicherheit auch weiterhin in bleibender Qualität zu gewährleisten, das ökologische Potenzial beim Umbau auszuschöpfen, Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten mit hoher Nutzungsqualität zu realisieren, Lebensqualität zu steigern und neue wirtschaftliche Potenziale zu schaffen. Das Neue Emschertal soll zu einer eigenständigen Attraktion und zu einem Identifikationsobjekt werden, das die Bewohner des Ruhrgebietes stolz auf die eigene Geschichte in einem neuen gestalterischen Kontext macht. Es soll aber auch als Wirtschaftsplattform fungieren. Wiedererkennbare Materialien und Formen sollen das Gesicht des Neuen Emschertals prägen, lineare Gestaltungselemente die Offenheit und Durchgängigkeit des Raumes unterstreichen.

Der Masterplan Emscher-Zukunft vermittelt auch Leitbilder für die räumliche, städtebauliche und landschaftliche Entwicklung des Neuen Emschertals, mit denen die an der Emscher

liegenden Städte, großflächigen gewerblichen Nutzungen und Landschaftsräume in das Gesamtkonzept eingebunden werden.

Der Masterplan leistet Beiträge für die Raum- und Stadtplanung, bereitet eine Aufwertung der Landschaft für die regionale Standortpolitik vor und hilft damit, wirtschaftsstrukturelle Impulse zu initiieren. Er nimmt nachrichtlich Projekte auf, die entweder von den Städten, Grundeigentümern und Unternehmen an der Emscher in das Konzept eingebracht worden sind oder aber auch ein zusätzliches Angebot der Planung an die Städte sind. Insbesondere wird der Masterplan Emscher-Zukunft mit dem Masterplan Emscher Landschaftspark, dem Planwerk zum Aufbau des regionalen Parks im Einzugsbereich der Emscher, abgestimmt. Eine eigene Plattform hierzu bietet die Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal (AG NET) zwischen der Emschergenossenschaft und dem RVR. Ihr Ziel ist es, auf Basis der beiden Masterpläne gemeinsam mit allen Partnern – Mitgliedern, Bürgern, Kommunen, Politik und Unternehmen – eine attraktive Stadt-, Kultur- und Gewässerlandschaft als grüne Mitte in der Metropole Ruhr zu schaffen. Hierzu werden beispielsweise kommunenübergreifende Projekte in der Gebietskulisse des Neuen Emschertals abgestimmt (z.B. Entwicklung eines Emschertal-Radwegenetzes).

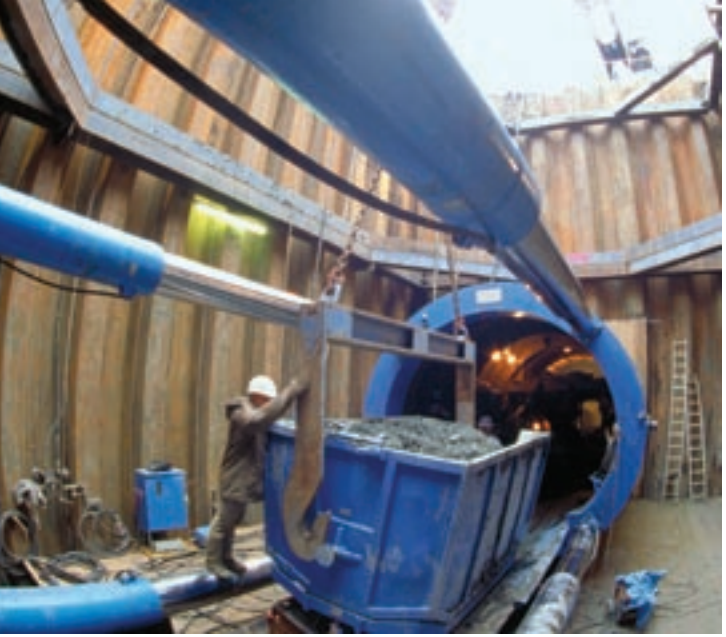
Der Masterplan Emscher-Zukunft ist als vielschichtiger Prozess angelegt. Er wird durch die Emschergenossenschaft moderiert, bezieht zahlreiche Fachplaner unterschiedlicher Disziplinen ein und wendet sich an Politiker, Kulturschaffende und an die Bürger der Anrainerstädte. Als anpassungsfähiges, flexibel agierendes und reagierendes Planungsinstrument sorgt er für einen tragfähigen Konsens zwischen den Akteuren und schafft Impulse für neue Projekte. Wichtige Aufgaben des Masterplans Emscher-Zukunft sind daher die Kommunikation des Bauvorhabens, der Dialog mit allen Beteiligten und die Kultur als vermittelndes und begleitendes Element des Bauvorhabens.



Das Neue Emschertal



Emscher-Dialog in Oberhausen (Rheinisches Industriemuseum/Zentrum Altenberg) am 21.09.2006



Großbaustelle Emscherkanal



Neue ökologische Qualitäten im Gewerbeumfeld

Der Umbau des Emschersystems und die Entwicklung des Neuen Emschertals sind Generationenprojekte mit vielen Meilensteinen und Zwischenzielen. Auch heute schon ist vieles erreicht, ist der Wandel erlebbar. Über 180 km Abwasserkanäle sind gebaut, 35 km Gewässer renaturiert. Viele Wohnungen an der Emscher sind saniert und ihre Siedlungsaußenräume aufgewertet. Zahlreiche Regenwasserprojekte sind begonnen oder durchgeführt worden. Auch wurden neue Wohnbauvorhaben in Emschernähe angestoßen (Vorreiterrolle: Wohnumfeldgestaltung Phoenix See, Dortmund).

Die Kostenschätzung für die mit dem Umbau des Emschersystems verbundenen Aufgaben umfasst alle Maßnahmen der Modernisierung der abwassertechnischen und wasserwirtschaftlichen Infrastruktur, die ökologische Verbesserung und die landschaftliche Einbindung von 85 km Emscher und 260 km Emschernebenläufen. Das Investitionsvolumen beträgt für diese Aufgabe im Kernbereich insgesamt 4,4 Milliarden Euro im Realisierungszeitraum von rund 25 bis 30 Jahren. Der Planungshorizont reicht bis zum Jahr 2020.



THS-Wohnungsbau in Gelsenkirchen von der Emscher aus gesehen



Emscherweg in Gelsenkirchen

4.2.3 graublaugrün: der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010

„Vom Jahr 2010 an soll kein Bürger des nördlichen Ruhrgebietes mehr als 15 Minuten Fußweg vom Emscher Landschaftspark entfernt leben“ – dieses ehrgeizige Ziel formulieren die Projektträger des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010. Um das Ziel zu erreichen, sind zahlreiche Anstrengungen, Mühen und Investitionen nötig. Motivation hierfür ist die einzigartige Chance, einen regionalen Park zu gestalten, ihn für die Menschen in der Region nutzbar zu machen und so die „grüne“ Seite des Strukturwandels zu qualifizieren.

Die Region Ruhrgebiet verfügt über eine ganz besondere Stadtlandschaft: Bebauung, Gewerbe- und Industrieflächen, Grün- und Freiräume, Verbindungswege und trennende Elemente, teilweise auf sehr dichtem Raum und mit harten Übergängen, gestalten dieses Bild. Diese Elemente finden sich in der gesamten Region, sie bilden die räumliche Voraussetzung für die Realisierung eines durchgängigen regionalen Parks. Einen besonders erfolgsversprechenden Ansatzpunkt für die Umsetzung bietet aktuell die naturnahe Umgestaltung der Emscher. Konnten bereits, insbesondere im Zusammenhang mit der IBA, Freiräume und Grünzüge entwickelt und ausgebaut werden, so bietet sich nun durch den Umbau der Emscher die Möglichkeit, über Ost-West-Querverbindungen den vorhandenen Freiraum besser zu vernetzen und noch attraktiver zu gestalten. Der Ansatz dabei ist, die besondere Industrienatur und -kultur zu erhalten, sie jedoch weiter zu qualifizieren und vorhandene freiräumliche Qualitäten für die Bevölkerung stärker erlebbar zu machen. Durch den Strukturwandel haben sich in allen Städten Nutzungen und Ansprüche entscheidend verändert. Hierdurch sind teilweise sehr große Brachflächen entstanden, welche die Stadtlandschaft bereichern und Raum für eine neue Nutzung bieten.



Typische Stadtlandschaft der Region

Typische Stadtlandschaft der Region

Die Idee eines regionalen Parks ist bereits Ende der 1980er Jahre im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscherpark entstanden. Faktisch sind die Strukturen des Emscher Landschaftsparks (bebaute und freie Flächen, Grünzüge, Freiräume und Verbindungselemente) auf den Flächen der beteiligten Städte und Kreise bereits heute vorhanden. Der Zeithorizont dieses Generationenprojekts beträgt 30 Jahre, gegenwärtig befindet sich das Projekt in seiner zweiten Dekade. Die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks steht in einem starken, sowohl räumlichen als auch inhaltlichen Zusammenhang mit der naturnahen Umgestaltung des Emschersystems. Bis zum Jahre 2020 entsteht aus dem Zusammenwirken dieser beiden Projekte das Neue Emschertal.

Für den Erfolg eines solchen Großprojektes sind die regionale Abstimmung und eine gemeinsame Strategie unabdingbar. Dieses Ziel verfolgt der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, mit dessen Moderation die Projekt Ruhr GmbH 2002 begonnen hat. Neben den Städten Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr, Bottrop, Gladbeck, Essen, Gelsenkirchen, Herten, Herne, Bochum, Recklinghausen, Castrop-



Vielfältige Informationen, Bilder und Projekte: Das Buch zum Projekt

Rauxel, Waltrop, Dortmund, Lünen, Werne, Bergkamen, Kamen, Bönen und Holzwickede sind zudem zwei Kreise, der Regionalverband Ruhr, Emschergenossenschaft/Lippeverband sowie verschiedene Projektträger und Einrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen am Prozess beteiligt. Der Masterplan als ergebnisoffenes Instrument eignet sich besonders gut für die Gestaltung dieses komplexen Prozesses, da er sich durch eine hohe Akzeptanz auszeichnet und flexibel auf Veränderungen reagieren kann.

Die Umsetzung des Emscher Landschaftsparks erfolgt über Projekte vor Ort, von denen mittlerweile bereits 178 realisiert wurden und rund 250 weitere Vorhaben in Planung sind.

Die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks berücksichtigt ökologische, soziale und ökonomische Gesichtspunkte gleichermaßen. Dieser Anspruch ist an der Bandbreite der Projekte ablesbar. Es entstehen Freizeitachsen durch Fahrrad- und Wanderwege, Naturräume werden erhalten und Grüne Ringe sowie Stadt- und Landschaftsparks entwickelt. Darüber hinaus werden Neubauprojekte umgesetzt und vorhandene Bestände, bspw. durch die Anbindung von Stadtteilen ans Wasser, qualifiziert. Es entstehen neue Arbeitsplätze durch die Entwicklung von Gewerbeflächen und Neunutzung von ehemaligen Industriearealen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Qualifizierung von Wasserflächen und -wegen: In hohem Maße erfolgen Investitionen in die Kanalinfrastruktur und die Attraktivierung von Uferbereichen und Stadthäfen, in letztere insbesondere zur Freizeitnutzung. Die umfangreiche Renaturierung von Flüssen und Bächen ist für die Erhöhung der Lebensqualität von besonders großer Bedeutung.

Geschützte Bereiche für Tiere und Pflanzen
Ein wichtiger Aspekt innerhalb des Projektes ist die Kommunikation der Projektinhalte und Prozesse nach innen und außen, z.B. über Veranstaltungen und Feste. Besondere Ereignisse wie bspw. die Schaffung von kulturellen Einrichtungen und Aktionen (z. B. Illuminationen) tragen ebenfalls zur öffentlichen Wahrnehmung bei. Die meisten Projekte sind kostenfrei nutzbar und für jeden zugänglich, was den Anspruch einer Alltagstauglichkeit des Projektes widerspiegelt. Prominente Beispiele sind der Tetraeder in Bottrop, der Landschaftspark Duisburg Nord, der Emscher Park Rad- und Wanderweg oder die Route der Industriekultur. Die Bevölkerung der Region und Gäste von außerhalb nutzen die Angebote sehr rege. Sie besichtigen die Ankerpunkte der Route der Industriekultur, sie fahren Fahrrad und wandern, arbeiten oder wohnen im Park, gehen an den neu gestalteten Flüssen spazieren, wandeln an den Kanalufern entlang, verweilen an den Informationstafeln und Rastmöglichkeiten, sie erklimmen Halden und Landmarken und wagen einen neuen Blick auf die Region.



Geschützte Bereiche für Tiere und Pflanzen

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 macht die vorhandenen freiräumlichen Qualitäten der Region nutzbarer und schafft zudem neue Attraktionen. Die einzigartige Industrienatur und -kultur wird bewahrt und zeitgemäß gestaltet. Durch das ihm zugrunde liegende kooperative Planungsverständnis verfügt der Masterplan über eine breite Unterstützung. Das Motto des Emscher Landschaftsparks ist bereits heute gelebte Realität: graublaugrün – Das Revier atmet auf. Der Park liegt vor der Tür, 15 Minuten – los geht´s!

Fluss Stadt Land
Eine Region gestaltet den Wandel

Einprägsam: das Logo der regionalen Initiative

4.2.4 Emscherstrand und Spundwandpool – die regionale Initiative Fluss Stadt Land

Die regionale Initiative Fluss Stadt Land stellt das Wasser in den Mittelpunkt der zukünftigen räumlichen Entwicklung der Region und gestaltet so ein Stück Strukturwandel. Das Ruhrgebiet verfügt über das dichteste Wasserstraßennetz in Deutschland. Zusammen mit den Flüssen bilden die vier Kanäle Dortmund-Ems-Kanal, Datteln-Hamm-Kanal, Wesel-Datteln-Kanal und Rhein-Herne-Kanal das Rückgrat der Region. Die Wasserstraßen erweisen sich als traditionsreiche und zugleich zukunftsweisende Ankerpunkte der Entwicklung.

Fluss Stadt Land will Neugier, Spannung und Interesse in der Region und für die Region wecken und sie als attraktiven Wirtschafts-, Kultur- und Lebensstandort fördern. Die Initiative zielt darauf ab, neue Aufenthalts- und Stadtqualitäten zu entwikkeln, neue und attraktive Wohnmöglichkeiten zu realisieren, die Qualitäten und Potenziale der Kanäle und Flüsse in der Region stärker ins Bewusstsein zu rücken sowie zur Förderung der regionalen Identität beizutragen. Insgesamt haben sich 16 Städte und zwei Kreise des nördlichen und östlichen Ruhrgebietes zur Projektgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie wollen das Hafen-, Kanal- und Flusssystem der Region mit dem Ziel weiterentwickeln, die Region für Freizeit und Tourismus und damit auch als Wirtschafts- und Wohnstandort noch weiter zu verbessern. Hierzu werden in den Städten unterschiedliche Projekte entwickelt, die sich in die lokalen und regionalen Zusammenhänge einfügen. „Stadt ans Wasser", „Freizeit am und auf dem Kanal" sowie „Natur und Landschaft erleben" sind hierbei die drei Themen von Fluss Stadt Land.

Stadt ans Wasser

Die beteiligten Städte wollen ihr Wasser neu entdecken und sich stärker zum Wasser hin orientieren. Offene Wasserflächen, kleine Parks und wasserorientierte Stadtplätze sind Beispiele für die Gestaltung neuer Stadträume mit hoher Erlebnisdichte und Attraktivität. „Wasserstädte" auf früheren Zechengeländen (z. B. „Haus Aden" in Bergkamen und „Emscher-Lippe" in Datteln), das neue Stadtquartier „Graf Bismarck" in Gelsenkirchen oder auch die Belebung ehemaliger Kanalhäfen (z. B. Preußenhafen in Lünen, Stadthafen in Recklinghausen, Stadthafen in Dortmund) sind Beispiele für eine Entwicklung der Region, die sich ökonomisch immer mehr auf Dienstleistungen, Freizeit- und Kulturwirtschaft sowie Urbanität ausrichtet.

Freizeit am und auf dem Kanal

Die Region verfügt bereits heute über ein enormes Potenzial, Freizeit am und auf dem Kanal zu erleben. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger nutzen diese Möglichkeiten, sie wandern und radeln, fahren Kanu oder rudern, machen einen Ausflug mit einem der Passagierschiffe oder genießen auch die schönen Plätze am Ufer auf unterschiedliche Art und Weise. Die geplanten Projekte in diesem Themenbereich greifen bereits vorhandene Ansätze einer freizeitorientierten und kulturtouristischen Erschließung der Kanäle auf und stimmen sie auf die Erfordernisse der Region ab. Ein erster wichtiger Schritt in Richtung einer touristischen Erschließung der Kanäle ist das „Konzept zum Ausbau des Sportboottourismus in der Region". Hiernach entstehen neue (öffentliche) Anlegestellen im nördlichen und östlichen Ruhrgebiet. Damit werden zugleich die erforderlichen Voraussetzungen für einen möglichen Chartertourismus geschaffen. Die Kanäle stellen außerdem Leitlinien und Ansatzpunkte für kulturelle und freizeitwirtschaftliche Unternehmungen dar. Ein Theaterschiff, Wassersportanlagen, Serviceangebote für Sportboottouristen, Hotellerie und Gastronomie sowie der Ausbau der Fahrgastschifffahrt oder der Bootscharter sind allesamt denkbare und wünschenswerte Nutzungen. Mit dem Bau von „Kanalstrandbädern" könnten darüber hinaus



Tradition: Anrudern und Anpaddeln der neuen Saison auf dem Kanal

Angebotsdefizite im Bereich naturnaher Bademöglichkeiten abgedeckt werden.

Natur und Landschaft erleben

Die Natur und Landschaft der Region, die so unterschiedliche Strukturen wie Industriebrachen und alte bäuerliche Kulturlandschaften, bewaldete Halden, Moore und Auen zu einem vielfältigen Landschaftsbild vereint, soll erhalten und weiter entwickelt werden. Um diese unverwechselbaren Qualitäten der Region weiter zu stärken, wird die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks unterstützt. Das Augenmerk der Initiative richtet sich hierbei auf die Gewässer der Region: Fluss Stadt Land ist sozusagen die Wasserseite des Emscher Landschaftsparks. Die Lippeaue mit ihren bedeutenden naturnahen Landschaftsbereichen bildet das nördliche Rückgrat der Region und eröffnet die Chance, die naturräumlichen, ökologischen und landschaftlichen Qualitäten erlebbar zu machen. Gleichzeitig spiegelt der ökologische Umbau des Emschersystems in beeindruckender Weise den Strukturwandel und die Entwicklungspotenziale der Region wider.

Region ahoi!

Um die Initiative in der Region und in den Städten bekannt zu machen, fand im Jahre 2003 die Auftaktpräsentation zu Fluss Stadt Land statt. Zur Umsetzung und Ausgestaltung der Auftaktpräsentation haben sich eine große Vielzahl und Vielfalt von Akteuren mit einer Fülle von Veranstaltungen und Aktivitäten zusammengefunden. Neben den Stadt- bzw. Kreisverwaltungen beteiligten sich Kindergärten und Schulen, Bürgerhäuser, Quartiersbüros und andere stadtteilbezogene Einrichtungen,



Idylle: Kanal im Dortmunder Norden

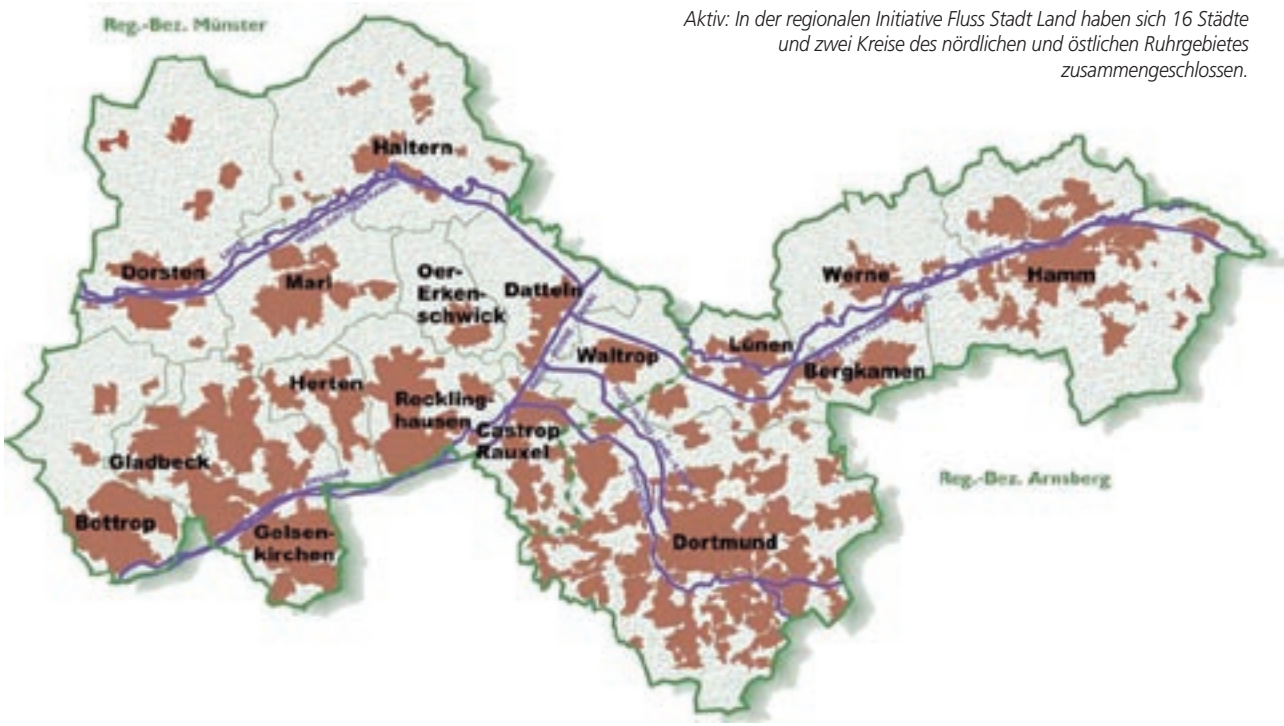
ein großes Spektrum von Vereinen (Wassersportvereine, Wandervereine, Chöre etc.) und Unternehmen ebenso wie Forschungseinrichtungen, Einzelpersonen u.v.a.m. aktiv an der Auftaktpräsentation. Rückblickend lässt sich festhalten, dass die Auftaktpräsentation zu Fluss Stadt Land ein großer Erfolg war. In der gesamten Region wurden rund 600.000 Menschen mit über 200 Veranstaltungen zu Fluss Stadt Land erreicht. Darüber hinaus, und dies erscheint im Rückblick auf die vielfältigen neuen Kooperationsbeziehungen von noch viel größerer Bedeutung, kann festgehalten werden, dass die regionale Initiative Fluss Stadt Land von der Mitte der Gesellschaft angenommen wird.

Um die gewachsenen Kooperationsbeziehungen zu verstetigen, fand die Zusammenarbeit in den Folgejahren Fortsetzung. Neben den Veranstaltungen und Aktivitäten der Kooperationspartner von Fluss Stadt Land werden selbstverständlich auch die Projekte weiter entwickelt. Um einen regionsweiten Überblick zu vermitteln, ist im Jahre 2006 eine Zwischenpräsentation durchgeführt worden und im Jahre 2009 (zwischen Mai und September 09) sollen dann die Arbeitsergebnisse der regionalen Initiative Fluss Stadt Land der Öffentlichkeit im Rahmen einer Abschlusspräsentation, die in Form einer Staffel von Stadt zu Stadt erfolgt, vorgestellt werden.

Wasser verbindet

Die regionale Initiative Fluss Stadt Land verfügt über eine insgesamt sehr schlanke Organisationsstruktur, um die regionale Kooperation zu managen. Für die Koordination und Organisation der Prozesse und Projekte ist eine regionale Geschäftsstelle eingerichtet worden. Der regionale Lenkungskreis, dem die jeweiligen Hauptverwaltungsbeamten der beteiligten Städte und Kreise angehören, trifft sich vier- bis fünfmal im Jahr und ist u.a. für die Steuerung des Gesamtprozesses verantwortlich. Innerhalb des Projektteams, in dem die zuständigen Mitarbeiter/innen aus den Stadtverwaltungen zusammenarbeiten, werden die jeweiligen Projekte entwickelt und weiterqualifiziert, Workshops und andere Fachveranstaltungen vorbereitet etc.

Die regionale Initiative Fluss Stadt Land zeigt auf, wie regionale Kooperation auch ohne großen (Verwaltungs-)Aufwand organisiert werden kann. Fluss Stadt Land ist damit ein gutes Beispiel für die Effektivität und Effizienz freiwilliger regionaler Kooperation. Durch die Fokussierung des Projektes auf gemeinsam entwickelte und klar formulierte Ziele sowie die Installierung einer straffen Organisationsstruktur ist es gelungen, über die Grenzen der eigenen Kommune zu blicken und in größeren räumlichen und fachlichen Zusammenhängen zu denken und zu agieren. Als besonders förderlich hat sich bei diesem Prozess herausgestellt, dass sich Fluss Stadt Land darauf konzentriert, die Projekte untereinander zu koordinieren, gemeinsam mit den anderen Kommunen weiter zu entwickeln und nach außen zu repräsentieren. Dabei liegt die Verantwortung für die einzelnen Projekte auf der jeweiligen lokalen Ebene. Im Ergebnis trägt dies dazu bei, dass es zwischen den Beteiligten zu keinem „Kompetenzgerangel" kommt. Vielmehr wird das Verantwortungsbewusstsein sowohl für die eigene auch die gemeinsame Sache geschärft, wenn die Projektbeteiligten einen eigenen und auch regionalen Mehrwert in der Zusammenarbeit erkennen.



Aktiv: In der regionalen Initiative Fluss Stadt Land haben sich 16 Städte und zwei Kreise des nördlichen und östlichen Ruhrgebietes zusammengeschlossen.

4.2.5 Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr

Die Entwicklung von Wasserfronten und Hafenflächen ist weltweit ein aktueller Trend. Wasser in der Stadt zu haben ist faszinierend. Dies gilt nicht nur für die Funktionen Wohnen und Freizeit, sondern auch für das Arbeiten. Das Interesse von Projektentwicklern, Investoren und Architekten gilt den sogenannten Wasserlagen. Projekte wie der Düsseldorfer Medienhafen oder der Duisburger Innenhafen haben gezeigt, dass die Menschen gerne am Wasser arbeiten. Die hier errichteten Bürobauten konnten ausnahmslos gut am Markt platziert werden. Die erzielbare hohe Rendite führt zu teilweise architektonisch außergewöhnlichen Bauten.

Da die zehn Städte der Städteregion über die verschiedensten Wasserflächen bzw. Wasserläufe verfügen, gibt es gleich eine ganze Anzahl von Flächen, die für eine neue Nutzung in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Freizeit geeignet sind.



über dem Ruhrtal thronend: Der BioMedizinPark Bochum

Unter dem gemeinsamen Motto „Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr" arbeiten die Wirtschaftsförderer der Städte Dortmund, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Bottrop, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen sowie Duisburg seit 2005 gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH an der Entwicklung und Vermarktung bedeutender Immobilienprojekte, die von der Nähe neu entdeckter Wasserlagen profitieren. Potenziellen Investoren wollen die Beteiligten verdeutlichen, über welche Standortqualitäten die Region verfügt, und sie für sich gewinnen. Die ausgesuchten Standorte liegen allesamt in den grünen Vernetzungsgebieten der Städte und befinden sich zugleich in der Nähe zu den verschiedenen Innenstädten, in einem perfekten grünen Umfeld mit teils hervorragender Verkehrsinfrastruktur.

Die bislang 20 Projekte „in Wasserlagen" verbinden die Nutzungsvielfalt attraktiver Mischgebiete für Wohnen, Dienstleistung und Gewerbe. Sie sind sichtbares Zeichen für den Strukturwandel und die Stadterneuerung in der Metropole Ruhr, die sich wieder offensiv zu ihren Wasserläufen an Rhein, Ruhr, Emscher, Lippe und ihren Kanälen bekennt. Die einzelnen Projekte haben sehr unterschiedliche Entwicklungsstände. Diese reichen vom reinen Planungsprojekt bis zum nahezu realisierten Vorhaben. Die bereits realisierten bzw. projektierten Bauvorhaben können insgesamt eine Investitionssumme von schätzungsweise über 2,3 Mrd. € auslösen.

Unter dem Siegel „Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr" werden zur Zeit die folgenden Einzelprojekte zusammengefasst:

Bochum-Neue Burg über dem Ruhrtal
Ruhr-Universität Bochum, Hochschule Bochum, Technologiezentrum Ruhr, BioMedizinZentrum Bochum und der BioMedizinPark Bochum, mit einer Fläche von 9 Hektar für innovative Wissenschaft und Forschung werden über eine attraktive Landschaftstreppe mit dem reizvollen Natur- und Freizeitraum „Ruhrtal" verbunden.

Bochum-Ruhrauenpark
Nördlich der Ruhr entsteht auf der 20 Hektar großen Fläche des ehemaligen Güterbahnhofes mit dem „Ruhrauenpark Dahlhausen" ein 7 Hektar großes familienfreundliches Wohngebiet. Es ist eingebunden in den Landschaftspark, der das Areal zwischen dem Stadtteilzentrum Dahlhausen und dem Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen an die Ruhrauen heranführt..

Bottrop-Ebel ans Wasser
Bottrop-Ebel ist einer der Stadtteile, die wegen ihrer Lage auf der Emscher-Insel eine völlige Neubewertung erfahren: Mit einer städtebaulichen und landschaftlichen Qualifizierung des ganzen Quartiers wandelt sich die Insellage zum Vorteil.

Bottrop-Klärwerk Bernemündung
Im Bottroper Stadtteil Ebel, zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal, entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Kläranlage Bernemündung ein kultureller Treffpunkt.

Dortmund-PHOENIX-See
Mit einer Größe von 24 Hektar wird der PHOENIX-See auf der Fläche eines ehemaligen Stahlwerkes zum Inbegriff für die hohe Lebensqualität an urbanen Wasserlagen.

Dortmund-Speicherhäuser im Hafen
Am Rand des Dortmunder Hafens werden historische Speicherhäuser und Betriebsgebäude umgebaut und neu gestaltet. Ziel ist die Schaffung eines lebendigen Büro- und Unterhaltungsviertels.

Duisburg-Innenhafen
Der Duisburger Innenhafen gilt als Musterbeispiel für die erfolgreiche Umnutzung eines ehemalig industriell geprägten Areals zu einem neuen Stadtquartier mit den Funktionen Arbeiten, Wohnen, Freizeit und Kultur. Die Erfolgsgeschichte ist noch nicht zu Ende geschrieben.

Duisburg-Masterplan
Der vom Büro Foster + Partners, London, entwickelte Masterplan für die Duisburger Innenstadt soll dafür sorgen, dass der Funke der Innenhafenentwicklung auf die ganze Duisburger Innenstadt überspringt. Mit diesem Masterplan werden Ideen visualisiert, wie die Innenstadt Duisburg in 30 Jahren aussieht – verdichtet, mit mehr Wasser- und Grünflächen und einer neuen Urbanität.

Duisburg-RheinPark
Mit der Schaffung eines neuen Stadtquartiers auf 60 Hektar ehemaliger bzw. heute noch genutzter Industriefläche wird sich die Duisburger Innenstadt bis an den Rhein entwickeln. Der RheinPark verbindet hochwertige gewerbliche Nutzungen und Dienstleistungen mit qualitätsvollem Wohnen, eingebettet in eine Park- und Freizeitlandschaft.



Marina Essen

Essen-Marina
Direkt am Rhein-Herne-Kanal realisiert die Stadt Essen ein Hafenquartier. Angrenzend an den Marina-Kernbereich entstehen ein Wohnbereich mit 64 Häusern und ein gewerblicher Nutzungsmix aus Gastronomie, Geschäften, Hotel und Büros an der Hafenpromenade.

Emscher-Insel
Zwischen Castrop-Rauxel und Oberhausen bilden Emscher und Rhein-Herne-Kanal über eine Länge von 34 Kilometern eine „Insel", die im Zuge des Umbaus des Emscher-Systems im Rahmen einer Ideen-Werkstatt überplant wurde. Für Teilabschnitte bzw. Teilräume wurden dabei Konzeptideen entwickelt, die in den nächsten Jahren gemeinsam mit den Städten schrittweise realisiert werden sollen.

Umbau Emschersystem
Der Umbau des Emscher-Systems ist das größte Infrastrukturprojekt in NRW. Insgesamt werden 380 Kilometer Gewässer, die heute vor allem der Ableitung von Schmutzwasser dienen, zu ökologisch wertvollen Gewässern umgebaut.

Gelsenkirchen-Graf Bismarck
Ein ehemaliger Kraftwerksstandort soll in den nächsten Jahren in eine attraktive „Stadt am Wasser" verwandelt werden. Geplant ist eine Mischung aus Wohnbau-, Gewerbe- und Dienstleistungsnutzung sowie Freizeiteinrichtungen direkt am Kanalhafen Bismarck.

Gelsenkirchen-Nordsternpark
Im Umfeld des historischen Gebäudeensembles der ehemaligen Zeche Nordstern entstand in den letzten Jahren ein bedeutender Immobilienstandort. Es stehen weitere Ansiedlungsflächen für Dienstleistungsunternehmen sowie am Rand des Nordsternparks Wohnbauflächen in unmittelbarer Wassernähe zur Verfügung.

Herne-Kläranlage Stadthafen
Der Umbau des Emscher-Systems soll für die Öffentlichkeit an zentraler Stelle erlebbar gemacht werden. Der an der Stadtgrenze Recklinghausen/Herne unmittelbar am Rhein-Herne-Kanal auf der Emscherinsel gelegene Standort der ehemaligen Kläranlage Herne-Stadthafen soll hierzu temporär zu einem

Emscher-Infopunkt (Ausstellungs-, Informations- und Raststation mit Cafeteria) ausgebaut werden. Er steht mittelfristig für weitere Entwicklungen zur Verfügung.

Herne-Schloss Grimberg
Im Nordwesten Hernes, angrenzend an das Ufer des Rhein-Herne-Kanals, wird der „Logistikpark Schloss Grimberg" entwickelt. Wegen seiner verkehrsgünstigen Lage direkt an der A 42 und in Nachbarschaft zum Güterverkehrszentrum GVZ Emscher bietet er gute Chancen, zu einem neuen Logistikstandort für innovative Produkte und Dienstleistungen rund um die „letzte Meile" zu werden. Rund 28 Hektar von Grünfläche umgebene Gewerbefläche sind ab 2009 verfügbar.

Mülheim-Ruhrbania
Unter dem Projekt Ruhrbania fasst die Stadt Mülheim an der Ruhr verschiedene dezentrale Stadtentwicklungsprojekte zusammen. Allen Projekten gemein ist die Nähe zur Ruhr. Mit dem Kernprojekt „Ruhrpromenade" wird die Innenstadt mit einer Mischung aus den Nutzungen Wohnen, Arbeiten und Freizeit direkt bis an den Fluss entwickelt.

Mülheim-Westspitze
Mülheims Westspitze soll das neue „Tor zur Stadt" werden. Auf rund 11 Hektar des Mülheimer Rhein-Ruhr-Hafens wird die Stadt das Hafenareal schrittweise aufwerten.

das ruhrtal
Die Ruhrtal-Initiative arbeitet im Rahmen eines 80 Millionen Euro umfassenden Handlungsprogramms die Stärken des Ruhrtals als eines der beliebtesten Freizeit- und Erholungsgebiete der Metropole Ruhr heraus und entwickelt damit die Region nachhaltig.

Oberhausen-Marina
Im Umfeld einer bereits fertiggestellten Marina und direkt angrenzend an das CentrO. bieten sich attraktive Flächen für neue – überwiegend freizeitorientierte – Investitionen an.

Oberhausen-Sportpark
In unmittelbarer Nähe zu vorhandenen Sportanlagen soll auf ca. 22 Hektar der Emscher-Insel einschließlich der südlich und nördlich angrenzenden Grün- und Freiflächen ein überregional bedeutsamer Sport-, Freizeit-, Tourismus- und Dienstleistungsstandort entstehen.

Die Wirtschaftsförderer der Metropole Ruhr (wmr) haben die Chance des gemeinsamen Marketings ihrer „Wasserlagen-Immobilien" erkannt. Vom „RheinPark" Duisburg bis zum Phoenix-See Dortmund bietet sich ein abwechslungsreiches Angebot attraktiver Investitionsprojekte zum Wohnen und Arbeiten am Wasser. Die Projekte werden nicht nur über die kommunalen Wirtschaftsförderungsgesellschaften vermarktet, sondern auch über die neu gegründete regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Metropole Ruhr GmbH.

Zur Vermarktung der Projekte hat die wmr im Auftrag der Städte einen Internetauftritt und entsprechende PR-Materialien erstellt sowie bereits wiederholt Auftritte auf der größten Messe für Gewerbeimmobilien in Europa, der EXPO REAL in München, organisiert.



Mülheim Westspitze

4.3 Lokale Aktivitäten

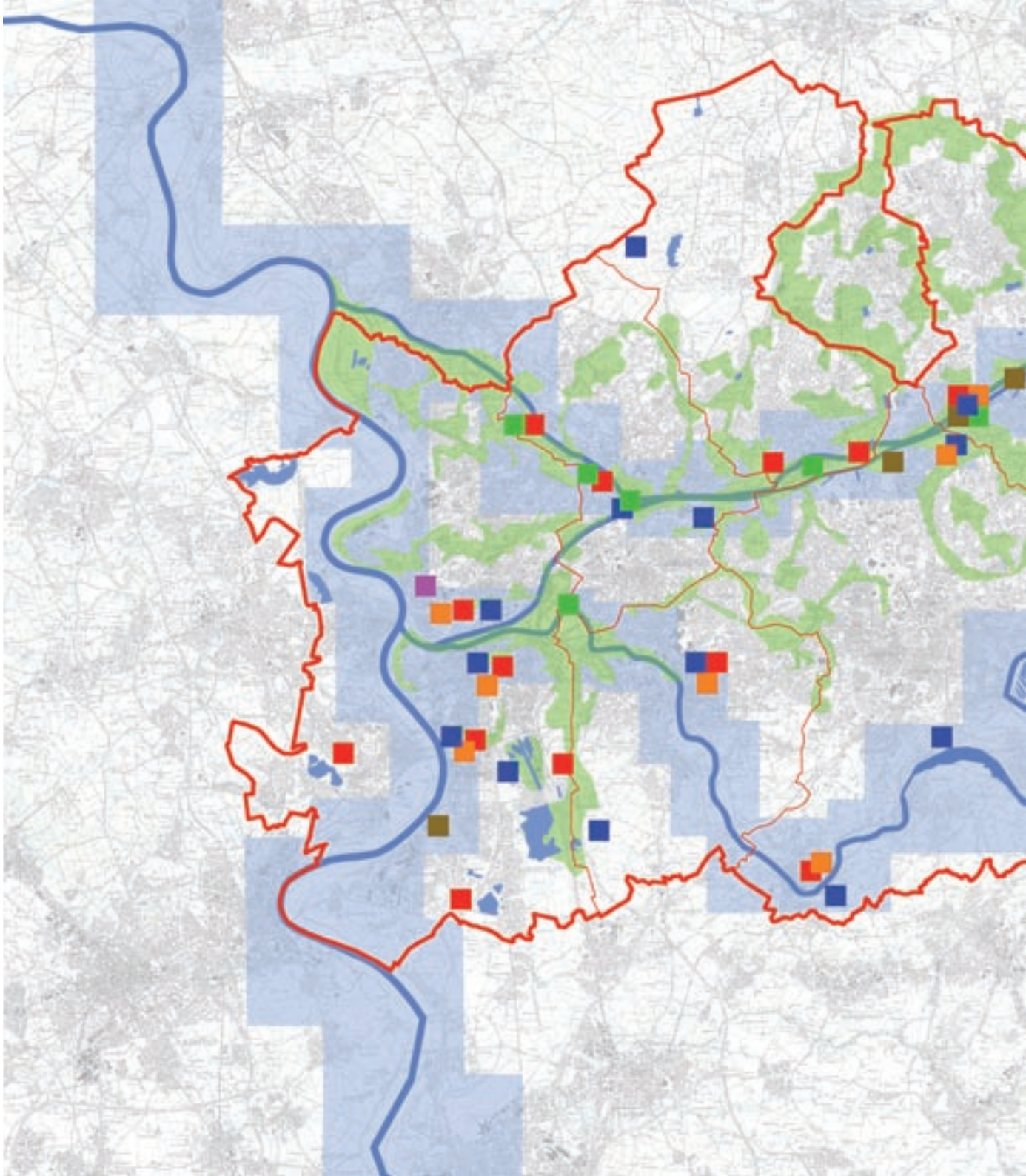
Das Thema Wasser bringt das Ruhrgebiet derzeit enorm „in Fluss“. Was letztlich aller Orten (wieder)entdeckt wird – nämlich dass Wasser die Städte lebendiger macht und die Lebensqualität erhöht – das löst hier eine Welle von Veränderungen aus.

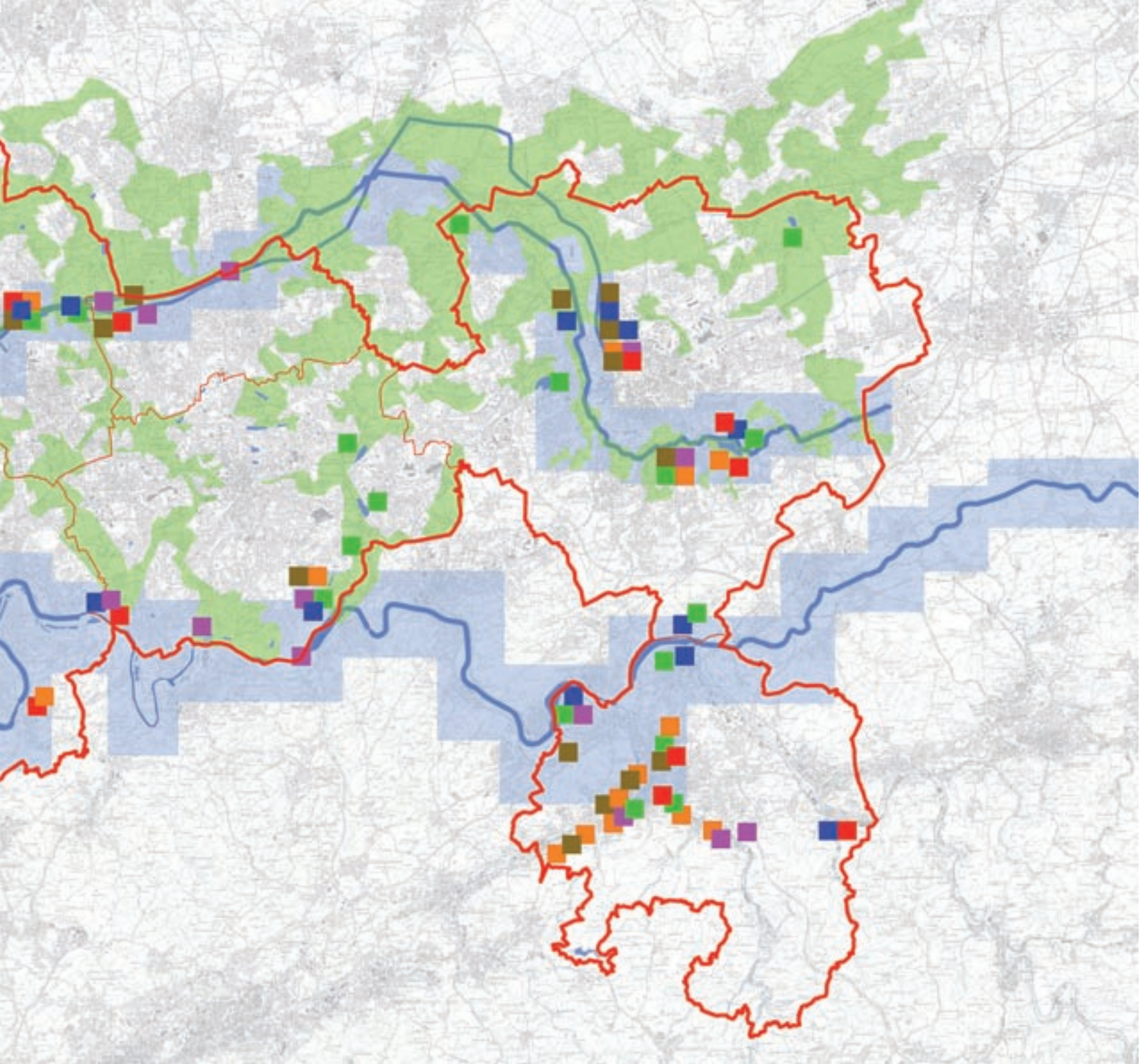
Die Emscher-Städte leisten ihren Beitrag zum Ziel des Landes, das Emschertal nach über 100-jähriger Industriegeschichte und Entfremdung von der Natur wieder als (zumindest) naturnahen Erlebnisraum erfahrbar zu machen. Die zahlreichen Maßnahmen und Projekte sind eingebettet in die Masterpläne Emscher Landschaftspark 2010 und Emscher Zukunft.

Daneben gibt es im ganzen Ruhrgebiet – im sogenannten Neuen Emschertal, den Kanälen, am Rhein und im Ruhrtal und dessen Nebentälern – Aktivitäten, die Ufersäume für verschiedene Nutzungen zurückzuerobern. Man besinnt sich also wieder darauf, eine Region am Wasser zu sein und realisiert, dass die häufig unbeachteten, einseitig, mindergenutzten oder schlicht verbauten Uferräume von bislang unterschätztem Wert sind und außerordentliche Chancen zur Stadtentwicklung bieten. Ja, es werden sogar ganz neue Gewässer geplant.

Letztlich führen auch rechtliche Vorgaben zu einem Handeln der Städte. Die Vielfalt der Projekte zum Regenwassermanagement nach Änderung des Landeswassergesetzes zum Beispiel drücken jedoch aus, dass hierüber nicht nur rechtliche Notwendigkeiten erfüllt werden, sondern dass Wasser zunehmend auch als Gestaltungselement im jeweiligen Stadtraum genutzt und damit „gespielt“ wird.

Als Fazit lässt sich festhalten: Das Thema Wasser beflügelt wie kaum ein anderes die Kreativität in den Städten. Die nachfolgenden Beispiele der Städte zeigen: Die Vielzahl und Vielfalt an Aktivitäten rund ums Wasser werten den Lebens- und Wirtschaftsstandort nachhaltig auf!





Aktivitäten rund ums Wasser in der Städteregion Ruhr, vorrangig in den Entwicklungsräumen Rhein-, Ruhr- und Neues Emschertal (Projektstand 2007)

4.3.1 Duisburg – Stadt an Rhein und Ruhr

Die Stadt Duisburg ist eine der wasserreichsten Städte des Landes. Über 10 % des Stadtgebietes, das sind immerhin ca. 2.400 ha, sind Wasserfläche. Insbesondere die Flüsse Rhein und Ruhr sowie der Rhein-Herne-Kanal prägen das Gesicht der Stadt. Aber auch 22 größere und kleinere Seen hat die Stadt zu bieten. Daneben fließt die Emscher, deren Verlauf sich in den vergangenen Jahrzehnten mehrmals verändert hat, in Form der sogenannten „Alten Emscher" sowie der „Kleinen Emscher" durch die Stadt. Insgesamt gibt es in Duisburg mehr als 170 Kilometer Wasserläufe.



Binnenschifffahrtsidylle an der Mündung der Ruhr in den Rhein



Stadtteil Ruhrort – umgeben von Wasser und Häfen



Innenhafen Duisburg

Während die Ruhr heute hauptsächlich der Freizeitnutzung dient und nur noch vereinzelt mit Güterschiffen befahren wird, stellt der Rhein die Lebensader der Stadt Duisburg dar.

Beiderseits des Rheins hat sich der, gemessen an den Faktoren Wertschöpfungsrate, Beschäftigung und Containerumschlag, größte Binnenhafen der Welt entwickelt. Mit einem wasserbezogenen Gesamtumschlag von ca. 50 Mio. Tonnen pro Jahr ist dieser Drehscheibe für den internationalen Güterverkehr. Gewachsen als Hafen für Massengüter präsentiert er sich heute als multifunktionales Dienstleistungs- und Handelszentrum. Der Hafen oder besser gesagt die Häfen lassen sich unterteilen in die Öffentlichen Häfen unter der Regie der Duisburger Hafen AG und verschiedenen Werkshäfen. Allein die Öffentlichen Häfen umfassen 21 Hafenbecken mit ca. 18 ha Wasserfläche und 40 Kilometer Uferlänge. Ca. 260 Betriebe sind im direkten Hafenbereich angesiedelt. Die Häfen stellen sich als wichtiger Wirtschaftsfaktor der Stadt dar. Die Duisburger Häfen bieten schätzungsweise 15.000 Arbeitsplätze und damit fast 10 % aller Arbeitsplätze der Stadt.

Zwei der wichtigsten Duisburger Entwicklungsprojekte haben einen direkten Bezug zum Wasser: Der Innenhafen sowie der RheinPark.

Mit dem Duisburger Innenhafen ist es gelungen, ein ehemals gewerblich/industriell genutztes Hafenbecken und dessen Umfeld zu einem der international meist beachteten Stadtentwicklungsprojekte zu machen. In einer Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Freizeitnutzung konnte hier in den vergangenen 15 Jahren das Vorzeigeprojekt der Stadt Duisburg entwickelt werden. Nahezu 5.000 Arbeitsplätze sind im tertiären Bereich entstanden. Die unmittelbare Wasserlage macht den Innenhafen so attraktiv, dass für den Quadratmeter Bürofläche die höchsten Preise der Ruhrregion gefordert und gezahlt werden. So greift der (vom Planungsbüro Foster + Partners) für die Innenstadt Duisburgs aufgelegte Masterplan ebenso das Thema Wasser auf. Durch Schaffung weiterer Grachten und eines Wassergrabens soll einerseits mehr Wasser in die Stadt gebracht, andererseits sollen zusätzliche Verbindungen von der City an den direkt angrenzenden Innenhafen geschaffen werden.

Nachdem die Entwicklung des Innenhafens inzwischen fast vollständig abgeschlossen ist, bildet der RheinPark das



Wanderweg an einem der vielen ehemaligen Baggerseen

zukünftig wichtigste Entwicklungsprojekt der Stadt. Unmittelbar am Rhein gelegen wird hier in den nächsten Jahren auf ca. 60 ha ein neues Stadtquartier entstehen. Auch hier ist wieder eine attraktive Mischung mit den Nutzungen Wohnen, Freizeit, Grünflächen und Arbeiten geplant. Ebenso soll der RheinPark dazu dienen, eine attraktive Verbindung zwischen Innenstadt und Rhein zu schaffen.

Duisburg hat nicht nur die Lagen am Wasser als besonders attraktiv entdeckt, sondern auch die Wasserflächen selber. So ist derzeit geplant, auf einem See schwimmende Häuser oder – um es international auszudrücken – „floating homes" zu errichten. In einem für die Region einmaligen Projekt sollen in attraktiver, landschaftlich reizvoller Umgebung Häuser zum Wohnen oder auch zum kreativen Arbeiten, verbunden mit dem Ufer lediglich mittels einer Steganlage, auf einem See entstehen. Eine Marktuntersuchung hat gezeigt, dass für diese exklusive Art des Wohnens bzw. Arbeitens ein Markt existiert. Die unmittelbare Nähe zum Element Wasser ist ein Garant dafür, dass Menschen für ihr Wohnbedürfnis oder z. B. ihre Atelierwerkstatt auch deutlich mehr auszugeben bereit sind, als für eine vergleichbare Nutzung an Land.

Während die Nutzung der vielen ausschließlich durch Abgrabungen von Kies und Sand entstandenen Seen in Duisburg durch schwimmende Häuser etwas ganz Neues darstellt, sind die vielfältigsten Freizeitnutzungen an den Duisburger Seen schon lange Tradition. Nicht nur die Sechs-Seen-Platte oder die Duisburger Regattabahn sind weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Anziehungspunkte. Ebenso sind die meisten der Duisburger Seen und damit die anliegenden Freizeiteinrichtungen wie z. B. Freibäder, Wasserskianlagen, Tauchareale auch den in den angrenzenden Kommunen Lebenden ein Begriff und stellen somit einen Anziehungspunkt für viele Bewohner der Städteregion dar.



Angelboote am Kruppsee

Die überaus große Zahl von Wasserflächen hat eine erstaunliche Dichte an Segel-, Kanu-, Ruder- und Angelvereinen zur Folge. So kommt es, dass fast 26.000 Duisburger in heute 93 Vereinen in irgend einer Form dem Wassersport nachgehen. Für den Duisburger spielt das Element Wasser für das Lebensgefühl und bei der Freizeitgestaltung eine ganz herausragende Rolle.

Dass Wassersport nicht nur auf den „klassischen" Wasserflächen stattfinden muss, lässt sich im Landschaftspark Duisburg Nord erleben. Hier befindet sich in einem ehemaligen Industriegasometer das mit 21 Mio. Litern Wasser größte Indoor-Tauchzentrum Europas. Zwischen einem künstlich geschaffenen Riff, einem versunkenem Schiff und einem versenkten Flugzeugwrack lässt es sich herrlich abtauchen.

Auch wenn es um den internationalen Sport geht, ist Duisburg eine wichtige Adresse. So haben z.B. im Sommer 2007 auf der Duisburger Regattabahn die Kanuweltmeisterschaften stattgefunden. Die zu diesem Zweck ausgebaute Anlage steht nach Aussage des Internationalen Kanuverbandes auf Platz 1 der internationalen Kanu-Wettkampfstätten. Sie hat schon unzählige Wettbewerbe gesehen und war sowohl bei der in Duisburg stattgefundenen Universiade als auch bei den World-Games 2005 eine herausragende Wettkampfstätte.

Dass Duisburg nicht nur für „klassische" Wassersportarten erste Adresse ist, zeigt das seit einigen Jahren stattfindende Drachenbootrennen im Innenhafen. Diese Veranstaltung hat sich zu einer der größten dieser Art weltweit gemausert und ist alljährlich für viele Tausend Duisburger und Touristen Anlass, mal wieder in Duisburg ans Wasser zu gehen.

4.3.2 Oberhausen und seine „Wasserlagen"

Oberhausen erstreckt sich zwischen der Ruhr im Süden und dem Rotbach im Norden.

Mitten durch die Stadt verläuft die Emscher, die heute noch Abwasser führt. Parallel verläuft in Ost-West-Richtung ein Stück gemeinsamen Weges der Rhein-Herne-Kanal, der zu einer der bedeutendsten Binnenschifffahrtsstraßen Deutschlands geworden ist. Diese beiden Gewässer strukturieren das Stadtgebiet sehr klar. Kanal und Emscher teilen das Stadtgebiet in einen nördlichen und südlichen Teil.

Die Emscher soll bis 2020 von Abwasser befreit, umgebaut und ökologisch verbessert werden. Der „Masterplan Emscher-Zukunft" hat sich gerade auch mit Blick auf die Wahrnehmung und Nutzung von Wasser ehrgeizige Ziele gesetzt. Er zeigt dabei aber auch die städtebaulichen und freiräumlichen Potenziale auf, die im Zuge des Emscher-Umbaus in Wert gesetzt werden können.

Die Emscher und ihre Nebenläufe zu durchgängigen Gewässererlebensräumen zu entwickeln und wertvolle Biotopverbindungen z.B. durch neue Auen entstehen zu lassen, sind einige dieser gewässerbezogenen Ziele. Damit wird aber insbesondere durch die Schaffung neuer nutzbarer Grün- und Freiräume eine Verbesserung der Lebensqualität erreicht.

Konkret spiegelt sich dies für Oberhausen in drei Entwicklungsräumen wider.



Der Rotbach als nördliche ...

... und die Ruhr als südliche Stadtgrenze



Holtener Feld
Dies ist eine Kulturlandschaft zwischen den Siedlungsbereichen Oberhausen-Holten, Duisburg-Röttgersbach und Oberhausen-Biefang; nach Osten wird dieser Raum durch die Emscher begrenzt; dahinter liegt ein großer Chemie-Standort. Das Holtener Feld ist überwiegend durch landwirtschaftliche Nutzungen geprägt.

Hier bestehen im Rahmen des Masterplans Emscher-Zukunft Planungsüberlegungen, durch eine Verlegung des westlichen Emscherdeiches in das Holtener Feld hinein eine Auenlandschaft zu entwickeln, die mit der Erholungsnutzung und der landwirtschaftlichen Nutzung in diesem Raum im Einklang steht.

In einem Vertiefungskonzept sollen Überlegungen für eine ökologische Wohnsiedlung im nördlichen Bereich geprüft werden. Das Wegesystem einschließlich des Emscher-Weges muss in diesem Teilraum ebenfalls neu konzipiert werden.

Buschhausen/Schwarze Heide
Die Flächenvernetzung und Wiederzusammenführung der durch den Emscher-Hauptlauf voneinander getrennten Siedlungsbereiche steht in diesem Teilraum im Vordergrund. Dies soll über Brückenschläge und begleitende Grünzüge sowie Wegeverbindungen erfolgen. Dadurch soll eine Aufwertung der genannten Stadtteile mit wohnungsnahen Aufenthaltsqualitäten und neuen Erholungsräumen erreicht werden.



Schiffsverkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal an der Stadtgrenze zu Essen und Bottrop

Emscher im Siedlungsraum Oberhausen-Buschhausen





Holtener Feld - heute: landwirtschaftliche Nutzung; künftig: Emscheraue



Teilabschnitt der Emscher-Insel in Oberhausen östlich des Gasometers



Renaturierter Elpenbach unterhalb der historischen St. Antony-Hütte



Teich im Kaisergarten

Oberhausen – Emscher-Insel
Die Emscher-Insel in Oberhausen stellt auf einer Länge von rd. 5 km den westlichen Teil der etwa 34 km langen „Insel" dar, die an vielen Stellen ein schmales Band von nicht mehr als 30 Metern Breite ist. Die Emscher-Insel in Oberhausen prägen im Wesentlichen der „Volkspark" Kaisergarten – der 1898 seinen Namen erhielt und seit 1927 ein Tiergehege beherbergt – sowie die Sportstätten auf der gegenüberliegenden Seite des Rhein-Herne-Kanals und die Brache Vondern.

Für die westliche Emscher-Insel wurde ein Nutzungskonzept erarbeitet, um die vorhandenen Sportstätten aufzuwerten und um weitere Angebote zu ergänzen.

Eine weitere Planung beabsichtigt, den Kaisergarten und die Emscher-Insel stärker miteineinander zu vernetzen. Mit einem Wassererlebnispfad, der die Alte Emscher im Kaisergarten, das heutige Emscher-System und die Emscher-Zukunft umspannt und mit einem Ausstellungsgebäude, in dem tagesaktuell der Emscher-Umbau, die Geschichte der auf Wasser bezogenen Hygiene und Kultur präsentiert werden, knüpft das Konzept an die Idee der spielerischen Bildung der Bevölkerung in den Volksparks der Reformzeit an und stärkt den vorhandenen hohen Stellenwert der Ludwig Galerie Schloss Oberhausen und von Haus Ripshorst als regionale und überregionale Ausstellung zum Emscher Landschaftspark.

Die alte Emscher sowie der Rotbach stellen im Stadtgebiet Gewässersysteme dar. Eine Vielzahl von dazugehörigen Bächen und Gräben prägt dadurch insbesondere den nördlichen Stadtraum. Die Bäche und Gräben des Rotbachsystems umfassen (ohne den Rotbach selbst) über 12 km; das Emschersystem (ohne den Hauptlauf) über 37 km, die Emscher selbst hat eine Länge von über 12 km im Stadtgebiet.

Während der Rotbach und seine Zuflüsse noch ein zusammenhängendes Gewässernetz darstellen, sind die Bäche, die zur Emscher hin entwässern, isolierte Systeme, die teils unterirdisch und verrohrt, teils als offene Abwassersammler geführt werden. Hierzu liegt aktuell ein Konzept zur naturnahen Entwicklung der Fließgewässer in Oberhausen vor (KNEF). Danach sollen eine ganze Reihe von Bachabschnitten künftig wieder offengelegt und naturnah entwickelt werden. Eine Reihe der noch verbliebenen Bachläufe sind bereits heute Lebensräume für eine vielfältige Fauna und Flora. In Verbindung mit begleitenden Landschaftselementen wie Talauen, Wiesen-



Heinz-Schleußer-Marina in der Neuen Mitte Oberhausen



Hafen der Hamm-Chemie

und Waldflächen besitzen sie einen hohen Naherholungs- und Freizeitwert.

Die größten Oberflächengewässer neben dem Rhein-Herne-Kanal sind im Stadtgebiet die Teichanlagen in den Parks und sonstigen Grünbereichen. Insgesamt verfügt Oberhausen über eine Wasserfläche von rd. 110 ha; dies entspricht einem Flächenanteil von knapp 1,5 % des Stadtgebietes.

Gleich zwei Häfen – die Heinz-Schleußer-Marina in der Neuen Mitte Oberhausen und der HafenO. am Oberwasser der Schleuse Lirich – stehen Sportbootfahrern zur Verfügung. Der Freizeithafen „Marina" wird derzeit durch das unmittelbar angrenzende Sea Life Aquarium geprägt. Die Marina – direkt am Rhein-Herne-Kanal – bietet nahe dem CentrO. auf einer Fläche von 10.000 qm Platz für bis zu 60 Sportboote.

Yachten mit einem Tiefgang von bis zu zweieinhalb Metern können an der umlaufenden Kaimauer sowie an den schwimmenden Steganlagen festmachen. Die Anlage soll neben einem Bootsservice künftig auch für Wassersportler und „Landratten" ein maritimes Ambiente bieten; mit der zweiten Bauphase sollen an der Hafenpromenade weitere Nutzungen wie z.B. Restaurants, Boutiquen und Cafés entstehen.

Die Häfen der ehemaligen Zeche Concordia, der Hamm-Chemie sowie der GHH-Hafen stellen am Rhein-Herne-Kanal drei überwiegend industriell/gewerblich genutzte Anlege- und Verladebereiche dar.

Fahrgastschiffe fahren überwiegend in den Sommermonaten auf ihren Touren über Rhein-Herne-Kanal und Rhein die Anlegestellen am Kaisergarten und vor dem Gasometer an. Zwischen Ostern und Oktober verkehrt ein weiteres Fahrgastschiff fahrplanmäßig an den Wochenenden und Feiertagen zwischen der Marina und dem Nordsternpark in Gelsenkirchen.

Städtebaulich geeignete „Wasserlagen", die sich für Siedlungszwecke eignen, sind an den größeren, linearen Gewässern nur sehr eingeschränkt vorhanden. Der Bereich um die Marina ist einer dieser wenigen Standorte und hat daher für Oberhausen im Bereich der Neuen Mitte eine besondere Bedeutung.



Fahrgastschiff MS Delfin auf dem Rhein-Herne-Kanal in Höhe des Gehölzgartens Ripshorst

4.3.3 Bottrop erfolgreich über und unter Wasser

Der Mannschaft der Unterwasserrugby-Spielgemeinschaft DUC Bottrop-TSG Kirchhellen, die seit Jahren erfolgreich in der 1. Unterwasserrugby-Bundesliga-West auf Punkte- und Körbejagd geht, gelang es im Jahr 2005, Deutscher Meister zu werden.



DUC Bottrop-TSG Kirchhellen auf Körbejagds



DUC Bottrop-TSG Kirchhellen: Deutscher Meister 2005

Die Emschergenossenschaft zeichnete im Jahr 2006 die Bottroper Firmen Huber Verpackungen und Deichmann für ihr Umweltengagement mit dem „Wasserzeichen" aus. Die Auszeichnung steht als Symbol für einen intakten Wasserkreislauf und wird für Projekte vergeben, die sich den nachhaltigen Umgang mit Regenwasser zum Ziel gesetzt haben. Zusammen haben beide Firmen mehr als 40.000 qm versiegelte Flächen abgekoppelt.

Die Pläne für den Neubau eines Hallenbades an der Parkstraße sind am 06.02.2007 konkret geworden. Der Werksausschuss Bottroper Sport- und Bäderbetrieb hat das Projekt „Hallenbadneubau" an der Parkstraße für rund 5,9 Millionen Euro an die Ratinger Baufirma Pellikaan vergeben. Der Neubau war notwendig, da das bestehende Bad im Zuge der Überplanung des Berliner Platzes weichen musste. Die Eröffnung fand am 7. November 2008 statt.

Bottrop und das Wasser

2,2 % des Stadtgebietes, also 220 ha, sind Wasserfläche. Seit 1980 hat sich der Anteil der Wasserfläche von 158 auf 220 ha erhöht, und durch weitere Senkungsseen in der Kirchheller Heide und den geplanten Badesee werden die Wasserflächen Bottrops in Zukunft weiter wachsen. Insgesamt gibt es mehr als 215 km Wasserläufe in der Stadt, davon 4,3 km Rhein-Herne-Kanal und 4,4 km Emscher. Die Emscher und insbesondere die Boye als Nebenlauf der Emscher prägen große Teile des Stadtgebietes. Die Umgestaltung der Gewässer wird in den nächsten Jahren von besonderer Bedeutung für die Stadtentwicklung sein.

Neue Perspektiven für die Stadtentwicklung

Bottrop wartet auf die Röhre – der Emscherumbau

Die Bedeutung des Emscherumbaus für die Stadtentwicklung liegt neben der ökologischen Aufwertung der Fließgewässer zu Reinwasserläufen in dem Aufbau eines vernetzten Wege- und Grünsystems. Die Gewässerläufe werden durch das begleitende Wegesystem zusätzlich aufgewertet, das es Fußgängern und Radfahrern erlaubt, abseits der Straßen und Siedlungen durch grüne Verbindungen von Stadtteil zu Stadtteil sowie in die Nachbarstädte und in die umgebenden Freiräume zu gelangen. Die heute noch trennende Wirkung von Boye, Kirchschemmsbach, Vorthbach etc. wird aufgehoben und neue Stadträume werden erschlossen. In einzelnen Abschnitten werden die Gewässer ihren „künstlichen" Charakter nicht verlieren und als solche Teil der urbanen Umgebung bleiben. Insbesondere für den Hauptlauf der Boye ergeben sich aber auch für die natürliche Entwicklung neue Chancen. Entscheidend für diese Entwicklung ist der Bau der unterirdischen Kanäle, die die Funktion der Abwasserführung übernehmen und die Voraussetzung für die ökologische Verbesserung der Bachläufe sind. Die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen schaffen auch die Voraussetzung für städtebauliche Aufwertung und Landschaftsentwicklung an der Emscher durch die Stadt Bottrop und die Initiierung neuer Raumqualitäten.

„... sich regen bringt ..." – Regenwasserabkopplung

Der Umgang mit Regenwasser ist in den letzten Jahren nicht mehr allein ein Thema in der Siedlungswasserwirtschaft, sondern auch für jeden einzelnen Grundstückseigentümer gewinnt dieses Thema an Interesse, da die Entwässerungsgebühren für sauberes Regenwasser, das über die Kanalisation abgeleitet wird, oft beträchtliche Summen ausmachen. Mit der zunehmenden Versiegelung von Flächen in unseren Städten werden immer mehr Niederschläge über die Kanalisation abgeleitet. Um die immensen zusätzlichen Wassermengen bei Regenfällen abführen zu können, müssen das Kanalnetz und die Speicherbauwerke entsprechend ausgebaut werden – ein nicht unerheblicher Kostenfaktor. Der Umbau des Emschersystems profitiert von der Regenwasserabkopplung, indem mehr Oberflächenwasser den Böden und der Emscher zugeführt werden. Gründe genug, die Ableitung des Regenwas-



Der Heidhofsee ist mit fast 7 ha Wasserfläche der zurzeit zweitgrößte See Bottrops

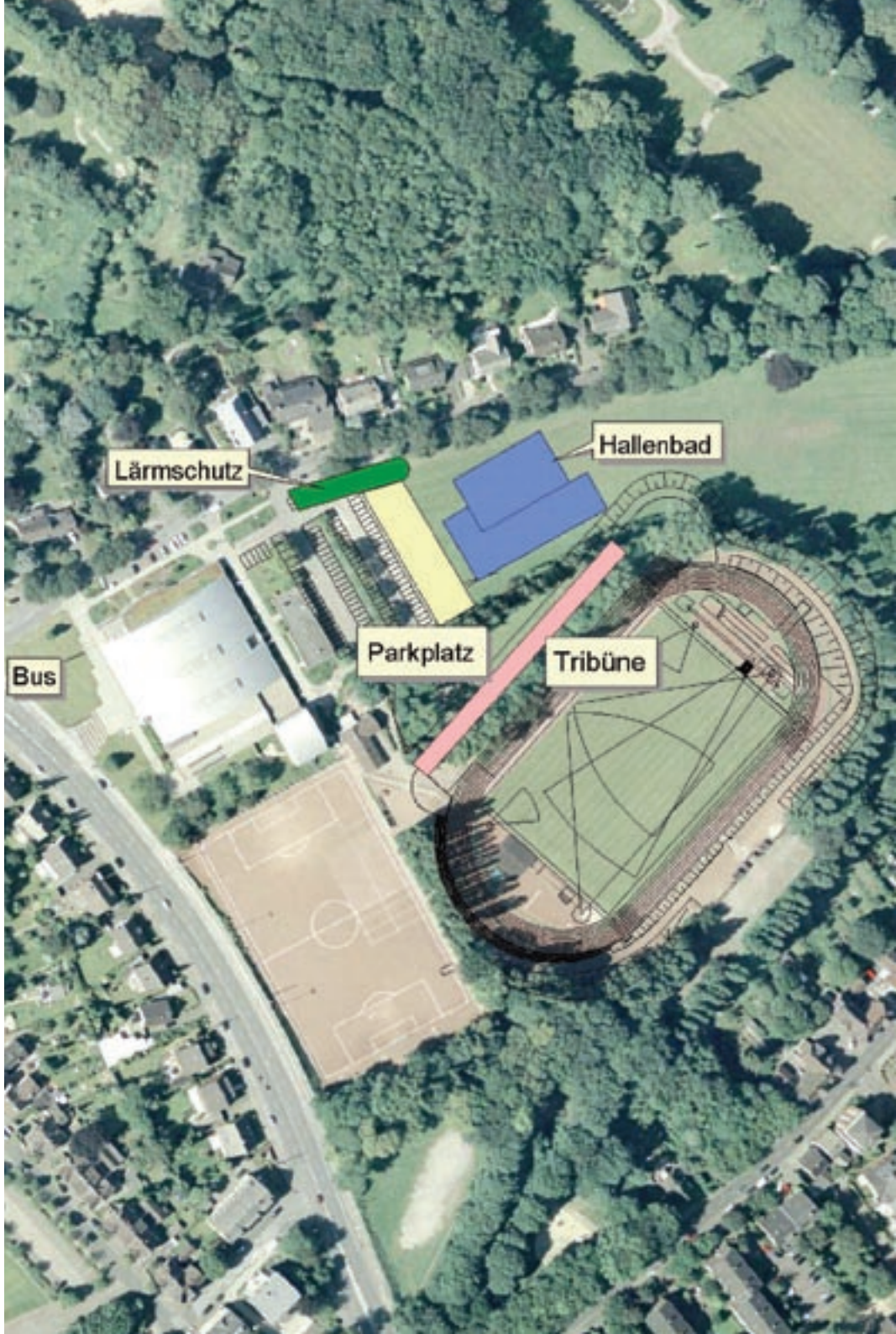


Ansicht und Lageplan des neuen Hallenbades

sers über die Kanalisation neu zu überdenken. Die Region hat mit der Emschergenossenschaft eine Vereinbarung getroffen, in den nächsten 15 Jahren die Abflüsse in der Kanalisation um 15 Prozent zu senken – indem das Regenwasser oberflächig gesammelt und entweder den Fließgewässern zugeführt oder über Siedlungswasserauen versickert und zur Grundwasseranreicherung beiträgt. Das Regenwasser von den Dachflächen in der Gartenstadtsiedlung Welheim, an zahlreichen Schulen, dem Sportpark Bottrop und im Gewerbegebiet Knippenburg wurde daher schon abgekoppelt und weitere Maßnahmen sollen folgen.

Bottrop geht bald wieder baden – Hallenbad und Badesee

In Bottrop ist nicht nur ein neues Hallenbad im Bereich des Sportparkes Bottrop an der Hans-Böckler-/Parkstraße gebaut worden, um langfristig das Schwimmen und die weiteren Sportarten rund ums Wasser zu fördern. Vielmehr plant die Stadt seit längerer Zeit zusammen mit dem RVR die Schaffung eines Badesees für naturnahes Baden in der Kirchheller Heide. Als der Rhein noch durch Bottrop floss, vor ca. 900.000 Jahren, lagerte er in seinem Flussbett Sand und Kies ab, die heute hier abgebaut werden. Als Rekultivierungsziel einer Abgrabung wurde mit der Abgrabungsfirma die Schaffung eines Badesees vertraglich vereinbart. Die Planungsüberlegungen sind bereits sehr konkret. Die zuständige Bergbehörde prüft den Rekultivierungsplan, und





Der Badesee wird sich in die Erholungs- und Freizeitlandschaft der Kirchheller Heide einfügen

die Gestaltung der Uferzonen sowie der Infrastruktur hat auf den Plänen Form angenommen. Wann gebadet werden kann, ist aber davon abhängig, wie lange noch Sand, Kies und Ton abgebaut werden, und danach ist noch ein Zeitraum von etwa sieben Jahren abzuwarten, bis sich die Abbaugrube mit Grundwasser gefüllt hat. Optimistische Prognosen sprechen von sieben Jahren bis zur endgültigen Fertigstellung – pessimistische Prognosen von zehn und mehr Jahren. Klar ist aber: bei 15 ha Wasserfläche und einer Gewässertiefe bis zu 10 m können 5.000 Menschen den See nutzen und an Einzeltagen auch mehr als die doppelte Anzahl.

Bottrops Berg ruft – Sport und Freizeit am, im und auf dem Wasser

Jeder dürfte im Physikunterricht gelernt haben, dass Wasser unterschiedliche Aggregatzustände aufweisen kann – gasförmig, flüssig und fest. So wird auch der letzte Aggregatzustand in der längsten Skihalle der Welt, dem Alpin-Center in Bottrop, für Freizeit und Sport genutzt. Auf 640 m Länge und einer Mindest-Schneehöhe von 40 cm kann Wasser in einer seiner festen Formen das ganze Jahr genutzt werden.
Von a wie angeln, über b wie baden, r wie rudern, k wie Kanu, m wie Marinekameradschaft, s wie segeln oder skifahren, t wie tauchen bis w wie wassertreten und noch viele andere reichen die Sport- und Freizeitaktivitäten rund ums Wasser in Bottrop. Die Erfolge im Unterwasserrugby sind dabei zwar nicht übertragbar auf alle Wassersportarten, aber sicher ein Anreiz, große Ziele zu verfolgen.

Wasser verbindet

Wasser ist ein Thema, das im Fluss bleibt sowie Bottrop und seine Nachbarstädte verbindet. Gemeinsame Initiativen wie „Fluss Stadt Land", „Urbane Wasserlagen", der Emscher-Umbau und der „Kultur-Kanal" sind hier Beispiele für eine gemeinsame zielgerichtete Entwicklungsstrategie für die Räume um das Wasser und das Leben am Wasser.



Alpincenter Bottrop, die Skihalle mit der längsten Schneepiste der Welt

4.3.4 Mülheim an der Ruhr – nomen est omen!

Die Ruhr ist der Fluss, der einem der größten Ballungsräume Europas – dem Ruhrgebiet – den Namen gegeben hat. Kaum eine Stadt im Ruhrgebiet wird mehr durch den Fluss geprägt als Mülheim an der Ruhr, dessen Stadtgebiet auf einer Länge von über 14 km quasi diagonal von der Ruhr durchflossen wird. Dabei fließt die Ruhr unmittelbar an der Innenstadt vorbei. Die Bedeutung der Ruhr für Mülheim findet Bestätigung durch die Aufnahme in den Städtenamen.

Bislang wurde die besondere Lagegunst der Innenstadt am Ruhrufer jedoch kaum genutzt. Das soll sich jetzt durch die Umsetzung des städtebaulichen Projektes Ruhrbania grundlegend ändern!

Nachdem die ersten begleitenden – vornehmlich erschließungstechnischen – Baumaßnahmen bereits in die Wege geleitet und teilweise schon abgeschlossen sind, wurde im Jahre 2007 das Kernprojekt Ruhrpromenade in Angriff genommen. Dabei steht im Vordergrund, eine bessere Verbindung zwischen Innenstadt und Ruhr zu schaffen. Durch den Rückbau der mehrspurigen Ruhrstraße, die zur Zeit eine erhebliche Zäsurwirkung ausübt, und die Anlage einer Promenade am Ruhrufer sowie den Bau neuer Gebäude entstehen neue städtebauliche Qualitäten; der Bau eines Hafenbeckens ermöglicht den Zugang zur Innenstadt vom Wasser aus und umgekehrt. Hohe Wohnqualität in exklusiver Lage wird durch den Umbau des ehemaligen Stadtbades in ein Wohngebäude geschaffen.

Die besondere Beziehung Mülheims zum Wasser wird auch durch das Aquarius Wassermuseum in einem ehemaligen Wasserturm, der mit dem Schloss Styrum und dem Schlosspark ein einzigartiges Ensemble bildet, sowie das Haus Ruhrnatur, das in einem denkmalgeschützten Gebäude nahe des Wasserbahnhofs ein Naturkundemuseum und eine ökologische Station beheimatet, verdeutlicht.



Mülheim an der Ruhr bei Nacht

Als weitere Mülheimer Besonderheiten und Attraktionen entlang der Ruhr sind zu nennen:

- Wegebeziehungen (z. B. Leinpfad, Fossilienweg)
- Auenlandschaft und geschützte Landschaftsteile (z. B. Saarner Ruhraue, Kocks Loch)
- Schleuseninsel mit Wasserbahnhof
- MüGa-Gelände mit Kulturzentrum Ringlokschuppen und „Camera Obscura“
- Schloss Broich
- Stadthalle
- Rhein-Ruhr-Hafen mit Marina
- Schloss Styrum mit Schlosspark
- Naturbad Mülheim-Styrum
- Kloster Saarn
- Campingplätze Dicken am Damm, Haus Kron, Staader Loch
- Mintarder Wasserbahnhof
- Kraftwerke Schleuseninsel und Raffelberg
- Schleusen Wasserbahnhof und Raffelberg
- Walzenwehre Flora und Styrum
- Ruhrtalbrücke.

Die Wegeverbindungen entlang des Flusslaufes der Ruhr sind vom Süden bis zur Innenstadt gut ausgebaut; Netzlücken existieren nördlich der Innenstadt am Gelände der Friedrich Wilhelms-Hütte sowie – bedingt durch Trinkwasserschutzgebiete – in Styrum und auf der anderen Flussseite am Rhein-Ruhr-Hafen.

Während am rechten Ruhrufer der Leinpfad, ein Weg, der dem alten Treidelpfad folgt, direkt am Wasser verläuft, sind am linken Ufer Wegeverbindungen geschaffen worden, die in einigen Bereichen keine Sichtbeziehungen zur Ruhr haben. Einen wichtigen Beitrag zum Ausbau des Wegenetzes hat die Landesgartenschau MüGa (1992) geleistet, indem – größtenteils auf der Trasse der stillgelegten Ruhrtalbahn – eine durchgehende Wegeverbindung von Styrum bis Saarn angelegt wurde. Der südliche Teil des linken Ruhrufers wird durch den Ruhrauenweg erschlossen.

Die Saarner Ruhraue stellt ein beliebtes Naherholungsgebiet dar, das auch von zahlreichen Besuchern aus den Nachbarstädten frequentiert wird. In der abwechslungsreichen Auenlandschaft befinden sich der Bachlauf des Mühlenbaches und Altarmrinnen der Ruhr.

Aufgrund der Vielfältigkeit und besonderen Eigenart des Landschaftsraumes und zum Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzengesellschaften wurden weite Teile der Aue unter Naturschutz gestellt.

Die unmittelbare Nachbarschaft zur Freizeitanlage Ruhr-Strand ist ein Beleg dafür, dass die Belange von Natur- und Landschaftsschutz mit Freizeit- und Erholungsnutzungen durchaus kombinierbar sind. Die Freizeitanlage umfasst u.a. einen Spielplatz, einen Imbissstand mit Fahrradstation, einen Bootssteg mit Rettungsstation, eine Ballspielwiese und einen Grillplatz.

Ruhrbania
Kernprojekt Ruhrpromenade

Von den über 14 km Flusslauf der Ruhr auf dem Stadtgebiet von Mülheim an der Ruhr sind 12,3 km eingebettet in Natur und Landschaft, sind Landschaftsschutzgebiet oder Naturschutzgebiet und dienen der Naherholung, der Freizeit und als wichtiger Lebensraum für Fauna und Flora. Kurz: Mülheim hat 12,3 km grünes Flussufer!

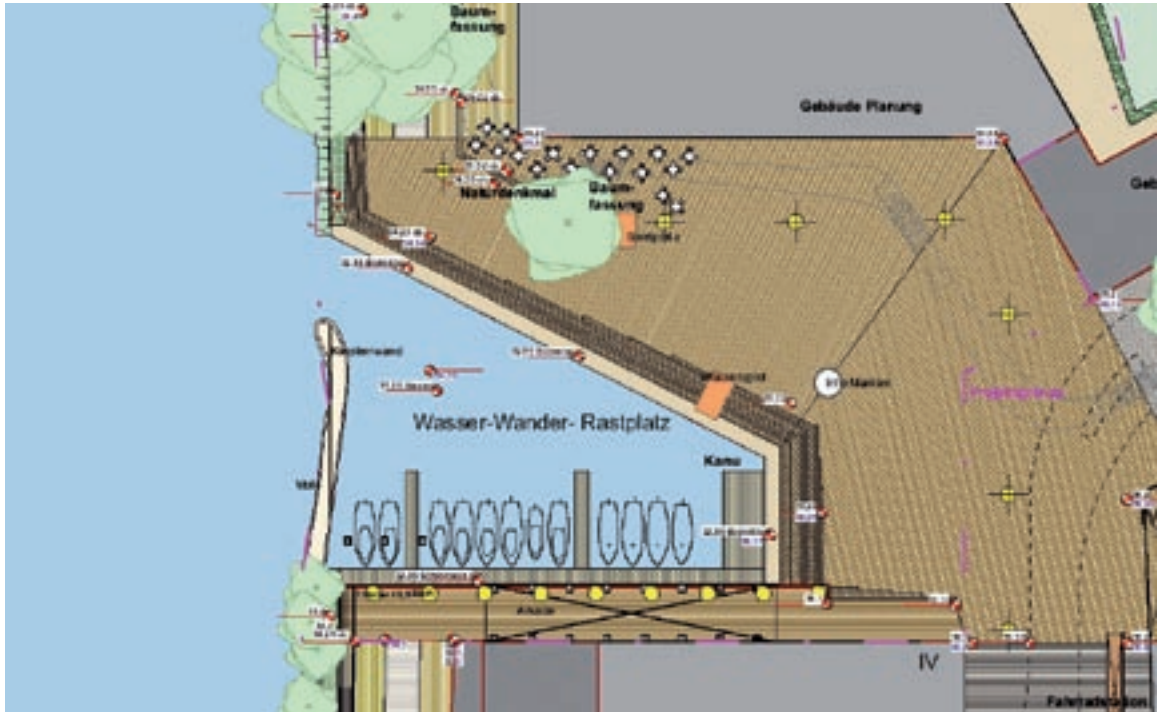
Nur die restlichen 1,7 km sind unmittelbar bebaut und nicht zugänglich (Rhein-Ruhr-Hafen und Friedrich Wilhelms-Hütte). Die Innenstadt liegt zwar nur einen Steinwurf vom Fluss entfernt, aber diese Nähe zum Ruhrufer ist in der Innenstadt weder spürbar noch sichtbar.

Auf einer Länge von 500 Metern soll deshalb die Innenstadt an den Fluss heranrücken, neue Sicht- und Wegebeziehungen sollen die City mit der Ruhr verbinden. Der Bau eines neuen Hafenbeckens direkt in der Innenstadt verleiht der Lagegunst Mülheims besonderen Ausdruck.

Am Flussufer soll es keinen großflächigen Einzelhandel geben. Im Süden der Promenade sollen – am neuen Hafenbecken – Gastronomie und Dienstleistungen Platz finden; nach Norden hin soll sich zunehmend Wohnnutzung entwickeln. Zusätzliche Geschäfte soll es an der Ruhrpromenade nicht geben, damit keine Konkurrenz für den vorhandenen Einzelhandel entsteht. Die Innenstadt wird mit dem Ruhrufer verbunden – es entstehen zwei attraktive Achsen zwischen dem innerstädtischen Einkaufszentrum Forum und der Ruhr.



Modell Ruhrbania mit neuem Wasser-Wander-Rastplatz



Ruhrbania – Wasser-Wander-Rastplatz (aktuelle Variante)



Ruhrbania – Ruhrpromenade mit Marina (ursprünglich geplante Variante)



Ruhrbania – exklusives Wohnen im alten Stadtbad

Wohnen im Palais am Stadtkai
Das ehemalige Stadtbad, das sicherlich ein Glanzlicht in einem der aufregendsten Städtebauprojekte der Region – Ruhrbania – darstellt, soll einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Das denkmalgeschützte Gebäude wurde zur Realisierung einer Wohnnutzung verkauft. Die Vivacon AG aus Köln hat im Jahr 2007 bereits mit den Umbaumaßnahmen begonnen, wobei der auf historische, denkmalgeschützte Gebäude spezialisierte Investor hier rund 70 Wohnungen schaffen wird.

Das Ambiente des opulenten Bauwerkes, seine unwiederbringliche Lage direkt am Fluss mitten in der City sowie das elegante Modernisierungskonzept lassen das Palais am Stadtkai zu einem höchst attraktiven Wohnangebot der Region werden. Selbst in Mülheim mit seinen 14 km Flussufer hat Wohnen am Wasser Seltenheitswert – denn nur ca. 5 % des Ruhrufers sind bebaut, und noch seltener ist eine solche Wohnimmobilie in der Innenstadt zu finden. Mit dem Palais am Stadtkai engagieren sich die Erwerber in einem der exklusivsten Zukunftsprojekte – dem Ruhrbania-Konzept mit Yachthafen und Flaniermeile.

Aquarius Wassermuseum
Das Aquarius Wassermuseum befindet sich in einem über 100 Jahre alten ehemaligen Wasserturm. Das 50 Meter hohe Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Der Panoramakranz des Wasserturms ermöglicht eine einzigartige Aussicht auf das Ruhrtal und die Städte Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Duisburg.

Mit dem Umbau zum multimedialen Wassermuseum hat die RWW Rheinisch Westfälische Wasserwerksgesellschaft einen ungewöhnlichen Weg für den Erhalt des Industriedenkmals gefunden. Historische Bausubstanz und neue Architektur wurden gelungen kombiniert.

Auf 14 Ebenen, von denen die oberen über gläserne Fahrstühle zu erreichen sind, kann der Besucher an über 30 Stationen eine Fülle von Informationen rund um das Thema Wasser erhalten. Mit einer Chipkarte kann der Besucher die Multimedia-Stationen selbst in Betrieb setzen.

Seine multimediale, interaktive Aufbereitungs- und Darbietungsform macht das Aquarius Wassermuseum zu einem beliebten außerschulischen Lernort. Dabei werden unter museumspädagogischer Begleitung Lehrplanthemen wie



Aquarius – abendliche Impressionen

Wasserchemie, Ökologie, Wasserversorgung, Kultur- und Industriegeschichte vermittelt.

Seine Anerkennung als herausragende Sehenswürdigkeit der Industriekultur erhielt das Museum 1999, indem es zum Ankerpunkt auf der Route der Industriekultur ernannt wurde und damit in einer Reihe mit den beeindruckenden Industriebauten wie z. B. der Zeche Zollverein in Essen, dem Gasometer in Oberhausen oder dem Landschaftspark Duisburg-Nord steht.

Haus Ruhrnatur

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Wasserbahnhof, einem signifikanten Wahrzeichen Mülheims, hat die RWW Rheinisch Westfälische Wasserwerksgesellschaft in enger Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden ein Naturkundemuseum und eine ökologische Station eingerichtet. Das denkmalgeschützte Ruhrsandsteingebäude wurde 1926 errichtet und diente zuvor u.a. als Wirtschaftsgebäude für das benachbarte Wasserkraftwerk auf der Schleuseninsel.

Welche Auswirkungen kann unser alltägliches Tun auf die Natur haben? Und wie müssen wir Menschen uns verhalten, um lokale und globale Katastrophen in Zukunft zu vermeiden? Die Dauerausstellung im Haus Ruhrnatur soll Antworten auf diese Fragen geben und ökologische Besonderheiten und Zusammenhänge des Ruhrtals vermitteln.

An 21 Ausstellungseinheiten lassen sich Flora und Fauna der unteren Ruhr studieren; sie sind in zwei große Themenkomplexe gegliedert: Im Erdgeschoss werden zunächst einzelne, das Ökosystem Ruhrtal bestimmende Naturfaktoren vorgestellt: Boden, Klima, Strömung, Tier- und Pflanzenwelt. Die Stationen im Obergeschoss verweisen auf die Vernetzung dieser Naturfaktoren, ihre wechselseitige Abhängigkeit und ihre Beeinflussbarkeit durch den Menschen. Ein geologisches Profil erlaubt einen Einblick in die Gesteinsstrukturen unter unseren Füßen. Der Satellit Meteosat und die hauseigene Wetterstation zeigen lokales und weltweites Wettergeschehen an. In dem riesigen Aquarium schwimmen die verbreitetsten Ruhrwasserfische. Es zeigt zugleich, wie sich menschliche Eingriffe auf die Vielfalt der Natur auswirken können. Den Einfluss der Strömung auf die Flussstruktur und die Anpassungen seiner Bewohner, die man sich unter Mikroskopen in natura ansehen kann, dokumentiert das Strömungsmodell. Objekte aus der Natur können ertastet, Geräusche aus der Landschaft am Fluss erraten werden. Eine kleine Fachbibliothek vermittelt



Haus Ruhrnatur – Naturkundemuseum und ökologische Station

Wasserwissen von A bis Z. Zu jeder Station liegen vertiefende Materialien aus; sie ergeben ein informatives Sammelwerk, das im Eintrittspreis enthalten ist.

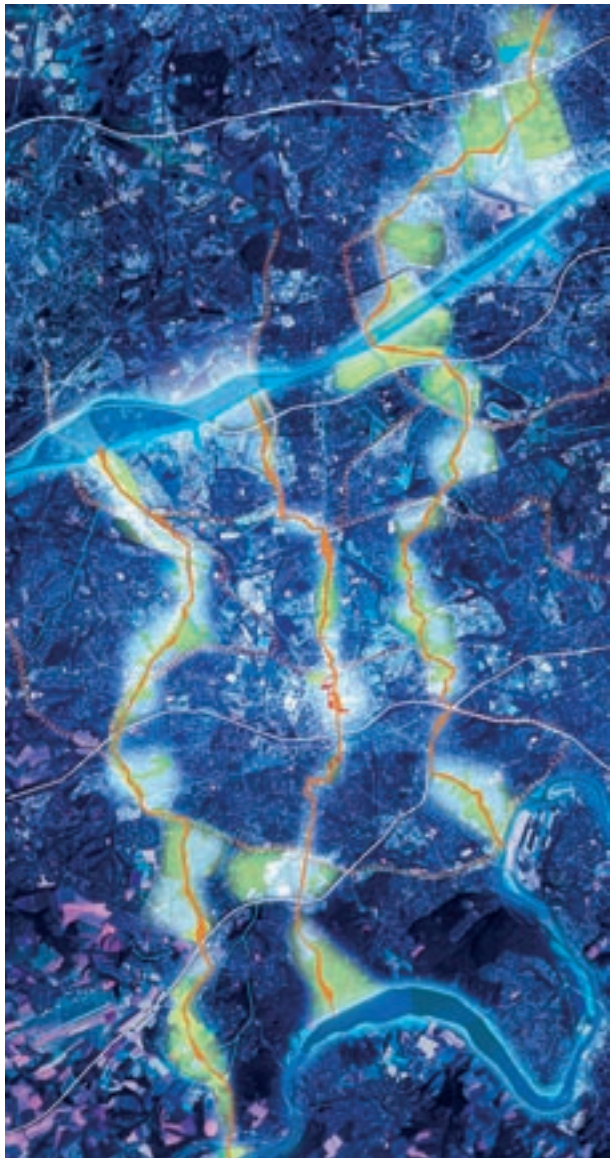
Die inhaltliche Aufbereitung und Umsetzung ist in enger Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden entstanden, von denen einige in diesem Haus auch ihre Arbeitsräume gefunden haben.

4.3.5 Essen. Neue Wege zum Wasser

Der Umbau des Emschersystems und seiner Zuläufe stellt als wichtigster Motor für den notwendigen strukturellen Wandel eine einmalige Chance dar, einen neuen Stadtentwicklungsprozess anzustoßen, der das Gesicht Essens bis zum Jahr 2015 und darüber hinaus Stück für Stück verändern wird. Dieser Stadtentwicklungsprozess orientiert sich wie keiner zuvor an den aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen der Bürger. Das Handlungsprogramm „Essen. Neue Wege zum Wasser" wird innerhalb des Masterplanes „Freiraum schafft Stadtraum" das Gesicht der Stadt Essen verändern. Konkrete Projekte schaffen neue Grünzüge, die das Essener Freiraumnetz vervollständigen; Fuß-, Wander- und Radwege entstehen und verbinden die einzelnen Stadtteile, Wohnsiedlungen und Gewerbegebiete miteinander. Offene Wasserflächen, sichtbare und erlebbare Flüsse und Bäche, gut erreichbare Parks und Grünbereiche schaffen attraktive Stadträume, in denen neues Wohnen, Arbeiten und (Er-)Leben möglich ist.

Wohnen am Wasser oder im Grünen, Spaziergänge an Seen und in Wäldern, ohne in weit entfernte Stadtteile fahren zu müssen. Eine Vision, die für viele Bürgerinnen und Bürger im Essener Norden nun wahr werden kann. Denn Essen entwickelt das Konzept zur Vernetzung und Entwicklung der Grün- und Freiflächen entscheidend weiter, die nicht nur den Norden und Süden der Stadt näher zusammenrücken lässt, sondern auch den Lebens- und Freizeitwert in den nördlichen Stadtteilen enorm verbessert.

Das Projekt wird die Attraktivität der Stadt erhöhen. Außerdem wird das Image der Stadt Essen als Wohn- und Wirtschaftsstandort verbessert und der Wert ganzer Wohnquartiere gesteigert. So wird der Strukturwandel durch „Neue Wege zum Wasser" positiv mitgestaltet. Wasser wird immer mehr zu einer wichtigen Grundlage für die städtebauliche Gestaltung.



Gesamtsystem „Neue Wege zum Wasser"

Die Projekte

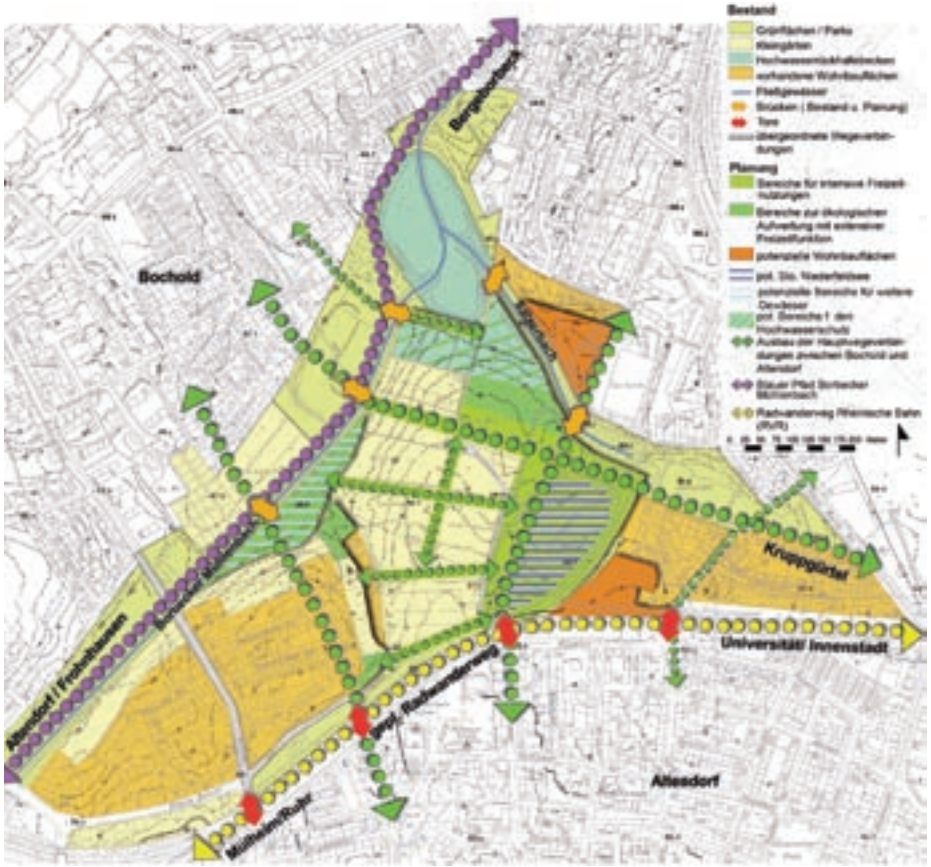
„Essen.Neue Wege zum Wasser" umfasst eine Vielzahl von teils einander ergänzenden Einzelprojekten. Im Folgenden werden einige der wesentlichen Planungen, von denen maßgebliche Impulse für den Stadtentwicklungsprozess zu erwarten sind, vorgestellt.

Freiraum Niederfeld

Das Niederfeld bildet in Zukunft den zentralen Freizeit- und Erholungsschwerpunkt für das Stadtumbaugebiet Bochold Süd und Altendorf Nord sowohl für die Anwohner, als auch für Erholungssuchende, die entlang der Rheinischen Bahn kommen. Ziel der Maßnahmen von Öffnung und Neuanlage des Wegesystems ist es, den Bürgern der angrenzenden Quartiere sichere Orientierung und gut erreichbare Zugänge zur Grünen Mitte im Stadtumbaugebiet zu ermöglichen. Darüber hinaus soll über das Niederfeld die Anbindung an benachbarte Freiräume (z. B. zukünftiger Krupp-Park, Terrassenfriedhof) und den regionalen Grünzug B sichergestellt werden. Wasser wird auch hier ein wichtiges Element der Stadtgestaltung.

Niederfeldsee

Zwischen der Unterführung zur Rheinischen Bahn an der Grieperstraße im Süden und dem Jahnplatz im Nordosten werden die Möglichkeiten für ein bis zu 2 ha großes Stillgewässer geprüft. Ein genauer See-Standort soll nach weiteren Untersuchungen ermittelt werden. Eine Uferkante des sog. Niederfeldsees könnte sich dabei an bereits vorhandene (Bahn)-Dämme einer ehemaligen Ziegelei und des Bahndamms der Rheinischen Bahn orientieren, sodass relativ geringe Geländemodellierungen und Erdmassenbewegungen zur Ausformung des Wasserkörpers erforderlich wären. Großzügige grünplanerisch gestalte Uferböschungen sollen Aufenthalts- sowie Freizeit- und Erholungsqualitäten entlang des Gewässers schaffen.



Planung Freiraum Niederfeld mit See



Blick über den künftigen See



künftiger Krupp-Park mit Krupp-See

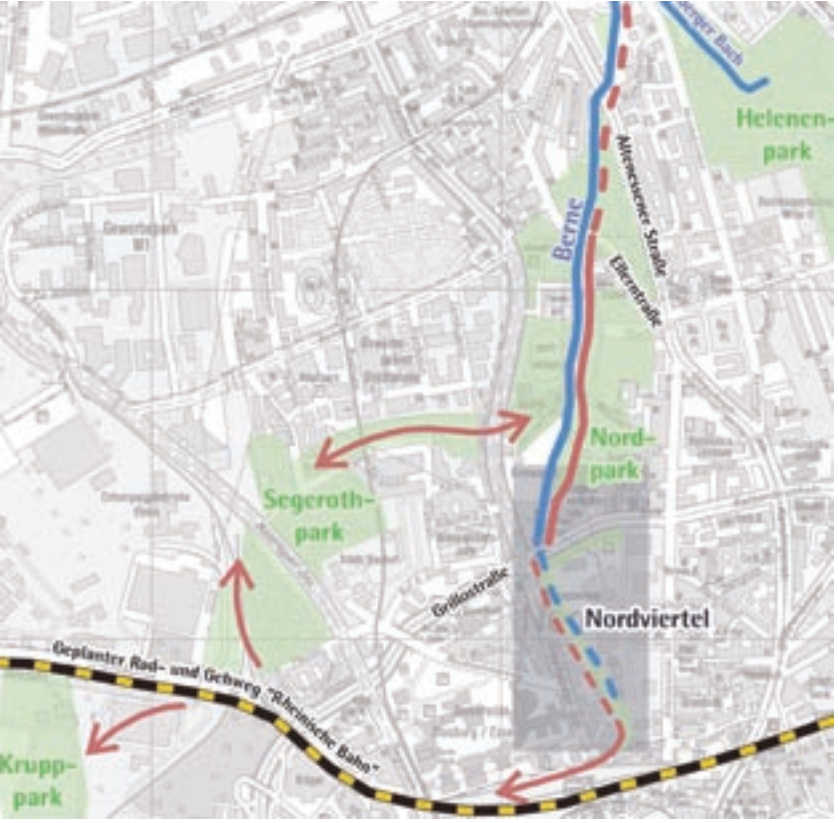
Krupp-Park

Der Krupp-Gürtel befindet sich in zentraler Lage zwischen der Innenstadt und dem Stadtteil Altendorf auf dem Gelände der ehemaligen Krupp'schen Gussstahlwerke. Zusammen mit dem Krupp-Boulevard stellt der geplante Krupp-Park das Rückgrat des Krupp-Gürtels in Nord-Süd-Richtung dar.

Der Park erstreckt sich über 220.000 m^2, unterteilt durch die Altendorfer Straße in einen Nord- und Südteil. Als erste Maßnahme wird die nördliche Grünfläche auf etwa 125.000 m^2 realisiert. Diese schließt eine Lücke, die den neuen Krupp-Boulevard sowie das Thyssen-Krupp-Headquarter einbezieht und anbindet. Die Fläche war nahezu 200 Jahre für die Öffentlichkeit nicht nutzbar und bildete eine Zäsur zwischen Altendorf und der Stadtmitte. Um die heute noch in einer tiefen Senke gelegene, nahezu nicht wahrnehmbare Fläche zu einem Park zu gestalten, wird sie zunächst mit Erdbewegungen im Umfang von rd. 400.000 m^3 zu einem Park der Hügel modelliert.

Im Entwurf zieht sich ein weites „Hochtal" in Nord-Süd-Richtung durch die Parklandschaft, begleitet durch fünf versetzt liegende Hügel. Die Hauptattraktion, ein 10.000m^2 großer See, liegt als „Auftakt" am Nordende des Parks, unmittelbar an den dort gelegenen Parkzugängen und dem überregionalen Fahrradweg auf der Trasse der „Rheinischen Bahn". Somit erhält der Park eine übergeordnete Anbindung an das Ruhrgebiet, welche zukünftig touristische Interessen bedient.

Der Park wird zu einem vielseitigen, für alle Bevölkerungs- und Nutzergruppen erfahrbaren und erreichbaren Freiraum.



Planung des Projektes Bernetal



Simulation „Neue Wege im Bernetal"

Grünverbindung Bernetal
Eine besonders wichtige Grünverbindung stellt das Bernetal dar. Es wird dort ein innerstädtischer Grünzug geschaffen, der abseits der viel befahrenen Straßen die Essener Innenstadt mit den Freiräumen im Essener Norden verbindet und an das überregionale Wegenetz entlang der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals anbindet.

Die Berne wird im Abschnitt südlich der Grillostraße als Schmutzwasserkanal verrohrt bleiben. Ein neues Fließgewässer entlang des geplanten Weges soll mit Regenwasser von benachbarten Flächen (zum Beispiel Universität, RWE-Gelände) gespeist werden. Der historische Verlauf des Baches, der seinen Ursprung mitten in der Stadt im Bernewäldchen hat, wird so in Teilen wieder zugänglich und erlebbar gemacht. Die vorgesehene Anbindung des Grünzuges Bernetal an die „Regionale Grünverbindung Rheinische Bahn" in Höhe des Rheinischen Platzes wird wesentlich zur Verbesserung des Freiraumsystems der Stadt beitragen.

Universitätsviertel
Zwischen Universität und Stadtkern wird auf einer brachgefallenen Fläche ein neues urbanes innerstädtisches Viertel entstehen. Kern des Universitätsviertels wird ein rd. 4 ha großer Bürgerpark sein. Er verbindet zum einen Stadtkern und Universität und zum anderen wird er dem Universitätsviertel eine Adresse geben, die urbane soziale Milieus anspricht und so die überregionale Zentralität von Essen herausstellen.

Der Bürgerpark Universitätsviertel wird Raum für vielfältige Nutzungen und privates Engagement bieten (Spiel, Sport, Erholung, Kultur, Biergarten). Er setzt damit Akzente für zukünftiges urbanes Leben, das den Wunsch vieler Menschen nach Engagement und städtischem Leben mit den angenehmen Seiten von Aufenthalt im Grünen verbindet.

Die Entwicklung dieser brachgefallenen Fläche zu einem solchen Bürgerpark wird ein Beispielprojekt für die Kulturhauptstadt Essen 2010 sein: Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel. Im Bürgerpark wird beispielhaft aufgezeigt, wie mit Regenwasser im urbanen Bereich umgegangen werden kann. Das Regenwasser soll in einer Wasserfläche sichtbar sein und den umgebauten Wasserläufen des Bernesystems, einem großen Nebenlauf der Emscher, zugeführt werden.

Marina Essen
An der Wasserachse Emscher und Rhein-Herne-Kanal entsteht der 240.000 m^2 große Marinapark Essen. In seinem Zentrum liegt die neue Marina Essen, die auf einer Länge von 300 Metern am Ufer des Rhein-Herne-Kanals liegt. Die Marina wird nach dem Entwurf des Architekten Thomas Pape, Büro WFD Derwald GmbH Dortmund, angelegt. Das neue Hafenbecken der Marina wird 14.500 m^2 groß sein und Platz für 100 Sportboote bieten.

Wohnen am Wasser wird durch 64 neue Wohnhäuser möglich, die an der Marina entstehen. Auf einer Fläche von



Planung „Bürgerpark Universitätsviertel“



Szenerie am künftigen Marinapark Essen



Blick über den künftigen Kuhlhoffsee

21.000 m^2 entstehen Geschäfte, ein Hotel, Boutiquen, Shops, Gastronomie und Büros. Als Eingangstor zum Neuen Emschertal wird der Marinapark Essen eine neue Basis für Wassertourismus sein und ein überregionales Ausflugsziel werden.

Kuhlhoffsee

Auf einer nicht mehr benötigten Erweiterungsfläche des Nordfriedhofs in Altenessen entsteht ein bis zu 2 ha großes Stillgewässer. Der so genannte „Kuhlhoffsee“ und dessen näheres Umfeld werden als parkartiges Gelände gestaltet und durch Geländemodellierungen und Gehölzpflanzungen landschaftsästhetisch hervorgehoben. Hiervon profitieren werden vor allem die Anwohner in der unmittelbaren und mittelbaren Nachbarschaft des Sees, da durch dieses Vorhaben eine dauerhafte und nachhaltige Steigerung des Wohnumfeldes erreicht wird. Aufgrund seiner Lage an einem bereits vorhandenen Rad- und Wanderwegesystem soll der See aber auch einen Anziehungspunkt für Erholungssuchende des weiteren Umfeldes bilden. In der näheren Umgebung des Kuhlhoffsees plant die Stadt gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft neue Konzepte, um dort das „Wohnen am Wasser“ zu ermöglichen.

Durch seine zentrale Lage innerhalb eines größeren Freiraums im Norden Altenessens und seiner Nähe zu bereits bestehenden Freizeit- und Erholungsangeboten wie Jugendfarm, Bezirkssportanlage und Bürgerpark Kuhlhoffstraße, Kleingartenanlage Altenessen und Landschaftspark Katernberg, fungiert der See als das zentrale Bindeglied zwischen dem Emschertal im Norden und dem Weltkulturerbe Zollverein im Süden.

4.3.6 Gelsenkirchen – Am Kanal

Gelsenkirchen verfügt über rd. 315 ha Wasserflächen. Dominierende Wasserfläche, besser Wasserlauf, ist der Rhein-Herne-Kanal (RHK), der das Stadtgebiet von der Herner Stadtgrenze im Osten bis Essen und Gladbeck im Westen durchquert. Dieser Anfang des 20. Jahrhunderts gebaute Kanal stellte eine wesentliche Voraussetzung für den schwerindustriellen Aufschwung des nördlichen Ruhrgebietes dar. Bis weit in die 1960er Jahre war die etwa in der Mitte des Stadtgebietes gelegene Kanalzone das industrielle Kernstück der Stadt. Mehrere Schachtanlagen und chemische Fabriken nutzten die Kanalhäfen, Kraftwerke das Wasser zur Kühlung. Dennoch wurde der Rhein-Herne-Kanal von der Bevölkerung ausgiebig zu Freizeitzwecken okkupiert (ein schönes Beispiel liefert das Buch „Am Kanal" von Brigitte Kraemer, Essen, 2005).

An der Kanalzone lässt sich heute der Strukturwandel und die für das Ruhrgebiet typische zyklische Umnutzung von Flächen exemplarisch ablesen. Von der ehemals nahezu 100 %igen industriellen Flächennutzung ist bei einer Schifffahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal nicht mehr viel zu erkennen. Die meisten Kraftwerke haben den Betrieb am Rhein-Herne-Kanal eingestellt, die letzte am Kanal gelegene Zeche – Nordstern (der Name bezeichnete ihre ehemalige geographische Vormachtstellung) – wurde 1992 stillgelegt, die Zechengebäude wurden für moderne Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe umgerüstet, etwa 80% der Flächen wurden fünf Jahre nach der Stilllegung sinnigerweise als Bundesgartenschau präsentiert.



Ehemalige Kohleverladung der Zeche Nordstern (1982)

Geglückter Strukturwandel: der Nordsternpark



Noch erkennbare gewerblich-industrielle Nutzungen sind Tanklager und Betriebsstätten erdölverarbeitender Betriebe, ein Güterumschlaghafen an der Herner Stadtgrenze und der Industrie- und Handelshafen, mit Anschluss an das überörtliche Straßen- und Bahnnetz. Umgeschlagen werden hier vor allem Mineralölprodukte, Schwerlastgüter, Stahl- und Walzwerkerzeugnisse sowie Getreide und Malz.

Die Gelsenkirchener Kanalzone steht seit den frühen IBA-Jahren, Anfang der 1990er Jahre, ständig im Fokus stadtplanerischer Aktivitäten. Der Rhein-Herne-Kanal ist Rückgrat des Ost-West-Grünzugs, Rad- und Fußwege sind nahezu vollständig ausgebaut worden. An der östlichen und westlichen Stadtgrenze queren die seit rd. 15 Jahren kontinuierlich ausgebauten Regionalen Grünzüge C und D den Rhein-Herne-Kanal. An der westlichen Stadtgrenze nach Essen wurde noch während des Betriebes der Schachtanlage Nordstern – die zu diesem Zeitpunkt dann doch nur noch die südlichste aller existierenden Ruhrgebietszechen war – mit den Arbeiten zur Umnutzung des Geländes als Landschaftspark und zwischenzeitlicher Inszenierung als Bundesgartenschauareal begonnen. Der (Landschafts)Park umfasst heute rd. 100 ha, enthält eine – immerhin den Ansprüchen von Mr. (his Bobness) Bob Dylan genügenden – Freilichtbühne und einen Fahrgastschiffanleger, ist eingebunden in das überörtliche Fuß- und Radwegenetz und nach Abbau der Zaunanlagen der BUGA fast beiläufig und umstandslos in den Besitz der Bevölkerung übergegangen. Die Zechengebäude wurden umgebaut und beherbergen heute überwiegend klein- und mittelständische Unternehmen. Das ehemalige Herzstück der Zeche Nordstern – Sieberei mit Wagenumlauf und Fördertürmen – wurde eindrucksvoll zum Stammsitz der THS GmbH – eines der größten Wohnungsbauunternehmen der Region – umgebaut. Der Nordsternpark ist einer der so genannten Ankerpunkte in der Route der Industriekultur.



Wo ehemals Kohle verladen wurde, ist jetzt ein Amphitheater (Kanalbühne Nordsternpark)

Ebenfalls von mehr als „nur“ industriehistorischer Bedeutung ist die im Stadtteil Bismarck gelegene Fläche des bis in die 1970er Jahren aktiven Kraftwerkes der Zeche Graf Bismarck, zeitweilig die größte ihrer Art und eines von 78 Bergwerken, die in der ersten Kohlenkrise 1958–1966 stillgelegt wurden. Diese Schachtanlage verfügte über ein sehr großes Grubenfeld und hatte über das halbe Stadtgebiet verteilt Außen- und Satellitenschachtanlagen. Schon ihre frühe Schließung 1966 bei außerordentlich hohen Förderzahlen, die allerdings wohl auch der damals gewährten staatlichen Stilllegungsprämie pro geförderter Tonne Steinkohle geschuldet waren, war spektakulär (Protestdemonstrationen mit schwarzen Fahnen, eindrucksvoll vom WDR in dem Dokumentarfilm „Untergang der Graf Bismarck“ – Autor: Wilhelm Bittorf – festgehalten). Prototypisch waren auch dann die Bemühungen, die Fläche wieder einer neuen Nutzung zuzuführen. Mehr dem Zeitgeist der Endachtziger folgend, denn getragen von Regionstypik und Standortverträglichkeit wurden u. a. verdichtete Baustrukturen mit symbolträchtiger solitärer Hochhauskubatur, natürlich zentral gelegen, entworfen. Erst mit Unterstützung der IBA Emscher Park wurde ein städtebaulicher Wettbewerb ausgelobt, der zu tragfähigen Beiträgen geführt hat. Nachdem sich dann auch die Eigentümergesellschaft aus der aktiven Entwicklung des Geländes zurückzog, musste – wie an vielen anderen Stellen auch – der Grundstücksfonds Ruhr treuhänderisch die Lücke füllen. Mittlerweile wird das 80 ha umfassende Gelände aufbereitet. Ab 2008 werden in Bauabschnitten um das Hafenbecken Wohnflächen, Mischbauflächen und gewerbliche Bauflächen entstehen. Nahezu die Hälfte der Gesamtfläche wird als Grün- und Freifläche verbleiben.



„Die Revitalisierung des Geländes Graf Bismarck beginnt mit der Aufwertung des Freiraumbereiches zwischen Kanal und Hafenbecken (Kanaluferpark). Die marode Brücke über der Hafeneinfahrt wird demnächst durch eine Pylonenbrücke ersetzt".



Ehemaliger Ruhrzoo, jetzt Zoom Erlebniswelt am Rhein-Herne-Kanal

An der östlichen Stadtgrenze nach Herne im Regionalen Grünzug D wurde (wird) das Gelände des ehemaligen städtischen Ruhr-Zoos spektakulär zur „Zoom Erlebniswelt" umgebaut. Zwei Erlebniswelten (Alaska und Afrika) stehen den Besuchern zur Verfügung, ab 2009 auch die Asien-Erlebniswelt.

Die Chance, den Hochwasserschutz für den Hüller Bach an der Einmündung in die Emscher von Anfang an mit in die Entwurfsplanung für die Savannenlandschaft berücksichtigen zu können, führte zu einer attraktiven Landschaftsgestaltung, in der das Wasser eine wichtige Rolle spielt.

4.3.7 Herne: Kultur Kanal und Neue Emscher

Kennzeichnend für die Gewässerlandschaft der Stadt Herne und somit vielfach auch Ausgangspunkt planerischer Aktivitäten „rund um´s Wasser" sind der Rhein-Herne-Kanal, die Emscher und die Herner Bäche. Zahlreiche Projekte und Maßnahmen sind eingebettet in die Masterpläne „Emscher-Zukunft" und „Emscher Landschaftspark", aber auch in Projekte wie den „Rhein-Herne-Kulturkanal 2010", die sie in einen regionalen Entwicklungs-Kontext stellen.



Freizeithafen Friedrich der Große



Rhein-Herne-Kanal: Wasserachse im nördlichen Ruhrgebiet

Der Rhein-Herne-Kanal

... Industrieraum

Der Rhein-Herne-Kanal durchquert das nördliche Stadtgebiet auf ganzer Länge. Die Uferbereiche in Herne sind bis heute auf weiten Teilen durch gewerblich-industrielle Nutzungen gekennzeichnet und die besondere Standortgunst Hernes für die Logistikwirtschaft macht sie auch weiterhin für die Ansiedlung neuer Gewerbegebiete interessant. So entstand Ende der 1990er Jahre auf dem Gelände der Wanner Herner Eisenbahn und Hafen GmbH im Hafen Wanne-West das Güterverkehrszentrum (GVZ) Emscher. Als modernes Logistiknetzwerk mit dem Schwerpunkt der „Logistik der letzten Meile" entwickelte sich hieraus der interkommunale Last-Mile-Logistikpark der Städte Gelsenkirchen, Herne und Herten mit seinem dezentralen Flächenansatz. Als weiterer Baustein dieses Parks wird derzeit die im Westen am Kanal gelegene Industriebrache Wanit (zukünftig: Logistikpark Schloss Grimberg) zusammen mit der südlich angrenzenden Bergbau-Brache Unser Fritz I/IV für eine gewerbliche Nutzung vorbereitet.

... und Freizeitrevier

Der Kanalbereich war wie im gesamten Ruhrgebiet jedoch schon immer auch Naherholungsgebiet und beliebtes Ausflugsziel. Wassersport hat hier eine lange Tradition. So tummeln sich in der Freizeit viele Angler, Kanu-, Ruder- oder Motorsportbegeisterte am oder auf dem Kanal. Die acht in Herne und unmittelbar an der Stadtgrenze aktiven Wassersportvereine erfreuen sich großer Beliebtheit und leisten wichtige Beiträge für die Kinder- und Jugendarbeit, aber auch den Leistungssport in der Stadt. Mit den Planungen zum Ausbau des Emscher Landschaftsparks wurden lokale und regionale Wegeverbindungen in den regionalen Grünzügen ausgebaut und an die Ost-West-Kanal-/Emscherachse angebunden. Das so deutlich erweiterte Freizeit(rad)wegenetz ermöglicht nun den Hernerinnen und Hernern, zahlreiche attraktive Ziele direkt aus ihrem Stadtteil per Rad oder per pedes über grüne Wege zu erreichen. In 2007 wurde damit begonnen, neue Anlegestellen zur Fahrgastschifffahrt zu realisieren. Seit zwei Jahren können Gäste der Cranger Kirmes Kanalfahrten mit Kirmes- und Kulturattraktionen an Bord des Kulturschiffes „Friedrich der Große" unternehmen. Beliebte Freizeitziele im Sommer sind die Strandbars „Stadthafen" an der Stadtgrenze Herne/Recklinghausen und „Cranger Küste" am Kirmesplatz Crange. Sie schließen in der



Rudertraining vor der Wanne-Eickeler Schleuse



Das Wohngebiet auf „Unser Fritz“ in der Bauphase (2005)



In Vorfreude auf den Rhein-Herne-KulturKanal: Kanalglühen im Umfeld der Künstlerzeche „Unser Fritz“

Sommersaison Lücken des gastronomischen Angebotes am Kanal und bieten diverse Freizeitaktivitäten und besondere Events an – von Konzerten über Sport-Wettbewerbe bis hin zu Misswahlen. Im Bereich der ehemaligen Kläranlage Herne besteht in Verbindung mit dem Stadthafen Recklinghausen die Absicht, eine Freiluftausstellung zu etablieren, die mit einem „Schaustellenpfad“ die Umbrüche der Region vermittelt. Promenaden und Portale führen auf die Emscher-Insel. Hier lässt sich anhand der Stadtgrenze zwischen den Städten Recklinghausen und Herne der historische Emscherverlauf sichtbar machen.

Strukturwandel am Kanal – das neue Wohngebiet Unser Fritz

Strukturwandel am Kanal lässt sich auch an der Wohnbaufläche auf dem ehemaligen Kohlenlagerplatz „Unser Fritz“ ablesen. Das Ziel, die ehemalige Bergbaufläche durch Entwicklung eines Wohnquartiers am Wasser sowie Renaturierungsmaßnahmen und Landschaftsvernetzungen neu zu strukturieren, ist erreicht: auf einer 20 ha großen Fläche entstanden in den Jahren 2004 bis heute etwa 180 Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser. Die Siedlung hat einen hohen Naherholungswert durch umliegende Wald- und Wasserflächen sowie den angrenzenden Grünzug D des Emscher Landschaftsparks. Eine neu errichtete Fußgängerbrücke über den Rhein-Herne-Kanal schafft eine unmittelbare Verbindung zur Künstlerzeche Unser Fritz.



Kulturstätte mit Tradition und Perspektive: die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Unser Fritz 2/3: Künstlerzeche

Hinter dem Namen Künstlerzeche steht ein Teil des noch erhaltenen Gebäudeensembles der ehemaligen Zeche Unser Fritz 2/3. Seit den frühen 1960er Jahren werden Teile des früheren Kauengebäudes als Atelierräume genutzt. Schon zu Beginn der 1970er Jahre fanden in einzelnen Arbeitsräumen auch Ausstellungen statt. Ende der 1990er Jahre wurde das Kauengebäude mit Mitteln der Städtebauförderung zu einem vielseitig nutzbaren Veranstaltungsraum umgestaltet. Zahlreiche Aktivitäten machen die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 heute zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt Herne und der Region. Derzeit wird das benachbarte Fördermaschinenhaus als Halle für Kultur und Begegnung ausgebaut. Die im Neorenaissancestil errichtete zweigeschossige Halle stellt eines der letzten auch architektonisch reizvollen Relikte im Sichtbereich des Rhein-Herne-Kanals dar. Im Umfeld soll nach den Ideen der Künstler ein Biergarten/Strandcafé, ein Spielwald und Kulturgarten entstehen: ein Garten für Freizeit und Kultur, der die begünstigte Lage am Rhein-Herne-Kanal und auf der Emscherinsel nutzt, vorhandene Strukturen aufnimmt und



Ostbach vor ...



... und nach der Umgestaltung

ausbaut. Sinnliche Fantasien und Überraschungen sollen das Bewusstsein der Besucher auf die besondere Geschichte des Ortes im ehemaligen Urstromtal der Emscher lenken.

Das Projekt Kulturkanal 2010
Auf Initiative der „Zechen-Künstler" haben sich im Rahmen des Projektes Kulturhauptstadt 2010 erstmalig in der fast 100-jährigen Geschichte des Rhein-Herne-Kanals alle zehn Anrainerstädte zusammengeschlossen, um diese Wasserstraße, unter dem Projekttitel „Rhein-Herne-Kulturkanal 2010" mit Kunst und Kultur zu beleben. 45 Kilometer „Kulturkanal" – das ist die Vision des Anrainernetzwerkes Rhein-Herne-Kanal in ihrem Konzept zum Kulturhauptstadtjahr 2010, welchem von Seiten des Landes mittlerweile ein hoher Förderstatus eingeräumt wurde. Dazu hat Herne früh Leitideen formuliert: Der Wettbewerb „Alles fließt" will bildende Künstler zur künstlerischen Reaktion auf den Wasserweg auffordern, Großfotos und Picknickareale sollen die Ufer säumen und ein Kulturschiff als kultureller „Boot"schafter zwischen Herne und Pécs (Kulturhauptstadt 2010, Ungarn) pendeln.

Das weite Feld des Emscherumbaus ...
Alle Bäche der Stadt Herne sind Nebenläufe der Emscher und dienen der Abwasserführung. Mit dem Umbau des Emschersystems werden Uferbereiche zurückgewonnen, neue Wegeverbindungen ermöglicht, der natürliche Wasserkreislauf wird verbessert etc., womit auch die (Stadt-)Landschaft einen deutlich erkennbaren Wandel und eine Aufwertung erfährt.

... Umbau der Bäche
Die Emschergenossenschaft und die Stadt Herne engagieren sich seit Jahren aktiv, die Zielsetzungen des Masterplan Emscher-Zukunft zu erreichen. So werden auch in Herne Bäche durch den Bau separater Abwasserkanäle vom Schmutzwasser befreit, wo möglich, offen gelegt und zu naturnahen Gewässern umgestaltet. Der Dorneburger Mühlenbach ist bis auf ein Kernstück vom Abwasser befreit. Gewässer ganz neuer Art sind bereits auf Abschnitten des Ostbaches und des Schmiedesbaches zu erleben. Für den Hüller Bach und den Landwehrbach, Teilabschnitte des Sodinger Baches, des Börniger Baches sowie der restlichen Teilabschnitte des Schmiedesbaches und des Ostbaches erfolgen derzeit Umbau-Planungen.

... neuer Umgang mit Regenwasser
Damit für die „neuen" Bachläufe ausreichend sauberes Wasser zur Verfügung steht, misst die Stadt Herne den Prinzipien einer naturnahen Regenwasserbewirtschaftung einen großen Stellenwert bei. Sie fanden und finden gleichermaßen Eingang in städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen wie in Projekte der Bestandsentwicklung. So demonstrieren Vorzeigeprojekte auf städtischen Flächen (z.B. Betriebshof Südstraße, Akademie Mont-Cenis), Firmenflächen (Logistikzentrale LIDL), in neuen Gewerbegebieten (Gewerbepark Hibernia) oder an Schulstandorten (Hiberniaschule, Grundschule Dannekamp, Grundschule Pantrings Hof, Gesamtschule Mont-Cenis), wie mit Regenwasser einerseits ökologisch umgegangen werden kann und andererseits durch den innovativen Umgang und die gestalterische Kraft der Wasserflächen Standort- und Aufenthaltsqualitäten deutlich verbessert werden können. Ein Großteil der Maßnahmen zum ökologischen Umgang mit Regenwasser wurde in Kooperation mit der Emschergenossenschaft durchgeführt. Sie leisten einen Beitrag zur Erreichung des Ziels der Emschergenossenschaft, 15 % der Siedlungsfläche bis zum Jahr 2015 von der Abwasserkanalisation abzukoppeln. Durch zahlreiche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Bürgerberatungsstelle, eigene Förderprogramme, Vermittlung von Fördermitteln) konnte eine Vielzahl von Dachbegrünungen, Flächenentsiegelungen, Maßnahmen zur Regenwassernutzung durch private Hand umgesetzt werden. Der Nutzen aller angesprochener Maßnahmen ist



Regenwasserteich an der Hiberniaschule



Neues städtebauliches Gestaltungselement: Regenwassergracht im Gewerbepark Hibernia

vielfältig: natürliche Kreisläufe werden unterstützt, das Umfeld aufgewertet und Einsparungen von bis zu 100 % an Niederschlagswassergebühr erzielt.

... Inforoute wasser)xkurs herne

Zum Abschluss des NRW-Modellprojektes „Ökologische Stadt der Zukunft", in das die Stadt Herne ebenso wie die Städte Hamm und Aachen von 1993 bis 2003 einbezogen war, entstand 2002 der Wasser-Erlebnispfad: „wasser)xkurs herne". Anspruch war es, die zahlreichen im Modellzeitraum realisierten Projekte mit Bezug zum Thema Wasser ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, die Ergebnisse aus dem Projektzeitraum gebündelt zu präsentieren und noch einmal für ökologisches Engagement zu werben. Der „wasser)xkurs herne" bietet als ca. 44 km langer Rundweg an 18 Stationen interessierten Wanderern oder Radfahrern eine Informationsmöglichkeit über Wasserprojekte in Herne. Inhalte sind die Prägung des Gewässersystems und der Wasserver- und -entsorgung im Ruhrgebiet durch den Bergbau, Veränderungen durch den Rückzug des Bergbaus, aktuelle ökologische und städtebauliche Aufgabenstellungen wie z. B. Emscherumbau, Regenwassermanagement, Emscher Landschaftspark etc. Informationstafeln erläutern technische Zusammenhänge, verdeutlichen den Aufbau, ökologischen und ggfs. ökonomischen Nutzen von Projekten und vermitteln gezielte Informationen für Nachahmungswillige. Ein Faltblatt zum „wasserx)kurs herne" wirbt für die Route und bietet den interessierten BürgerInnen und Bürgern einen Gesamtüberblick über den Streckenverlauf und die Einzelstationen. Der „wasser)xkurs herne" kann Aufklärungsarbeit zum Thema „Wasser im Emscherraum" für die ganze Region leisten.



„wasser)xkurs herne": Informationsschild an der Station „Fleuthebrücke" (Stadtgrenze Herne/Gelsenkirchen)

4.3.8 Bochum – Stadt über der Ruhr

Das Bochumer Stadtgebiet wird von Fließgewässern mit einer Länge von etwa 80 km durchzogen. Gemeinsam mit den Seen und Teichen der Stadt erzielen die Wasserläufe einen Anteil von 1,1% an der Gesamtfläche Bochums. Rein räumlich nehmen die Wasserlagen daher keine dominante Stellung im Stadtplan ein – jedoch zeigen sie sich in Bochum von ihrer besten Seite.

Dies gilt insbesondere für die Ruhr. Die Uferbereiche und Hanglagen des Ruhrtals werden von großzügigen Grünstrukturen dominiert und vermitteln hohe landschaftliche Qualitäten. Im Sinne einer nachhaltigen Kultur- und Freizeitinfrastruktur werden die vorhandenen Freiräume kontinuierlich weiterentwickelt. Der sanfte Tourismus ist der Schlüssel zum Ausbau des Ruhrtals zu einer überregionalen Tourismusadresse. Die Lagegunst am Wasser soll außerdem zur Ansiedlung hochwertiger Wohn-, Forschungs- und Gewerbestandorte genutzt werden. Ziel ist die Installierung urbaner Qualitäten im Ruhrtal, die behutsame Verzahnung zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum. In einem Satz: Bochum rückt ans Wasser.

Kemnader See

Ein zentraler Anlaufpunkt des Ruhrtals ist der Kemnader See im Städte-Dreieck Bochum, Witten und Hattingen. Das zwischen 1976 und 1979 erbaute Staugewässer der Ruhr dient den Bewohnern der Region als Ort der Entspannung und Erholung. Wer die sportliche Freizeitgestaltung bevorzugt, findet hier ebenfalls attraktive Angebote vor: Schwimmen, Rudern, Segeln, Surfen, Radfahren und Inline-Skaten sind nur einige der zahlreichen Betätigungsmöglichkeiten auf bzw. an der 125 ha großen Wasserfläche in den Sommermonaten. Neben zahlreichen Events und Regatten zählt die jährliche internationale Junioren-Kanuregatta zu den herausragenden sportlichen Höhepunkten. Im Umfeld des Sees laden die historischen Wasserburgen Haus Kemnade und Haus Herbede sowie die Burg Blankenstein zu kulturellen und kulinarischen Ausflügen ein.



Das Ruhrtal

Blick auf den Kemnader See





Ruhruniversität Bochum, Segelhafen Heveney



Landschaftstreppe zum Ruhrtal

Neue Burg über dem Ruhrtal

Hoch über dem Kemnader See thront eine weitere Burg: der Zukunftsstandort Ruhr-Universität Bochum mit Fachhochschule, Technologie-Quartier, Technologiezentrum Ruhr, BioMedizinZentrum Bochum sowie dem Bio MedizinPark Bochum. Die beiden letztgenannten Standorte verknüpfen in direkter Nachbarschaft Forschung und Wertschöpfung im Wachstumsmarkt Biomedizin. Das BioMedizinZentrum Bochum beherbergt modernste Büros und Labore, im angrenzenden Bio MedizinPark Bochum stehen Flächen von insgesamt neun Hektar Größe für ansiedlungswillige Unternehmen der Branche bereit. Die Symbiose garantiert optimale Arbeitsbedingungen und Vernetzungsmöglichkeiten für Forschung, Entwicklung und Produktion. Das Projekt ist ein wichtiger Baustein bei der Weiterentwicklung Bochumer und regionaler Kompetenzen in den Wachstumsbranchen Biomedizin, Medizintechnik und Biotechnologie. Eingebettet in ein grünes Umfeld, sollen hier mittelfristig 6.000 qualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Der im Wettbewerb prämierte und in der Realisierung befindliche städtebauliche Entwurf des Architekturbüros Schneider + Schumacher aus Frankfurt am Main gliedert das Gebiet entlang der Topografie in fünf Baufelder in Form von Plateaus. Die Planung garantiert eine hohe bauliche Dichte und zugleich eine transparente Öffnung mit landschaftlichen Bezügen und Blickbeziehungen ins Ruhrtal.

Die freiraumgestalterische Verknüpfung der Wissenschaftsstandorte mit den Uferbereichen ist über die „Landschaftstreppe“ geplant. Eingebettet in die Hanglage, wurde hier ein Botanischer Garten angelegt. Die Anlage dient einerseits Lehr- und Forschungszwecken, bietet mit ihren terrassenartig angelegten Pflanzungen jedoch auch dem Besucherpublikum Einblicke in die verschiedenen Aspekte der Botanik. Die unterschiedlichen Bausteine – ein Sukkulentenhaus, ein Tropenhaus sowie der Chinesische Garten – locken jährlich etwa 300.000 Besucher an: In Verbindung mit dem Lottental eine interessante Naturverbindung mit dem Kemnader See und dem Ruhrtal.



Ruhrauenpark Dahlhausen



Quartiersplatz

Ruhrauenpark Dahlhausen
Weiter flussabwärts im Südwesten Bochums öffnet sich die Stadt der Ruhr im Ruhrauenpark Dahlhausen. Grundlage der Flächenentwicklung auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs ist die Handlungsoffensive „Städte an den Fluss" der regionalen Initiative „das ruhrtal". Auf einer Fläche von insgesamt 20 ha ist ein attraktiver Nutzungsmix aus Wohn-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen vorgesehen. Rückgrat der Planung ist ein Landschaftspark, der das Areal eng mit den bisherigen Siedlungskanten Dahlhausens verzahnt und den Stadtteil in der Weiterentwicklung vorhandener Infrastrukturen stärken soll.

Gut ein Drittel von insgesamt 230 zwei- bis dreigeschossigen Eigenheimen in hochwertiger Wohnlage wurde bereits fertig gestellt. Die Einheiten werden über den Landschaftspark an die Ruhrauen herangeführt und vereinen naturnahes Wohnen mit hohen städtebaulichen Qualitäten.

Für die Entwicklung des benachbarten Eisenbahnmuseums liegt eine Machbarkeitsstudie vor. Der Ankerpunkt der Route Industriekultur hat mit 60.000 Besuchern pro Jahr überregionale Ausstrahlungseffekte und soll als touristischer und musealer Zukunftsstandort weiter qualifiziert werden. Kernpunkte sind der Bau eines neuen Eingangsgebäudes sowie die Restaurierung des historischen Gebäudebestands. Darüber hinaus soll die Westkante des Bahnhofs von Einzelhandelseinrichtungen gefasst werden.



Vogelinsel Ümminger See



Ranterdeller Bach

Ümminger See und Harpener Teiche
Zwischen Emscher Landschaftspark und Ruhrtal gliedern vertikale Grünzüge das Stadtgefüge. Im Freiraum zwischen Laer und Langendreer entdeckt die Stadt Bochum ihre Wasserlagen wieder. Der Ümminger See und die Harpener Teiche wurden als wertvolle Natur- und Landschaftsräume erkannt und haben sich zu beliebten Naherholungsgebieten entwickelt. Die Freiflächen des Regionalen Grünzugs E zwischen den Siedlungsrändern sollen künftig weiter qualifiziert werden. Denkbar ist die Integration der Deponie Kornharpen (Rekultivierung bis 2019) oder eine künstliche Erweiterung der Harpener Teiche in westlicher Richtung.

Renaturierung von Bachläufen
Infolge der Industrialisierung und des nachfolgenden Siedlungsdrucks in den Städten des Ruhrgebiets wurde im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts der überwiegende Teil der Bachläufe in der Region überformt. Die oberirdische Kanalisierung der Fließgewässer diente einzig der zeitnahen Ableitung von Schmutz- und Regenwasser – landschaftliche und ökologische Aspekte spielten bestenfalls eine untergeordnete Rolle.

Infolge des Strukturwandels und des generell gewachsenen Bewusstseins für den Gewässerschutz werden die Bachläufe nun als wertvolle Elemente von Natur und Landschaft begriffen. Die Stadt Bochum hat sich das Ziel gesetzt, alle ihre Fließgewässer ökologisch umzubauen, um die landschaftliche und ökologische Wertigkeit der Flüsse und Bäche bestmöglich wiederherzustellen. Die abgeschlossenen Umgestaltungen des Ostbachs, des Hörsterholzbachs, des Oberlaufs des Voßkuhlsiepens sowie die Gestaltung im Südpark Wattenscheid sind nur einige Beispiele für den konsequenten Weg Bochums zur Renaturierung aller Gewässer im Stadtgebiet.

4.3.9 Hagen – Vier Flüsse. Viele Möglichkeiten.
Das Stadtgebiet von Hagen wird durch die Täler der vier Flüsse Volme, Ennepe, Lenne und Ruhr gegliedert. Der Siedlungsursprung der Stadt Hagen liegt an der Volme, ungefähr 6 km vor der Mündung in die Ruhr. Die Siedlungsentwicklung in den Tallagen dieser Flüsse zeichnete sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Beschränkung entlang der Flussläufe aus. Die seitwärts aufsteigenden Hänge stellten lange eine natürliche Barriere dar. So blieben vor allem auch die wichtigen Verkehrswege im Tal gebunden und unterstützten die bandförmige Entwicklung.

Für die industrielle Entwicklung spielte die Nutzung des Wassers an Volme, Ennepe und Lenne als Energieträger oder Produktionsmittel eine entscheidende Rolle, so dass die Uferzonen der Flüsse durch die Nutzung als Produktions- oder Lagerstätten überformt wurden und im öffentlichen Stadtraum nicht mehr präsent waren. Die Wiederentdeckung der Flussläufe, der Uferzonen und des Elements Wassers im Städtebau setzte erst spät im vergangenen Jahrhundert wieder ein, als nach einem gestärkten ökologischen Bewusstsein die Flüsse und Seen auch als wirtschaftlicher Standortvorteil für die weitere Stadt- und Regionalentwicklung erkannt wurden.

Die Volme
Zu Beginn der neunziger Jahre wurde der Ideenwettbewerb „Volmeaue“ ausgelobt mit der Zielsetzung der Gestaltung und Aufwertung wichtiger Stadträume entlang der Volme sowie der Sichtbarmachung des Flusses als prägendes Element im Stadtgefüge. Der Wettbewerb umfasste die Bereiche Springe, Rathaus und Körnerstraße und sollte seinerzeit laut Verfasser des ersten Preises großzügig als flussbegleitender, naturnaher Freiraum zurückgewonnen werden. In dieser weitreichenden Form waren und sind die städtebaulichen Realitäten jedoch nicht mehr korrigierbar. Doch die Kernaussage hat bis heute Bestand und wurde bei der Umsetzung der Planungen für die „Neue City Hagen“ entsprechend berücksichtigt.



Rathaustreppe an der Volme

Das neue Rathaus überragt heute mit seiner Terrasse die Ufer der Volme. Eine großzügige Treppenanlage, begleitet von Kaskaden herabfallenden Wassers, führt zur inzwischen in diesem Abschnitt renaturierten Volme herab. Es wurden zwei Wehre durch Rampen ersetzt sowie Gleit- und Pralluferbereiche ausgebildet, um erste Zeichen für eine zukunftsweisende Fließgewässerökologie zu setzen. Im Flussbett selbst markieren große Wasserbausteine einen Fußweg. Dieser verbindet das neue Rathaus an der Volme mit dem Volmepark, der in 2008 fertig gestellt worden ist. Auf terrassierten Wiesenflächen, durch breite Staudenrabatten und niedrigen Bosketts vom Straßenverkehr abgeschirmt, kann hier zukünftig – nur ein Steinwurf weit entfernt vom pulsierenden Leben der City – am Ufer der Volme ein Ort der Entspannung und Kontemplation aufgesucht werden.

Die in der Innenstadt angefangenen Maßnahmen zur Verbesserung der Erlebbarkeit der Volme werden im Rahmen des Stadtumbaus auch flussauf- bzw. flussabwärts fortgesetzt. Aufgrund von Nutzungsänderungen ergeben sich neue Flächenpotenziale entlang der Volme: flussaufwärts in Oberhagen mit der Umnutzung des Geländes der ehemaligen Elbers-Drucke zu einem attraktiven Freizeit- und Gastronomiestandort und in Eilpe mit der Entwicklung des ehemaligen Fabrikationsstandortes der Firma Wippermann und weiteren brachgefallenen Gewerbeflächen in unmittelbarer Nachbarschaft, flussabwärts mit dem Projekt „Volmegrünzug Eckesey“, einer wohnungsnahen Grün- und Spielfläche auf dem Gelände einer ehemaligen Spedition.

Die Ennepe
Eine besondere Bedeutung im Stadtgefüge Hagens hat auch die Ennepe. Sie ist derzeit noch weniger zugänglich als die Volme. Doch gerade in den hoch verdichteten Stadtbezirken von Wehringhausen bis Westerbauer an der Stadtgrenze zu Gevelsberg bietet der Stadtumbau eine Chance durch eine Aufwertung im Bestand, z. B. durch Wiedergewinnung von



Kanuslalomstrecke ...

Grün auf Brachen, Etablierung von neuen Wegeverbindungen im Grünen und Schaffung von Zugängen zum Wasser, um den Fluss in seinem Verlauf wieder für die Bewohner erlebbar zu machen. Die Zielsetzung, die Ennepe wieder in das städtische Gefüge zurückzuholen und ufernahe Freiräume zu entwickeln, besitzt städtebauliche Priorität. Auf diese Weise kann es gelingen, Wohnen und Arbeiten im städtischen Umfeld für breite Bevölkerungsschichten wieder attraktiv zu gestalten.

Die Lenne
Die natürlichen Leitlinien der Flusstäler sind durch Siedlungstätigkeit und andere bauliche Strukturen sehr stark überlagert und nur noch in Fragmenten erlebbar. Die landschaftliche Situation in der Lenneaue wurde durch die Regulierung der Lenne und die damit möglich gewordene großflächige Industrie- und Gewerbeansiedlung im Lennetal erheblich beeinflusst.

Unter dem Aspekt Freizeit, Erholung und Tourismus stellt die Lenne neben der Ruhr die zweite große Entwicklungsachse von überregionaler Bedeutung im Hagener Stadtgebiet dar. Der Radweg „Lenneroute – Von der Quelle bis zur Mündung in die Ruhr“ wurde 2003 aus der Taufe gehoben, der Lennepark wird derzeit umgestaltet und neben der international bekannten Wildwasserstrecke soll es zukünftig auch für den Wasserwanderer Bootsanleger und Umtragen geben.



... und Übungsstandort der Kanu-Schule NRW auf der Lenne



Bootssteg am Harkortsee



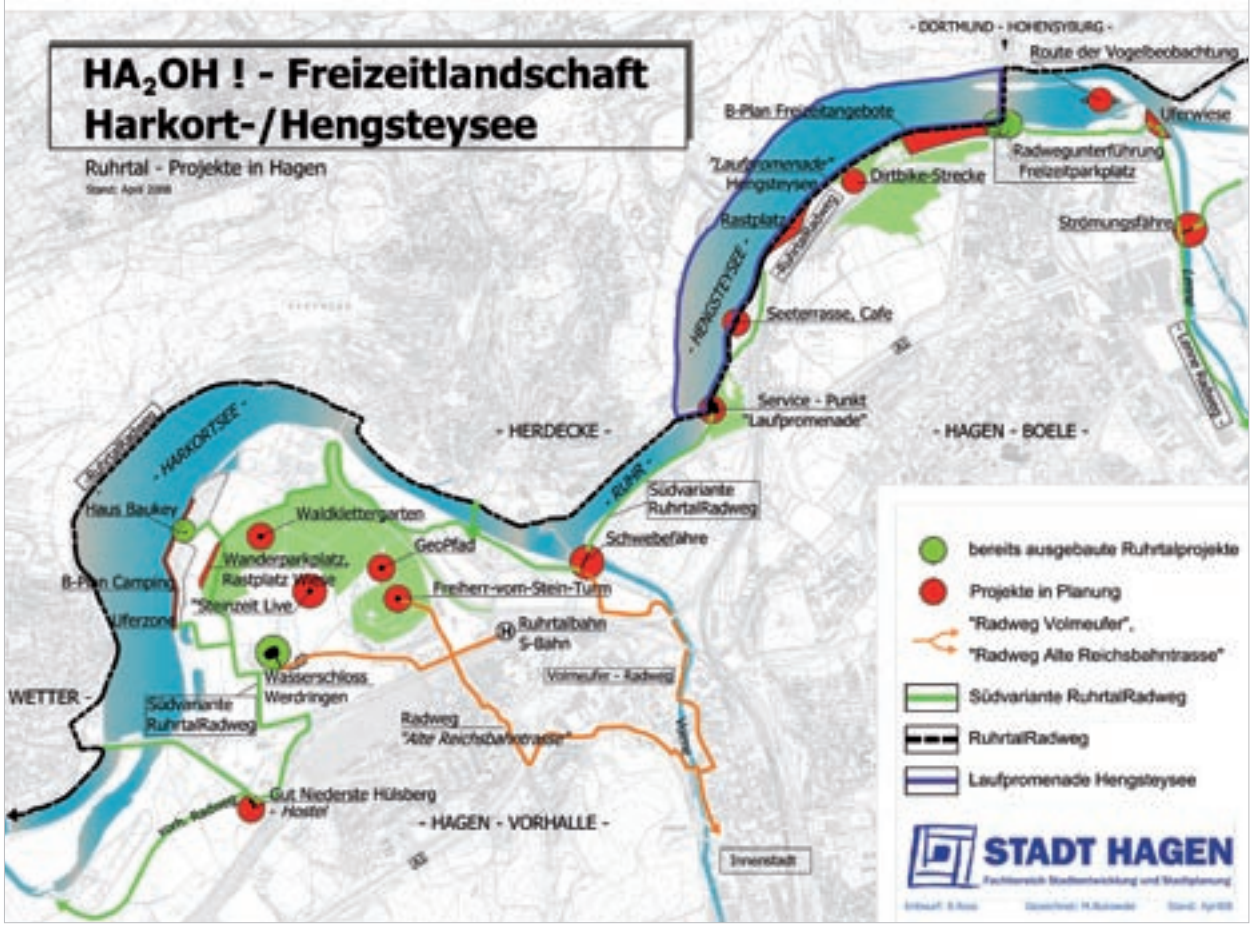
Neues Bootshaus am Harkortsee

Die Ruhr

Die Ruhr spielte bei der städtebaulichen Entwicklung Hagens eine eher untergeordnete Rolle. Im Hagener Norden dominieren land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Diese tragen seit jeher zum hohen Potenzial der Freizeit- und Erholungsnutzung dieses Landschaftsraumes bei. Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurde für den Bereich Harkort-/Hengsteysee die planerische Vision eines Landschaftsparks entwickelt, die zum Ziel hatte, das vorhandene Potenzial der unterschiedlich strukturierten Landschaftsteile an Harkort- und Hengsteysee zu sichern, zu ergänzen und räumlich miteinander zu verknüpfen. Der Regionale Rahmenplan Harkort-/Hengsteysee, der im regionalen Verbund der Städte Dortmund, Hagen, Herdecke und Wetter (Ruhr) unter der Federführung des Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR, jetzt RVR) erarbeitet worden ist, definierte Vorrangflächen für die ökologisch orientierte Entwicklung, für die Land- und Forstwirtschaft, für Freizeit und Erholung sowie für die Erlebbarkeit der Geschichte und erarbeitete einen umfangreichen Maßnahmenkatalog.



Regattatraining auf dem Harkortsee





Ruhr-Stauwerk



Koepchenwerk Hengsteysee

Die Initiative „das ruhrtal" nahm diese Planungsgedanken auf und entwickelte sie weiter. Mit Hilfe der nun in diesem Raum prioritär eingesetzten Fördermittel konnten bisher Teile dieses Maßnahmenkatalogs realisiert werden, um die Erholungsfunktionen für die Bevölkerung vor Ort wie auch für Besucher aus der Region zu stärken. Am Freizeitschwerpunkt Dortmunder Straße/Hengsteysee wurden zum Beispiel eine Stellplatzanlage und eine Unterführung für den Fuß- und Radverkehr hergestellt. Unter dem Titel „HA_2OH! – Freizeitlandschaft Harkort-/Hengsteysee" subsumieren sich derzeit alle Projekte der Stadt Hagen, die dem Menschen den Naturraum der beiden Ruhrseen und das Potenzial an Freizeitaktivitäten in dieser herrlichen Landschaft näher bringen sollen.

Das Angebot reicht von naturkundlichen Wanderwegen, wie den drei Routen der Vogelbeobachtung rund um den Hengsteysee und dem geologischen Wanderweg rund um den Kaisberg am Harkortsee, Teilstück der rund 120 km langen „GeoRoute Ruhr – durch das Tal des Schwarzen Goldes" im Rahmen des GeoPark Ruhrgebiet, über das interkommunale Projekt „Laufpromenade Hengsteysee" mit begleitenden Serviceangeboten im Gesundheitsbereich bis hin zum Ausbau der Südvariante des RuhrtalRadwegs mit besonderen Serviceangeboten für barrierefreies Radfahren am Haus Baukey.

Das Haus Baukey am Harkortsee, ein Fachwerkhaus aus dem Jahre 1705, wird derzeit noch mit Fördermitteln der Europäischen Union aus dem EU-Programm „Artery" sowie Fördermitteln der Landesdenkmalpflege grundlegend saniert. Ab 2009 wird dieser Freizeitschwerpunkt seine Pforten öffnen und mit attraktiven Angeboten in den Bereichen Wasserwandern, Segeln und Radfahren die Erholungssuchenden anziehen. In unmittelbarer Nähe des Hauses Baukey ist derzeit im Wasserschloss Werdringen die Erweiterung des Angebotes des Museums für Ur- und Frühgeschichte der Stadt Hagen um das Konzept „Steinzeit live" – ein Europäisches Forschungsprojekt mit attraktiver Besucheranimation – in Planung. Dem Erholungssuchenden wird damit eine breite Palette attraktiver Angebote zur Freizeitgestaltung entlang der zwei Ruhrseen bereitet.



Stimmungsvoll: Der Dortmunder Hafen

4.3.10 Wasserstadt Dortmund

Eine Großstadt in der Metropole Ruhr – zugegeben, Lebensqualität am Wasser ist (noch) nicht das Erste, was einem dazu einfällt. Und dennoch trägt die Stadt Dortmund den Namenszusatz „Wasserstadt" zu Recht. Ganz in der Tradition als Hansestadt ist das Wasser auch heute in der Stadt präsent. Hier befindet sich der größte Kanalhafen Europas, der mit seinen zehn Hafenbecken nicht nur das Stadtbild prägt, sondern als bedeutender Logistikstandort auch viele Arbeitsplätze beherbergt. Seit Sommer 2006 gibt es im Dortmunder Hafen zudem eine richtige Strandbar, in der man nach einer Wanderung, Radtour oder einer Kreuzfahrt auf dem Dortmund-Ems-Kanal Sonne, Sand und maritimes Flair genießen kann. Kanal, Bäche und Seen im Stadtgebiet bieten für die Bewohner Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten. Sie sind aber auch geschützter Lebensraum für Tiere und Pflanzen, wie bspw. der Lanstroper See, der Brunosee und das Naturschutzgebiet Hallerey. Ein neuer See, Wohnen am Wasser, der Dortmund-Ems-Kanal als Wettkampfstätte, Lachmöwen- und Graureiherkolonien – die Dortmunder Wasserflächen sind facettenreich und bieten viele Besonderheiten. Für viele Dortmunder spielt Wasser in ihrem Alltagserleben bereits eine wichtige Rolle und das Bewusststein für diese Qualitäten wächst stetig.

Von Seemännern, Hafenmeistern und Wasserpistolen

Seit Beginn ist Dortmund Mitglied der Initiative Fluss Stadt Land (s. S. 119 ff). Neben der Entwicklung von Projekten am Wasser ist es der Stadt Dortmund ein besonderes Anliegen, in diesem Rahmen auch wasserbezogene Aktivitäten und Veranstaltungen für die Bürger anzubieten. Ein engagiertes Netzwerk aus zahlreichen Kooperationspartnern stellt Jahr für Jahr ein buntes Veranstaltungsprogramm zusammen. Hierbei liegt es der Stadt Dortmund besonders am Herzen, Aktionen für Kinder anzubieten. Unter dem Motto „Wasser verbindet" sind in den letzten drei Jahren rund 3.000 Mädchen und Jungen zu Dortmunder WasserForschern ausgebildet worden. Das Thema Wasser verbindet dabei Spiel mit Lernen,

Neugierde mit Wissen und die Kinder mit ihrer Stadt. Auf Ausflügen, in Workshops und Vorlesungen wird rund um das Wasser geforscht, entdeckt, beobachtet, gemalt, geradelt und gepaddelt. Wie sieht die Emscher in zehn Jahren aus? Welche Lieder singt ein Seemann? Wie kommt das Wasser in den Kanal? Was macht der Hafenmeister, hat die Wasserschutzpolizei etwa auch Wasserpistolen und wie schnell fährt das Feuerwehrlöschboot?

Ziel der Sommerakademie ist es, Wissen kindgerecht zu vermitteln und durch Projekte die Themen Strukturwandel und Wasser in der Stadt auch für die jungen Dortmunder begreif- und erlebbar zu machen. Die Realisierung der WasserForscher ist nur durch die tollen Ideen und den engagierten Einsatz der Kooperationspartner möglich, die Jahr für Jahr rund 60 (kostenfreie) Angebote auf die Beine stellen.

Emscherwanderung
In Dortmund bieten sich schon heute Möglichkeiten, an der umgebauten Emscher spazieren zu gehen, Rad zu fahren und einen Eindruck von der naturnahen Flusslandschaft zu gewinnen, die in den westlich von Dortmund liegenden Städten bis 2010 noch Zukunftsmusik sind.

Das Gelingen eines solchen Großprojektes setzt viele Rahmenbedingungen voraus. Unterirdische Abwasserleitungen müssen verlegt, Kläranlagen und Regenrückhaltebecken gebaut, Aufenthaltsmöglichkeiten, Zugänge ans Wasser und Wegeverbindungen geschaffen werden. „Vom Hinterhof zum Vorgarten“, so lautet das Ziel des Emscherumbaus. Doch was heißt das konkret, z. B. für die Stadt Dortmund? Wo und wie entsteht das neue Emschertal und welche Chancen verbinden sich für die Stadtentwicklung mit diesem Projekt und den Qualitäten des Wassers?



Mit Feuereifer dabei: Dortmunder WasserForscher



Emscherwanderung: „Wandern ist die beste Form, um zu begreifen." (Ullrich Sierau, „Wanderführer" und Stadtdirektor der Stadt Dortmund)

Antworten auf diese Fragen erlaufen sich die Dortmunder Bürgerinnen und Bürger bei der alljährlichen Emscherwanderung, einer Kooperationsveranstaltung von Umweltamt und Planungsdezernat, Sauerländischem Gebirgsverein und Emschergenossenschaft. Wanderschuhe, Proviant, Landkarte und Wissensdurst; das sind die erforderlichen Zutaten für eine erfolgreiche Teilnahme. Die Resonanz auf das Angebot ist, ebenso wie die „Laufleistung", beeindruckend: zwischen 80 und 180 Personen je Etappe nehmen an den Wanderungen teil. Neben der Freude am Wandern ist es den Bürgerinnen und Bürgern ein Anliegen, sich ihre Stadt einmal auf neuen Wegen und aus anderen Blickwinkeln zu erlaufen. Neben der Emscher werden auch andere aktuelle und zukünftige Schauplätze der Stadtentwicklung besichtigt, wie z.B. der Zukunftsstandort Phoenix. Die Emscherwanderung ist beispielhaft für eine neue Planungskultur, die die Menschen aktiv anspricht und einbezieht und somit langfristig die Akzeptanz und Identifikation fördert und gleichzeitig Realitätsbezug und Bodenhaftung von Projekten und Prozessen gewährleistet.

Ausgrabungen

Auf dem Gelände des ehemaligen Hochofen- und Stahlwerksgeländes Phoenix finden derzeit Ausgrabungen der etwas anderen Art statt: Hier entsteht ein See, der mit 24 ha größer sein wird als bspw. die Hamburger Binnenalster. Die Schaffung des neuen Gewässers ist Teil der Gesamtkonzeption für diese insgesamt 200 ha große innenstadtnahe Brachfläche. Wohnen und Freizeit im Grünen sowie die langfristige Schaffung von 15.000 neuen Arbeitsplätzen in den Zukunftsbranchen Informations-, Mikro- und Nanotechnologie sind die Bausteine des Großprojekts. Erste belastbare Ergebnisse sind bereits heute ablesbar. Das Projekt Phoenix zeigt deutlich die erfolgreiche Verknüpfung von Strukturwandel und Stadtentwicklung und wie durch Engagement und Investition aus einer Vision lebendige Realität werden kann. Das Projektgebiet liegt inmitten des Emscher Landschaftsparks und wird neue Qualitäten für Natur und Landschaft schaffen und so die Lebens- und Wohnqualität am Standort insgesamt erhöhen. Auch in der Bevölkerung steigt schon die Vorfreude: Manch einer hat sich bereits zum (theoretischen) Segelkurs angemeldet, um startklar zu sein, das Ziel vor Augen: Ansegeln Phoenixsee.

Brandungszone

Dortmund hat ein echtes Hafenquartier – und das liegt mitten in der Nordstadt. Aufgrund seiner außergewöhnlichen Lage und Standorteigenschaften weist das Quartier eine besondere Attraktivität auf. Es liegt eingebettet zwischen der Dortmunder City und dem Hafen, angrenzend an den Dortmund-Ems-Kanal mit seinen Freizeitqualitäten. Stärken und Potenziale der Dortmunder „Brandungszone" sind darüber hinaus viel ansprechende Architektur, wohnortnahe Versorgung (Einzelhandel, Dienstleistungen, soziale Infrastruktur), gute verkehrliche Anbindung, die große Grünanlage Fredenbaumpark sowie ein Reichtum an unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Nationalitäten, der das multikulturelle Klima des Stadtteils ausmacht.

Stadtbildprägend für das Quartier ist der Dortmunder Hafen, der rund 5.000 Arbeitsplätze bietet und insgesamt eine erfreuliche Entwicklung verzeichnet. Erwähnenswert ist dabei auch die Ansiedlung des e-port im Jahre 2000, ein Gründungs- und Kompetenzzentrum für Logistik und Informationstechnologie. Im Hafen wird die Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft rund um das Wahrzeichen Altes Hafenamt besonders gut sichtbar. Die Nordstadt rückt ans Wasser, es hat sich schon viel getan im Hafenquartier und alle Akteure setzen sich engagiert dafür ein, diesen Weg fortzusetzen. Ideen dafür gibt es genug: Es ist geplant, die alten Speichergebäude umzunutzen und neuen Raum für Büros und Dienstleistungen zu schaffen. Auch in den Bereichen Wohnen im Bestand und Gastronomie soll weiter investiert werden. Die Nachfrage ist da: Eine Strandbar hat sich etabliert und zieht sowohl im Sommer als auch im Winter die Menschen an die Dortmunder Wasserkante.

Plitsch-Platsch

„Neuer Umgang mit Regenwasser" lautet seit 1998 das Motto in der Großwohnsiedlung Dortmund Scharnhorst-Ost. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurde hier in Kooperation mit dem Lippeverband ein neuer strategischer Ansatz erprobt: die Verknüpfung von integrierter Stadterneuerung und dezentraler Regenwasserbewirtschaftung. Es sollte der Frage nachgegangen werden, wie (Regen-)Wasser als zentraler Baustein in der ökologischen Erneuerung einer Großwohnsiedlung eingesetzt werden könnte.

Ziele waren, die Wohn- und Lebensqualität zu verbessern, das Kanalsystem zu entlasten, Regenwasser in Bachläufe und Rinnsale umzuleiten, das Thema „Wasser" erlebbar zu machen sowie das Image und die Identifikation der Bewohner mit ihrer Siedlung zu steigern. Bauliche Maßnahmen zusammen mit vielen Aktionen wie Ideenwerkstätten, eine Regenwasserrallye, mobile Wasserbaustelle, Wasserspaziergänge und vieles mehr, haben nicht nur zum Gelingen des Projektes beigetragen. Durch das Projekt hat sich zudem ein tragfähiges Netzwerk von Akteuren entwickelt, das die weitere Entwicklung des Stadtteils vorantreibt und aktiv mitgestaltet.



Ein Wintermärchen an Dortmunds Wasserkante: der Dortmund-Ems-Kanal im Februar

Die Stadt Dortmund hat die Potenziale, die sich für die Stadtentwicklung rund um das Thema Wasser bieten, erkannt und begonnen, diese aktiv zu gestalten und zu nutzen. Ansiedlung und Erhalt von Arbeitsplätzen, Schaffung und Bewahrung von attraktivem Wohnraum, vielfältige Freizeitmöglichkeiten, geschützte Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind Handlungsfelder, die dabei bearbeitet werden. Agiert wird über große und kleinere städtebauliche Projekte, Bürger und weitere Akteure werden mit in die Entwicklung und Umsetzung von Ideen einbezogen und so Realitätsbezug und Akzeptanz der Projekte gewährleistet.

4.4 Von der Industrieregion zur Brandungszone: Leitlinien für die Region

In den letzten Jahren hat sich im Zuge des Strukturwandels auch die Bedeutung des Wassers in der Region verändert. Die überwiegend funktionale Bedeutung der Wasserflächen und Gewässerläufe geht zurück. Diese Veränderung eröffnet vielfältige Chancen, zunehmend wird Wasser ein zentrales entwicklungsstrategisches Thema in der gesamten Städteregion Ruhr. Verschiedene regionale und lokale Projekte und Aktivitäten belegen nachdrücklich: Der Strukturwandel ist im Fluss.

Bei der Bewältigung des Strukturwandels ist die Projektentwicklung am Wasser eine wichtige Triebfeder und ein regionales Arbeitsfeld. Gemeinsam werden hier Potenziale und Ziele definiert und Kooperationen eingegangen, um die Region wirtschaftlich und strukturell zu stärken. Das Thema Wasser findet zunehmend Einzug in stadtentwicklungsplanerische Überlegungen. Ziel ist es, die Region mit Hilfe des Wassers verstärkt zu einem attraktiven Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Kulturraum zu entwickeln.

Wasser in der Stadt ist lebendig, es fasziniert und macht Spaß. Die vorhandenen Wasserkanten und Entwicklungsräume haben bedeutende Anziehungskraft und bieten wichtige Anknüpfungspunkte für die städtebauliche, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung der Städteregion. Durch den Wegfall von industriellen Nutzungen entstehen attraktive Lagen am Wasser. Diese Flächen sind wertvoll, daher ist das Ziel, diese mit großer Aufmerksamkeit und einem hohen Qualitätsanspruch zu entwickeln.

Die naturnahe Umgestaltung des gesamten Emschersystems und der Aufbau des Emscher Landschaftsparks sind in diesem Zusammenhang bedeutsame, regionale Aufgaben. Jede Stadt hat zudem eigene große und kleine Projekte, die die Potenziale des Wassers für die Stadtentwicklung nutzen. Es entstehen Stadträume mit Wasserbezug, mit einer hohen Erlebnisdichte und Lebensqualität. Dienstleistungen, Ansiedlung von innovativen Unternehmen, die Schaffung von Arbeitsplätzen auf nicht mehr genutzten Industriestandorten am Wasser – in jeder der zehn Städte gibt es hierzu Planungen und Projekte. Um eine regional abgestimmte Weiterentwicklung zu gewährleisten, werden folgende Leitlinien und Ziele vereinbart, insbesondere der Ausgleich konkurrierender Nutzungen ist dabei ein wichtiger Arbeitsbereich.

4.4.1 Leitlinien: eine regionale Wasserprogrammatik

Volle Kraft voraus

Die Kommunen entdecken zunehmend ihre Wasserseiten. Gewässer und Wasserläufe, alte und neue Flächen am Wasser bieten mit ihren ganz besonderen Eigenschaften bedeutende Potenziale für die Stadtentwicklung. Durch die Qualifizierung bestehender Quartiere und die Schaffung ganz neuer Stadtquartiere am Wasser werden die Städte zum Wasser hin entwickelt. Gleichzeitig wird durch künstliche Seen und die Aufwertung der vorhandenen Wasserflächen das Wasser aktiv in die Städte (zurück-)geholt. Ziel ist es, das Thema Wasser noch stärker in stadtplanerischen Fragen zu berücksichtigen und die Lebens- und Stadtqualität durch das Element Wasser weiter zu verbessern.

Alle Mann an Bord

Für alle Planungen und Projekte am Wasser bilden die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger einen wichtigen Ausgangspunkt. Ziel ist es daher, über Beteiligungsverfahren die vorhandenen Wünsche und Bedürfnisse in Erfahrung zu bringen und diese bei der Umsetzung zu berücksichtigen. Grundvoraussetzung dafür ist ein entsprechendes, in der Städteregion bereits vorhandenes und bewährtes Planungsverständnis. Dieses muss noch stärker in den Planungsalltag etabliert werden, um Realitätsbezug und Akzeptanz von Vorhaben langfristig zu sichern.

(Neue) Kajüten und Kombüsen

Wohnen am Wasser hat einen hohen Erlebnis- und Erholungswert und bietet attraktiven Lebensraum für die Bewohner einer Stadt. Diese Qualitäten stoßen zurzeit und absehbar auch zukünftig auf breites Interesse und große Nachfrage. Ziel ist es, Antworten auf diese Nachfrage zu geben. Das soll sowohl über Maßnahmen im Bestand als auch im Neubau geschehen. Bäche und Zuläufe zu Emscher und Lippe werden naturnah umgestaltet, es werden Zugänge geschaffen und Neubauprojekte an Wasserflächen realisiert. Durch Projekte zur Regenwasserversickerung wird das Wasser im Stadtbild sichtbar, viele weitere Maßnahmen und Visionen sind in diesem Zusammenhang möglich: Wohnen auf dem Wasser – auch hier in der Städteregion denkbar.

Leinen los

Die Menschen wollen und sollen den Freiraum nutzen. Er muss zugänglich und erlebbar sein, sowohl auf dem Wasser als auch an Land und am Wasser entlang. Ziel ist es, hierfür entsprechende Angebote in bestimmten Bereichen auszubauen und zu schaffen, auch um so wiederum andere Bereiche für Natur und Landschaft vorzusehen. Die regionalen Attraktionen rund ums Wasser sollen zudem für die dauerhafte Positionierung als touristische Attraktion genutzt werden. Dies bedeutet, auf der Basis bestehender freizeitorientierter und kulturtouristischer Infrastruktur aufzubauen und vorhandene Angebotslücken zu schließen. Bereits heute gibt es im Revier viele große und einzigartige Sportereignisse rund ums Wasser. Angestrebt ist, diese Stärke weiter auszubauen und als Alleinstellungsmerkmal zu festigen.

„Korallenriffe" im Revier

Freiräume sind immer auch Lebens- und Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen. Gerade in der dichtbesiedelten Region lastet durch den Menschen ein hoher Nutzungsdruck auf den Frei- und Wasserflächen. Es gilt daher, attraktiven Freiraum zu schaffen, der für die Bevölkerung erreich- und nutzbar ist und

zugleich Flächen und Räume zu definieren und zu schützen, die der Entwicklung von Tieren und Pflanzen vorbehalten sind. Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen, wie bspw. Regenwasser, ist dabei ebenfalls ein wichtiges Arbeitsfeld. In diesem Zusammenhang ist es in der Städteregion Ruhr ein besonderes Anliegen, die regionsspezifische Industrienatur und -kultur zu erhalten und zu fördern.

Bugwellen
Die Wasserwege in der Region sind seit jeher eng mit wirtschaftlichen Aspekten verknüpft. Zurzeit findet hier ein großer Teil des Strukturwandels statt: Viele neue Arbeitsplätze entstehen auf wassernahen Brachflächen. Dabei nehmen die Kommunen selbst Geld in die Hand, investieren und lösen dadurch wiederum externe Investitionen aus. Die Wasserwege und Häfen sind dabei ein Standortvorteil, sowohl für Logistik und Gewerbe, als auch für (innenstadtnahe) Bürostandorte. Ziel ist es, die Wirtschaft in der Region durch die Entwicklung von attraktiven Standorten zu stärken und so Arbeitsplätze u.a. in den Bereichen Logistik, Binnenschifffahrt, Gewerbe, Dienstleistungen, Freizeit- und Kulturwirtschaft sowie Gastronomie zu schaffen.

Brückenschlag
Wasser macht an Gemeindegrenzen nicht halt. In der Region gibt es viele Verbindungen durch Kanäle und Flüsse. Diese linearen Strukturen haben manchmal aber auch eine trennende Wirkung. Durch Wege- und Grünverbindungen sowie Querungsmöglichkeiten können diese Barrieren abgebaut werden. So kann das Wasser durchgängig erlebbar gemacht werden. Das Neue Emschertal ist ein echtes Gemeinschaftsprojekt; räumlich, inhaltlich und ideell. Es kann nur durch aktives Zusammenwirken Realität werden. Hierfür in Zukunft weitere und neue Formen der Zusammenarbeit sowie ein Bewusstsein in den Köpfen zu schaffen ist das Ziel.

Bo(o)tschaften senden
Die Städteregion ist eine Region am Wasser. Ziele im Prozess Masterplan Ruhr sind, diese Standorteigenschaften stärker nutzbar zu machen, ein entsprechendes Image zu etablieren und dieses nach innen und außen zu kommunizieren. Wasser ist dabei ein geeignetes „Transportmittel", denn es bewegt vieles: Güter, Menschen, Begeisterung. Zukünftig sollen die spezifischen Eigenschaften dieses Elementes vermehrt als „Bo(o)tschafter" genutzt werden, um das Bewusstsein für die vorhandenen Qualitäten und Erholungswerte weiter zu stärken.

Kunstfluss
Faszination Wasser: Aktionswochen rund ums Thema Wasser, ein Museum im Wasserturm, Konzerte am Kanal – zwischen Wasser, Kultur und Städtebau gibt es große Schnittmengen und viele Verknüpfungsmöglichkeiten. Ziel ist es, die besonderen Eigenschaften und den Reiz des Elementes Wasser verstärkt auch über Kunst und Kulturprojekte zu vermitteln, Begeisterung zu wecken und das Bewusstsein hierfür zu erhöhen.

4.4.2 Handlungsfelder, Ziele und Projekte

Die Entwicklung rund ums Wasser findet in verschiedenen Handlungsfeldern statt. Die nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über Handlungsfelder und Ziele. Anhand einiger Projekte und Beispiele wird zudem die Erreichung dieser Ziele exemplarisch illustriert.

Handlungsfeld

Stadt ans Wasser

Ziele	Projekte/Maßnahmen
Qualifizierung bestehender Quartiere mit Wasserbezug	**Duisburg** • Masterplan Innenstadt **Bottrop** • Ebel ans Wasser, Welheimer-Mark-Wohnen an der Emscher **Mülheim an der Ruhr** • Ruhrbania – Wohnen im Palais am Stadtkai, Umbau des ehemaligen Stadtbades zum Wohngebäude **Essen** • Wohnpark am Wasser Krupp-Wald Rüttenscheid **Gelsenkirchen** • Nordsternpark **Herne** • Projektvernetzung im Stadtteil „Unser Fritz“: Neubaugebiet, Ausbau der Künstlerzeche, Spielwald/Kulturgarten, Vernetzung durch neue Fußgängerbrücke **Bochum** • Ruhrauenpark **Hagen** • „Volmegrünzug Eckesey“, Elbershallen/Wippermanninsel – Projekt „Brückenschlag“, neue Fußgängerbrücken im Rahmen Stadtumbau **Dortmund** • Hafenquartier in der Nordstadt
Entwicklung neuer Stadtquartiere am Wasser	**Duisburg** • Rheinpark; Eisenbahnhafen **Oberhausen** • Neue Mitte/Heinz-Schleußer-Marina am Rhein-Herne-Kanal und Umfeld **Bottrop** • Siedlungserweiterung Welheimer-Mark **Mülheim an der Ruhr** • Ruhrbania – Kernprojekt Ruhrpromenade **Essen** • Kruppgürtel und Kettwig Stausee **Gelsenkirchen** • Stadtquartier Graf Bismarck **Dortmund** • Phoenix Ost in Hörde
Etablierung neuer Nutzungen am Wasser	**Bottrop** • Erklärwerk **Mülheim an der Ruhr** • Ruhrbania – Kernprojekt Ruhrpromenade; Ruhrbania – Badestrand **Essen** • Marina Rhein-Herne-Kanal; Kruppgürtel **Herne** • Gastronomie- und Freizeitangebot durch Strandbar „Cranger Küste“, Biergarten/Strandcafé Unser Fritz II/III **Bochum** • Ruhrauenpark **Hagen** • Elbershallen/Wippermanninsel, Schaffung neuer Freizeit-/Gastronomieangebote **Dortmund** • Dortmund Fredenbaum, Nordstadt ans Wasser, Wassersportzentrum

Schaffung neuer Wasserflächen in der Stadt

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft
Duisburg • Errichtung eines Wassergrabens zur Anbindung der Duisburger Innenstadt an den Innenhafen
Oberhausen • Holtener Feld und „Emscherknick", Auenentwicklung, Renaturierung von Bachläufen; Konzept zur naturnahen Entwicklung der Fließgewässer in Oberhausen (KNEF)
Bottrop • Badesee
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania - Hafenbecken
Essen • Kuhlhoffsee; Niederfeld See; Kruppgürtel; Renaturierung Bernebach
Herne • Regenwassergrachten im Gewerbepark Hibernia, Regenwasserteiche (z. B. Betriebshof, LIDL-Zentrale, Schulen), Renaturierung von Bachläufen
Bochum • Renaturierung von Bachläufen
Dortmund • Phoenixsee

Handlungsfeld
Wohnen

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Qualifizierung vorhandener Bestände durch Zugänge zum Wasser oder die Integration von Wasser in den Stadtteil

Duisburg • Rheinpark
Bottrop • Ebel ans Wasser, Welheimer-Mark-Wohnen an der Emscher
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania – Innenstadt an die Ruhr bringen; Radweg auf Rheinischer Bahntrasse
Essen • Niederfeldsee in Altendorf
Bochum • Ruhrauenpark
Hagen • „Neue City Hagen", Projekte: Renaturierung der Volme, Rathaus an der Volme, Volmepark und Dr. Ferdinand-David-Park, Elbershallen/Wippermanninsel – Projekt „Brückenschlag", neue Fußgängerbrücken im Rahmen Stadtumbau
Dortmund • Hafenquartier in der Nordstadt, Großwohnsiedlung Scharnhorst Ost

Schaffung neuer, attraktiver Wohnmöglichkeiten am Wasser

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
Duisburg • Rheinpark, Innenhafen; Wohnen am Duisburger Toeppersee, Wohnbebauung in Duisburg Wedau
Oberhausen • Ökologische Wohnsiedlung am Holtener Feld
Bottrop • Siedlungserweiterung Welheimer-Mark
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania
Essen • Marina; Kruppgürtel; Kettwig Stausee
Gelsenkirchen • Wohnen im Stadtquartier Graf Bismarck

Herne • Wohngebiet „Unser Fritz“
Bochum • Ruhrauenpark
Dortmund • Phoenix Ost

Entwicklung innovativer Wohnstandorte auf dem Wasser

Duisburg • floating homes

Handlungsfeld
Natur/Landschaft/Erholung

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Förderung von attraktivem Freiraum

Regionale Projekte • Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, das ruhrtal
Oberhausen • Landschaftsfenster Ruhraue Alstaden
Bottrop • Badesee, Wunderwald
Mülheim an der Ruhr • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Essen • Krupp-Park
Gelsenkirchen • Freiflächenentwicklungskonzept (FREK)
Bochum • „Bergpark“ Kornharpen
Hagen • Volmepark, Dr. Ferdinand-David-Park, „Volmegrünzug Eckesey“
Dortmund • Freizeitachse Dortmund Ems Kanal, Uferthron Hohensyburg, Verknüpfung von Ruhrtal und Emscher Landschaftspark 2010

Qualifizierung der Gewässerlandschaft

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, das ruhrtal – Wasserwanderweg Ruhr
Mülheim an der Ruhr • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Essen • Gesamtprojekt Essen Neue Wege zum Wasser
Herne • Renaturierung von Bachläufen
Bochum • Renaturierung von Bachläufen
Dortmund • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Schaffung erleb- und nutzbarer freiräumlicher Qualitäten

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Emscher Radweg, das ruhrtal – RuhrtalRadweg, Fluss Stadt Land
Oberhausen • Aufweitung des Emschertalraumes und Auenentwicklungen; Landschaftsfenster Ruhraue Alstaden

Bottrop • Badesee, Wunderwald
Mülheim an der Ruhr • Veranstaltung „Voll die Ruhr“
Essen • Kuhlhoffsee; Niederfeldsee; Bernetal
Gelsenkirchen • Lückenschluss im Grünzug D durch Neubau einer Brücke über den Rhein-Herne-Kanal im Bereich der Erlebniswelt ZOOM
Herne • Erzbahntrasse
Bochum • „Neue Ruhrgärten“
Dortmund • Naturlehrpfad Alte Körne, Uferthron, Hohensyburg

Erhalt und Schaffung von Rückzugsräumen für Tiere und Pflanzen durch die Definition von schützenswerten Gewässern, Uferbereichen und Flächen

Oberhausen • Schutz ökologisch bedeutsamer Bereiche in der Ruhraue Alstaden (Feuchtbiotop im Bereich der ehemaligen Halde, angrenzender Kolk)
Mülheim an der Ruhr • Naturschutzgebiete: Kocks Loch, Saarner-Mendener Ruhraue, Styrumer Ruhraue
Herne • NSG Vossnacken, Langeloh, Resser Wald (Feuchtbiotope z.T. durch Bergsenkungen)
Bochum • Seepark Ümmingen
Dortmund • Brunosee, Mastbruch, Lanstroper See, Hallerey u.v.a.m.

Aufbau eines Biotopverbundnetzes

Regionale Projekte • Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Masterplan Emscher-Zukunft
Oberhausen • Ruhraue im Grenzraum Duisburg, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen
Bottrop • Freiraumentwicklungsplan
Mülheim an der Ruhr • Gesamtstädtischer Freiraumentwicklungsplan
Herne • Hunberggraben, Börsinghauser Bach, Ostbach, Hemker Bach, geplant Westbach
Bochum • Masterplan Freiraum
Dortmund • Radial-Konzentrisches Freiraummodell

Schaffung eines durchgängigen regionalen Parks

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, das ruhrtal – RuhrtalRadweg
Oberhausen • Emscher-Insel; Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund: Landschaftsfenster Ruhraue Alstaden
Bottrop • Wunderwald (Reg.Grünzug C)
Mülheim an der Ruhr • MüGa-Gelände; Fossilienweg
Herne • Landschaftspark Pluto V, Radweg ehemalige Erzbahntrasse
Bochum • Parkway
Dortmund • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Erhalt und Weiterentwicklung der regionsspezifischen Industrienatur und -kultur im Umfeld von Wasser

Regionale Projekte • Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Route der Industriekultur

Oberhausen • beiderseits des Rhein-Herne-Kanals industriegeschichtlich/-kulturell bedeutsame Orte
Bottrop • Mallakofturm, Erklärwerk
Mülheim an der Ruhr • Ledermuseum
Gelsenkirchen • Entwicklung des Kanaluferparks Graf Bismarck
Herne • Entwicklung der Künstlerzeche Unser Fritz zu einem Kultur- und Freizeitschwerpunkt
Bochum • Ankerpunkt Eisenbahnmuseum Bochum- Dahlhausen, Zeche Klosterbusch
Hagen • Elbershallen
Dortmund • Industriedenkmal Kokerei Hansa, PHOENIX West (nahe der Emscher)

Handlungsfeld
Freizeit/Tourismus/Sport

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Bessere Begehbarkeit für Fußgänger und Radfahrer erreichen

Regionale Projekte • Emscher Radweg, das ruhrtal – RuhrtalRadweg
Duisburg • Schaffung einer Wegeverbindung zum Rheinufer in Duisburg Haus Angerort
Oberhausen • gewässernahe Führung des Ruhrtal-Radweges im Bereich Alstaden
Bottrop • Magistrale Essen Bottrop
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania – Ruhrpromenade
Essen • Niederfeldsee Essen-Altendorf, Grünverbindung Bernetal und Rheinische Bahn, Magistrale Essen Bottrop
Gelsenkirchen • Neubau einer Brücke über Hafeneinfahrt Graf Bismarck
Herne • Radweg ehem. Erzbahntrasse, Rad- und Fußgängerroute wasser)xkurs herne
Bochum • Anbindung der Stadteile an den RuhrtalRadweg
Hagen • Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee
Dortmund • Fredenbaum Weiterentwicklung Bootshäuser

Befahrbarkeit erreichen durch Wasserwege und Anlegestellen

Regionales Projekt • das ruhrtal – Wasserwanderweg Ruhr
Duisburg • Marina
Oberhausen • Häfen (Heinz-Schleußer-Marina und Hafen Oberhausen e. V. am Oberwasser der Schleuse Lirich)
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania – Hafenbecken
Essen • Marina und Marinapark E – GE
Gelsenkirchen • Anleger im Hafenbecken Graf Bismarck, Marinapark E – GE
Herne • Freizeithafen und St. Monika-Anleger im Hafenbecken Friedrich der Große, Anleger Schleuse Wanne-Eickel und Unser Fritz II/III

Bochum • Freizeitzentrum Kemnader See
Hagen • Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee
Dortmund • Phoenix Ost, Weiterentwicklung Bootshäuser, Wasserwanderrastplatz

Dauerhafte Positionierung als touristisches Highlight fördern

Regionale Projekte • das ruhrtal – Regionalmarketingkonzept, Konzept zum Ausbau des Sportboottourismus in der Region, Wasserwanderweg Ruhr, Fluss Stadt Land
Bottrop • Badesee, Erklärwerk
Gelsenkirchen • Bau der Erlebniswelt ZOOM am Rhein-Herne-Kanal
Herne • St. Monika-Anleger im Hafen FdG, Schleuse Wanne-Eickel und Unser Fritz II/III, Gastronomieangebot am RHK: Strandbar „Cranger Küste" in Crange und Biergarten/Strandcafé Unser Fritz II/III
Bochum • Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen
Hagen • Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee

Projektentwicklung auf der Basis vorhandener Ansätze einer freizeitorientierten und kulturtouristischen Erschließung der Wasserwege

Regionale Projekte • das ruhrtal – Wasserwanderweg Ruhr, Ruhrschifffahrt, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
Oberhausen • Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Bottrop • Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Gelsenkirchen • Marinapark Essen – Gelsenkirchen, Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Herne • Rhein-Herne-Kulturkanal 2010: z. B. Kulturgarten Künstlerzeche, künstlerisch gestaltete Picknickareale, Kulturschiff, Großfotos an Brücken, Unterführungen, Freiflächen an Uferzonen
Bochum • Ausbau Ruhrschifffahrt
Hagen • Freizeitschwerpunkt Dortmunder Straße/Hengsteysee, Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee
Dortmund • Weiterentwicklung Bootshäuser, Deusenberg

Förderung kultureller und freizeitwirtschaftlicher Unternehmungen

Regionales Projekt • das ruhrtal
Bottrop • Badesee, Erklärwerk
Gelsenkirchen • Kanalbühne (Amphitheater) Nordsternpark
Herne • Ausbau der Maschinenhalle Unser Fritz als Veranstaltungshalle für Kunst und Kultur, Ausweitung der St. Monika-Anlegestellen, Fußgänger und Radroute wasser)xKurs, Station des deutschen Kanuverbandes = Übernachtungsmöglichkeit für Wasserwanderer, Familienlehrgänge Kanusport
Hagen • Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee – RuhrtalService, RuhrtalVelo
Bochum • Landschaftstreppe zum Ruhrtal, Ruhrtalbahn, Eisenbahnmuseum Bochum- Dahlhausen
Dortmund • Strandbar, Bootshäuser Fredenbaumpark

Förderung wasserbezogener Gastronomie

Duisburg • Innenhafen
Bottrop • Badesee, Erklärwerk
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania
Herne • Strandbar „Stadthafen" (RE) a.d. Stadtgrenze Herne/Recklinghausen, Strandbar „Cranger Küste", Biergarten/Strandcafé Unser Fritz II/III

Bochum • „Stranddeck" Kemnader See
Hagen • Freizeitschwerpunkt Dortmunder Straße/Hengsteysee – Beach Club, Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee – Seegastronomie
Dortmund • Strandbar, Phoenix Ost

Entlastung schützenswerter Gewässer und Uferbereiche durch Schaffung neuer Freizeitangebote am Wasser

Bottrop • Badesee
Dortmund • Phoenix See, Deusenberg, Weiterentwicklung der Bootshäuser

Abbau von Angebotsdefiziten „naturnaher" Bademöglichkeiten

Bottrop • Badesee
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbadestrand in Saarn

Stärkung wasserbezogener Sportereignisse

Duisburg • Kanuweltmeisterschaften; Ausbau der Duisburger Regattabahn
Oberhausen • 2003: Ruhrolympiade auf dem Rhein-Herne-Kanal
Bottrop • Sportparkerweiterung um ein Hallenbad
Mülheim an der Ruhr • Drachenbootrennen, Ruderwettbewerbe, Kanupolo
Essen • Nationale und internationale Segel- und Ruderregatten auf dem Baldeneysee
Gelsenkirchen • Emschertriathlon
Herne • Ruder- und Kanuwettbewerbe
Bochum • Internationale Junior-Kanuregatta, regionale Regatten
Hagen • Ruhrolympiade 2007 am Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee
Dortmund • Westfalentriathlon, Südbad, Leistungsstützpunkt Deutschland-Achter, Tag des Rudersports 2009

Handlungsfeld **Wirtschaft**

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Schaffung attraktiver Standorte durch Erschließung und Entwicklung von wasserbezogenen Brachflächen

Duisburg • Innenhafen, Rheinpark
Bottrop • Erklärwerk
Mülheim an der Ruhr • Bebauung Rhein-Ruhr-Hafen – Westspitze
Gelsenkirchen • Stadtquartier Graf Bismarck

Herne • Schloss Grimberg, Güterverkehrszentrum Emscher
Bochum • BioMedizinPark Bochum, Zeche Klosterbusch
Hagen • Elbershallen/Wippermanninsel – Projekt „Brückenschlag", neue Fußgängerbrücken im Rahmen Stadtumbau
Dortmund • PHOENIX West, Zugänge zum Dortmund Ems Kanal, Fredenbaum: Fläche nördlich Tankweg

Schaffung neuer Arbeitsplätze u.a. in der Gastronomie und im Freizeit- und Tourismussektor

Regionale Projekte • das ruhrtal, Masterplan Emscher Landschaftspark
Duisburg • Innenhafen; geplanter neuer Bürostandort auf einer Ruhrinsel in Duisburg Ruhrort
Oberhausen • Neue Mitte Oberhausen, Bau eines Freizeit- und Allwetterbades (Aquapark) östlich der Heinz-Schleußer-Marina sowie weiterer freizeit-/tourismusorientierter Angebote
Bottrop • Standort Badesee, Erklärwerk
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania
Essen • Marina, Bürostandort Krupp-Park
Gelsenkirchen • Erlebniswelt ZOOM
Herne • Strandbars, INTEGRA-Projekt (Aufarbeitung eines Schiffes und Vermarktung für Freizeitzwecke)
Bochum • „Stranddeck" Kemnader See, Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen, BioMedizinPark Bochum
Hagen • Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee – RuhrtalService, RuhrtalVelo, Seegastronomie; Elbershallen/Wippermanninsel – Schaffung neuer Freizeit-/Gastronomieangebote
Dortmund • Strandbar, PHOENIX West

Förderung der Häfen als Logistikstandorte

Duisburg • Hafen; Umnutzung einer Industriebrache in Duisburg Wanheim zum Hafen/Logistikstandort
Mülheim an der Ruhr • Rhein-Ruhr-Hafen
Essen • Essen Stadthafen und Econovabereich
Herne • Güterverkehrszentrum Emscher, Förderung Eisenbahntechnikzentrum
Dortmund • Güterverkehrszentrum Hardenberg, Container Terminal Ausbau 3. Stufe

Stärkung und stärkere Vermarktung der Wasserlagen

Regionale Projekte • das ruhrtal, Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr
Oberhausen • nach Aufwertung Emscher, Rhein-Herne-Kanal, Ruhr: Vermarktung über Tourismuswerbung
Bottrop • Ebel ans Wasser
Mülheim an der Ruhr • Ruhrbania
Gelsenkirchen • „Neue Schlosslagen"
Herne • Neue Schlosslagen
Bochum • „Burg über der Ruhr", BioMedizinPark Bochum, Ruhrauenpark

Handlungsfeld
Region am Wasser

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Etablierung einer ambitionierten und dauerhaften Kooperation

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr, das ruhrtal, Städteregion Ruhr 2030/Masterplan Ruhr, Fluss Stadt Land
Oberhausen • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Mülheim an der Ruhr • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Bochum • Rahmenkonzept städtebauliche Entwicklung an der Ruhr
Dortmund • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Verknüpfung regionaler Angebote

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr, das ruhrtal, Fluss Stadt Land
Duisburg • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Oberhausen • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Mülheim an der Ruhr • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Dortmund • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Gewährleistung der Durchgängigkeit des Gewässererlebnisraums

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, das ruhrtal – RuhrtalRadweg, Wasserwanderweg Ruhr
Duisburg • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Oberhausen • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Mülheim an der Ruhr • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund; MüGa-Wege; Leinpfad
Herne • Wegebau nach Kanalufer- und ÖPEL-Programm, Emscherradweg
Bochum • Ölbachtal – Ruhrtal
Hagen • Freizeitschwerpunkt Dortmunder Straße/Hengsteysee, Freizeitschwerpunkt Haus Baukey/Harkortsee
Dortmund • Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Umsetzung interkommunaler Projekte

Regionale Projekte • Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr, das ruhrtal – RuhrtalRadweg, Fluss Stadt Land

Duisburg: Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Oberhausen: Emscherinsel, Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Bottrop: Emscher-Insel
Mülheim an der Ruhr: Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Essen: Emscher-Insel
Gelsenkirchen: „Neues Emschertal"
Herne: Neues Emschertal + Emscher-Insel
Bochum: Städtebauliche Offensive „Städte an den Fluss"
Dortmund: Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Schaffung eines gemeinsamen Bewusstseins

Regionale Projekte: Masterplan Emscher-Zukunft, Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr, das ruhrtal, Fluss Stadt Land
Oberhausen: Regionalmarketing, Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Mülheim an der Ruhr: Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund
Herne: Herner Wasserwochen, wasser)xKurs herne
Bochum: Städtebauliche Offensive „Städte an den Fluss"
Dortmund: Masterplan Westliches Ruhrtal und Dortmund

Handlungsfeld
Identifikation/Imagebildung

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Faszination „Wasser in der Stadt" erlebbar machen

Regionale Projekte: Veranstaltungsprogramm Fluss Stadt Land, das ruhrtal, Rhein-Herne Kultur-Kanal
Oberhausen: Ausbau von Wegesystemen, Darstellung in Karten und Publikationen, Vorträge + Führungen/geführte Radtouren, Infotafeln vor Ort
Bottrop: Ausbau der Wege am Wasser
Mülheim an der Ruhr: Drachenbootrennen, „Voll die Ruhr", Aquarius Wassermuseum, Naturkunde-Museum und Ökologische Station im Haus Ruhrnatur
Gelsenkirchen: Nordsternpark als Spielstätte in der Extraschicht
Herne: Herner Wasserwochen, wasser)xKurs herne, Vorträge und Führungen durch Umwelt- und Naturschutzvereine, Bachrenaturierungen, Wasser als städtebauliches Gestaltungselement (z. B. Gracht Gewerbepark Hibernia)
Bochum: Zukunftswerkstatt Ruhrtal, Kemnade in Flammen
Hagen: „Neue City Hagen", Projekte: Renaturierung der Volme, Rathaus an der Volme, Volmepark und Dr. Ferdinand-David-Park, Elbershallen/Wippermanninsel – Projekt „Brückenschlag", neue Fußgängerbrücken im Rahmen Stadtumbau, „Seegeflüster"
Dortmund: WasserForscher, Emscherwanderung, Regenwasserprojekte

Handlungsfeld
Kultur/Kunst/Information/Bildung

Ziele

Projekte/Maßnahmen

Aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern

Regionales Projekt • das ruhrtal
Oberhausen • Vorträge und Führungen/geführte Radtouren, Infotafeln: durch Verbände des Naturschutzes, Regionalverband Ruhr/Infozentrum Emscher Landschaftspark im Haus Ripshorst, Biologische Station Westliches Ruhrgebiet etc.
Bottrop • Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Mülheim an der Ruhr • „Voll die Ruhr"
Gelsenkirchen • Emscher Dialog
Herne • Wasserwochen, Wasser)xkurs, Rhein-Herne-KulturKanal 2010, Emscher Dialog, Vorträge/Führungen durch Umwelt- und Naturschutzverbände
Bochum • Zukunftswerkstatt Ruhrtal, Kemnade International, Bochumer Geotope im Ruhrtal, Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung Sternwarte Bochum
Hagen • „ProbeRäume – DenkFabrik Hagen" im Rahmen „Ab in die Mitte" – Die City-Offensive NRW 2007 Elbershallen/Wippermanninsel
Dortmund • Emscherwanderung, Nachtwanderung, Führungen, ökologische Spaziergänge, Radtouren

Wissen kindgerecht vermitteln

Oberhausen • Vorträge, Führungen/geführte Radtouren, Infotafeln durch Verbände des Naturschutzes, Regionalverband Ruhr/Infozentrum Emscher Landschaftspark im Haus Ripshorst, Biologische Station Westliches Ruhrgebiet; Projekt „Agenda-Kindergärten"
Bottrop • Erklärwerk
Mülheim an der Ruhr • Haus Ruhrnatur
Gelsenkirchen • Projekte in der „Route des Regenwassers"
Herne • diverse Angebote zur Erkundung der Wasserlebensräume durch Biologische Station östliches Ruhrgebiet, NABU und BUND
Bochum • Umweltspürnasen-Pass, Exkursionen zum Thema „Wasser"
Dortmund • WasserForscher

Aktive Ausgestaltung der Kulturhauptstadt 2010

Regionale Projekte • ruhrtal, Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Oberhausen • Rhein-Herne-KulturKanal 2010 mit dem lokalen Projekt „KANALE – Kunst am Rhein-Herne-Kanal" (Künstlerin: Billie Erlenkamp)
Bottrop • Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Herne • Rhein-Herne-KulturKanal 2010 mit lokalen Projekten wie Kulturgarten, Picknickareale, Großbilder, Kulturschiff (Schiffsfahrten auch als Vorbote im Rahmen der Cranger Kirmes 2007)
Bochum • Kulturkonzept Ruhrtal, „Ruhrtalpassage"

Vermittlung von Vielfalt und Anziehungskraft von Wasser über Kunst und Kultur

Regionale Projekte • ruhrtal, Rhein-Herne-KulturKanal 2010
Bottrop • Erklärwerk
Mülheim an der Ruhr • Aquarius Wassermuseum, Haus Ruhrnatur
Gelsenkirchen • Präsentation der Kanalzone zur Europäischen Kulturhauptstadt 2010
Herne • Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Rhein-Herne-KulturKanal 2010, Kulturveranstaltungen im Rahmen der Herner Wasserwochen
Bochum • Stanzwerk, Kulturkonzept Ruhrtal
Hagen • „Seegeflüster", „ProbeRäume – DenkFabrik Hagen" im Rahmen
„Ab in die Mitte" – Die City-Offensive NRW 2007 Projektstandorte Elbershallen/Wippermanninsel
Dortmund • Veranstaltungen Fluss Stadt Land

4.4.3 Ausguck

Die Städteregion ist auf dem Weg in eine hydrophile Zukunft bereits einige erfolgreiche Schritte gegangen. Die zahlreichen laufenden und geplanten Projekte werden auch zukünftig dazu beitragen, unsere Region strukturell zu stärken und die Lebensqualität für ihre Bewohner und die Erlebnisqualität für die Besucher weiter zu erhöhen.

Die Städteregion ist „auf großer Fahrt" – und das gleich in mehrerer Hinsicht. Der Umbau des Emschersystems sowie der Aufbau des Emscher Landschaftsparks sind Projekte, die sowohl zeitlich als auch finanziell und organisatorisch besonders große Herausforderungen darstellen. Alle Projekte und Initiativen in den Städten zeichnen sich insbesondere durch ihren hohen qualitativen Anspruch aus, der auch im Arbeitszusammenhang Masterplan Ruhr in den nächsten Jahren gemeinsam weiter erfüllt werden soll.

Die unvergleichliche Dynamik und die sichtbaren Ergebnisse des Strukturwandels am Wasser machen deutlich, dass die alte Industrieregion an Ruhr, Emscher und Rhein längst ihren Freischwimmer gemacht hat und die Qualifizierung dieser Entwicklungsachsen voranbringt. Das Leben brandet an unseren „Küsten". Es reicht aber nicht aus, sich auf ersten Erfolgen auszuruhen und nun nur noch in romantischen Bildern und in maritimer Sehnsucht zu schwelgen. Es gibt weiterhin viel zu tun, insbesondere auch am Wasser in der Region. Insofern kommt es weiterhin auf die richtige Einordnung von Entwicklungspotenzialen und Qualitäten sowie die konsequente Realisierung an. Nur so bleibt sich die Region treu.



Was die Zukunft wohl bringen mag?

Kapitel 5

Fazit und Ausblick

Prozess Masterplan Ruhr

Ein Forschungsprojekt im Rahmen von „Stadt 2030“ gab 2003 den Startschuss für mehrere Leitprojekte, zu denen u.a. die Erstellung des Masterplans Ruhr zählte. Die acht beteiligten Städte Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Bochum und Dortmund beschlossen gemeinsam, im Rahmen des Masterplan Ruhr die Stärken und Qualitäten der Städteregion herauszuarbeiten, räumliche Entwicklungspotenziale zu definieren und gemeinsame Strategien und Fachpositionen zu erarbeiten. Als eigenständiges und wesentliches Ziel wurde zudem die Entwicklung und Etablierung einer regionalen Kooperationskultur vereinbart. Von Beginn an war die Arbeitsatmosphäre konstruktiv, mit der Zeit ist daraus eine Arbeitskultur entstanden, deren Qualität sich durch Verbindlichkeit, gegenseitigen Respekt und Offenheit auszeichnet. Die Gastbeiträge in der vorliegenden Broschüre zeigen zudem, dass der Masterplan Ruhr auch außerhalb der beteiligten Kommunen wahrgenommen und anerkannt wird. Der Beitritt der Kommunen Bottrop, Hagen und Hamm zur Städteregion Ruhr 2030 ist Beleg für den Erfolg der gemeinsamen Arbeit ebenso wie die Auszeichnung der Städteregion Ruhr 2030 durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung als erfolgreiches Beispiel interkommunaler Kooperationen (kommKOOP).

Die Erstellung eines Masterplans ist ein fortlaufender Prozess. Zu dessen Gestaltung und Überprüfung, zur Information und als Möglichkeit zur internen und öffentlichen Diskussion wurden prozessbegleitend Broschüren erstellt. Die erste Broschüre zum Masterplan Ruhr aus dem Jahre 2006 stellte eine Bestandsaufnahme zu den Themen „Wohnen“, „Städtebauliche Projekte von besonderer Bedeutung“ und „Region am Wasser“ dar. Die nun vorliegende Broschüre vertieft diese Themen inhaltlich, Leitlinien und Ziele bilden zudem einen regional abgestimmten Orientierungsrahmen für die Entwicklung der nächsten Jahre.

Wohnen in der Städteregion Ruhr

Das Wohnen in der Städteregion Ruhr stellt sich in allen Teilmärkten als ausgewogen dar. Attraktive Angebote sind in allen Lagen und Qualitäten vorhanden. Die Betrachtung der wichtigsten Wohnungsmarktindikatoren zeigt auf, dass die Region über ausreichend Wohnbauland verfügt und dass sowohl die Mieten als auch die Kaufpreise für Immobilien – bei größeren Unterschieden innerhalb der Region – vergleichsweise günstig sind. Die Baufertigstellungen folgen weitgehend dem Trend, d.h. sie sind rückläufig, bewegen sich mit rund 5.000 Wohnungen aber immer noch auf einem relativ hohen Niveau. Der wichtige Teilmarkt der Ein-/Zweifamilienhäuser hat sich von diesem Trend etwas abgekoppelt und verläuft seit mehreren Jahren konstant bis leicht positiv. Die demographische Entwicklung mit all ihren Auswirkungen auf die Wohnungsmärkte wird in erster Linie durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung gekennzeichnet. Das vorhandene Geburtendefizit kann allerdings nicht durch die insgesamt sehr erfreuliche Entwicklung bei den Wanderungen ausgeglichen werden. Ende der 1990er Jahre lag die Wanderungsbilanz noch bei rund minus 15.000. Durch vielfältige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität in den Städten ist es gelungen, diesen Abwärtstrend zu stoppen und zu drehen, so dass heute sogar Zugewinne bei den Wanderungen zu verzeichnen sind. Ob sich hieraus bereits ein nachweisbarer Trend „zurück in die Stadt“ ableiten lässt, ist innerhalb der Region durchaus umstritten, da diese Entwicklung nicht eindeutig für alle Städte der Region zu erkennen ist. Um mehr über die Geschehnisse rund um das Wohnen in der Städteregion Ruhr zu erfahren, haben sich die Städte zu einem gemeinsamen Projekt der regionalen Wohnungsmarktbeobachtung zusammengeschlossen. Diese Idee wurde bereits in der Masterplan Ruhr Broschüre des Jahres 2006 formuliert und hat sich nun als in der Praxis umsetzbar erwiesen.

Die maßgeblichen Entscheidungen für die zukünftige Entwicklung des Wohnens in der Region vollziehen sich in den Beständen, denen die Städte große Aufmerksamkeit widmen (müssen). Die Wohnungsunternehmen und weitere Eigentümer haben in den vergangenen Jahren erheblich in ihre Bestände investiert und den Wohnstandort qualitativ verbessert. Darüber hinaus arbeiten die Kommunen im Schulterschluss mit Wohnungsunternehmen, intermediären Organisationen, den Bürgern/-innen und anderen vor Ort auch an einer weiteren Verbesserung des unmittelbaren Wohnumfeldes sowie der Wohnquartiere. Hierdurch wird ein wichtiger Beitrag zur langfristigen Sicherung von Investitionen sowie zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität geleistet.

Städtebau und Stadtentwicklung

Große, bedeutsame Projekte sind für die Stadtentwicklung ebenso wichtig wie die Pflege und Weiterentwicklung des Bestehenden innerhalb der vorhandenen gewachsenen Strukturen. Das städtebauliche Gesicht der Region ist durch die industrielle Vergangenheit geprägt: Hohe Verdichtung, lineare Verkehrs- und Transporttrassen, Industrieareale in Nachbarschaft zu Wohnnutzungen sind wesentlicher Teil dieses bestehenden Rahmens. Brachflächen und nicht mehr genutzte Gebäude als räumliche Konsequenzen des wirtschaftsstrukturellen Wandels stellen die Städte immer wieder vor die Herausforderung, Lösungen zu finden. Im Rahmen des Masterplan Ruhr konnte in den letzten Monaten hierzu ein gemeinsames Grundverständnis erarbeitet werden. Alle beteiligten Kommunen sind sich einig, dass dieses „Stadtentwicklungserwartungsland“ qualitätsvoll und mit Augenmaß entwickelt werden muss, um dauerhaft die Lebensqualität als Standortfaktor zu erhalten und ein Mehr an städtebaulicher und städtischer Qualität in der Region zu erreichen. Mithilfe welcher Instrumente das in den nächsten Jahren erreicht werden kann, wird ein Arbeitsgegenstand der nächsten Monate und Jahre sein. Auftakt war hierzu ein gemeinsamer Workshop zum Thema „Städtebauliche Qualitäten in der Städteregion“. Stadtplaner, Städtebauer, Stadtentwickler, Architekten und Denkmalschützer diskutierten zu diesem Thema, mit dem

ermutigenden Ergebnis, dass man sich fachlich oftmals näher ist, als der Arbeitsalltag manchmal vermuten lässt. Die erstellten Leitlinien machen deutlich, dass anstehende Fragen herausgearbeitet werden konnten. Sie bilden eine Orientierung für die weitere Arbeit. Einblick in die vielfältigen Aspekte von Qualität im Städtebau ermöglichen die zahlreichen Beispiele in der vorliegenden Broschüre.

Region am Wasser

Camperkultur und Spundwandpool – die Menschen aus dem Ruhrgebiet haben ihre (wenigen) Wasserflächen schon immer zu nutzen verstanden. Das Leben, die Freizeit am Kanal gehört für viele einfach zum Ruhrgebiet. Aus Stadtentwicklungssicht entstehen durch die Aufgabe von industriellen Anlagen und Flächen in den letzten Jahren neue Potenzialräume an den Wasserkanten der Städteregion. Projekte mit Wasserbezug sind ein Entwicklungsmotor des Strukturwandels. Anhand der Fülle der dargestellten kommunalen Projekten wird deutlich, dass die Städte diese Potenziale bereits erkannt haben und mitten in der Umsetzung sind. In diesem Themenfeld gibt es zudem einen breiten regionalen Konsens, wie die Initiativen das ruhrtal, die Masterpläne Emscher-Zukunft und Emscher Landschaftspark 2010, Fluss Stadt Land oder Urbane Wasserlagen Metropole Ruhr deutlich machen. Die Arbeitsgruppe hat bestehende und zukünftige Handlungsfelder, Ziele und Leitlinien erarbeitet, die als Richtschnur für die Entwicklung dieser wertvollen Potenzialräume dienen sollen, denn die Chancen in diesem Bereich sind noch längst nicht ausgeschöpft.

Weiter geht´s

Die Städteregion hat in den vergangenen Jahren ein gemeinsames Bild von der Region und ihrer Zukunft entwickelt. Sie hat sich auf wichtige Fachfragen verständigt und weiß, welche Themen in den nächsten Jahren angepackt werden müssen. Die Städteregion hat sich auf erste Ziele und Leitlinien geeinigt. Diese zu präzisieren ist ein Ziel der weiteren Arbeit. Alle beteiligten Kommunen streben eine dauerhafte regionale Kooperation an. Anstehende Großereignisse wie die Kulturhauptstadt 2010 zeigen deutlich, welche Potenziale durch die Bündelung der regionalen Kräfte und Ressourcen möglich sind. Dieses sollte in Zukunft noch mehr nach außen vermarktet werden, um die Stärken der Region bekannter zu machen. Durch die Zusammenarbeit der letzten Jahre ist ein stabiles Fundament entstanden. Darauf aufbauend wird es nun zunehmend möglich sein, auch Themen wie z.B. Einzelhandel und Wirtschaft, deren Bearbeitung bedingt durch vielschichtige Interessenslagen und ein komplexes Akteursgeflecht ambitioniert ist, regional gemeinsam anzugehen.

A n h a n g

Literaturverzeichnis

1. Metropole Ruhr

- Bongert, Dieter und Roland Kirchhof (Hrsg.): Bericht aus der Zukunft des Ruhrgebiets. Das Jahr 2031, Bottrop 2006.
- Borsdorf, Ulrich, Heinrich Theodor Grütter, Dieter Nellen (Hrsg.): Zukunft war immer. Zur Geschichte der Metropole Ruhr, Essen 2007.
- Bronny, Horst M., Norbert Jansen und Burkhard Wetterau: Das Ruhrgebiet. Landeskundliche Betrachtung des Strukturwandels einer europäischen Region, KVR (Hrsg.), Essen 2002.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): kommKOOP. Erfolgreiche Beispiele interkommunaler Kooperation, Berlin/Bonn 2006.
- Davy, Benjamin: Die Neunte Stadt. Wilde Grenzen und Städteregion Ruhr 2030, Wuppertal 2004.
- Froitzheim, Pia und Jeanette Wagner: Städte planen die Region. Zur Entwicklung eines regionalen Flächennutzungsplans für Teilgebiete der Städteregion Ruhr, in: RaumPlanung, H. 120/121, 2005, S. 122–126.
- Goch, Stefan: Im Dschungel des Ruhrgebietes, Heft 14 der Schriftenreihe Bibliothek des Ruhrgebiets, Bochum 2004.
- Horstmann, Markus: Stadtregionale Kooperation. Das Beispiel des Regionalen Flächennutzungsplans der Planungsgemeinschaft Städteregion Ruhr, in: Kelp-Siekmann, Sybille, Petra Potz und Heidi Sinning (Hrsg.): Innovation und regionale Kooperation. Strategien in Städten und Regionen, RaumPlanung spezial, Bd. 10, Dortmund 2007, S. 99–110.
- Internationale Bauausstellung Emscher Park (Hrsg.): Katalog der Projekte, Gelsenkirchen 1999.
- Kunzmann, Klaus: Kulturhauptstadt Essen: Eine Chance, in: RaumPlanung, H. 130, 2007, S. 5–10.
- Kurth, Detlef, Rudolf Scheuvens und Peter Zlonicky: Laboratorium Emscher Park, Dortmund 1999.
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung, Münster und Köln 2007.
- Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Internationale Bauausstellung Emscher Park. Dokumentation der Auftaktveranstaltung am 16. Dezember 1988 im Musiktheater des Reviers in Gelsenkirchen, Düsseldorf 1988.
- Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Internationale Bauausstellung Emscher Park. Werkstatt für die Zukunft alter Industriegebiete. Memorandum zu Inhalt und Organisation, Düsseldorf 1989.
- Petzinger, Tana und Carsten Tum: Regionale Planungsstrategien im Ruhrgebiet. Formelle und informelle Ansätze, in: Planerin, H. 4, 2006, S. 22–24.
- Projekt Ruhr GmbH (Hrsg.): Masterplan Emscher Landschaftspark 2010, Essen 2005.
- Projekt Ruhr GmbH (Hrsg.): Perspektiven der Metropole Ruhr. Bilanz der Projekt Ruhr GmbH, Essen 2006.
- Städteregion Ruhr 2030 (Hrsg.): Masterplan Ruhr, Dortmund 2006.
- Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets (Hrsg.): Visionen für das Ruhrgebiet. IBA Emscher Park: Konzepte, Projekte, Dokumentationen, Essen 2008.
- Stiftung Schloss und Park Benrath (Hrsg.): graublaugrün. Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark, Düsseldorf 2005.
- Thabe, Stefan: Masterplan Ruhr – Schulterschluss in der Region, in: Deutsches Architektenblatt, H. 10, 2006, S. 12–13.
- Universität Dortmund und Institut für Arbeit und Technik: Wissenschaftsatlas, Dortmund/ Gelsenkirchen 2006.
- Zöpel, Christoph: Weltstadt Ruhr, Essen 2005.
- Zur Nedden, Martin: Regionale Kooperation im Verdichtungsraum: Die Städteregion Ruhr, in: Frank Schröter (Hrsg.): Die Zukunft der Kommunen in der Region, RaumPlanung spezial, Bd. 8, Dortmund 2005, S. 21–27.

2. Wohnen

- Bollerey, Franziska und Kristina Hartmann: Wohnen im Revier. 99 Beispiele aus Dortmund, München 1975.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): ExWoSt-Informationen „Kommunale Wohnraumversorgungskonzepte", Nr. 30/1–05/2006.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Veränderungen der Anbieterstruktur im deutschen Wohnungsmarkt und wohnungspolitische Implikationen, Forschungen, Heft 124, Bonn 2007.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Private Eigentümer im Stadtumbau, Werkstatt: Praxis, H. 47, Bonn 2007.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Innerstädtische Raumbeobachtung: Methoden und Analysen, Berichte Band 25, Bonn 2007.
- Deutscher Städtetag (Hrsg.): Wohnen in der Stadt – Anforderungen an eine soziale Wohnraumversorgung, Köln 2006.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen NRW (Hrsg.): Belegungsmanagement in der integrierten Stadt(teil)entwicklung, Dortmund 2004.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen NRW und LEG Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklung GmbH (Hrsg.): Alt werden im Quartier – Kooperationen für wohnungsnahe Dienstleistungen, Dortmund 2006
- Kommunalverband Ruhrgebiet (Hrsg.): Arbeitersiedlungen. Route Industriekultur, Band 19, 2. Auflage, Essen 2003.
- Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Wohnen im Alter. Neue Wohnmodelle in Nordrhein-Westfalen, 2. Auflage, Düsseldorf 2005.
- Rohr-Zänker, Ruth: Wohnungsmärkte im Wandel, in: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020 – Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Bonn 2006, S. 112.
- Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen – Wfa (Hrsg.): Wohnungsmarktbeobachtung Nordrhein-Westfalen. Info 2006. Schwerpunkte: Bestandsinvestitionen, Hartz IV, Düsseldorf 2006.
- Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen – Wfa (Hrsg.): Regionale Wohnungsmarktanalyse Östliches Ruhrgebiet, Düsseldorf 2008.

3. Stadtentwicklung/Städtebau

- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwick-

lung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): kommKOOP. Erfolgreiche Beispiele interkommunaler Kooperationen, Bonn 2006.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Umbau statt Zuwachs. Siedlungsentwicklung und öffentliche Daseinsvorsorge im Zeichen des demographischen Wandels, Berlin/Bonn 2006.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Stadtquartiere für Jung und Alt. Das ExWoSt – Forschungsfeld „Innovationen, für familien- und altengerechte Stadtquartiere", Berlin/Bonn 2007.
- Deutscher Städtetag (Hrsg.): Strategien für den öffentlichen Raum. Ein Diskussionspapier, Köln/ Berlin 2006.
- Forum Baulandmanagement NRW (Hrsg.): Stadt, Land, Brache: Wohnstandorte im Wettbewerb, Dortmund 2006
- Günter, Roland: Im Tal der Könige. Ein Reisebuch zu Emscher, Rhein und Ruhr, Essen 1995.
- Köllmann, Wolfgang, Hermann Korte, Dietmar Petzina und Wolfhard Weber (Hrsg.): Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter. Geschichte und Entwicklung, 2 Bde., Düsseldorf 1990, Wuppertal 2004.
- Parent, Thomas: Das Ruhrgebiet – vom „goldenen" Mittelalter zur Industriekultur, Köln 2000.
- Pesch und Partner: Rahmenkonzept – Städtebauliche Entwicklung an der Ruhr. Offensive Ruhrtal Städte an den Fluss, 2005.
- Pesch und Partner, Schmidt/Bechtle GmbH: REGIONALE 2013–2016. Wissens- und Erlebnisraum Ruhrtal. Impulsgeber für die Metropole Ruhr. Regionale Entwicklungsstrategie, 2. Wettbewerbsstufe, Herdecke 2007.
- Seibt, Ferdinand, Gudrun Gleba, Heinrich Theodor Grütter, Herbert Lorenz, Jürgen Müller, Ludger Tewes (Hrsg.): Vergessene Zeiten – Mittelalter im Ruhrgebiet, 2 Bde., Essen 1991.
- Spethmann, Hans: Das Ruhrgebiet im Wechselspiel von Land und Leuten, Wirtschaft, Technik und Politik, 2 Bde., Berlin, Bd. 3 Berlin 1933, Reprint Essen 2001.
- Wirtschafts- und Verlagsgesellschaft mbH (Hrsg.): Rhein-Ruhr 2006, Bauen + Wirtschaft. Architektur der Region im Spiegel, 13. Jg., S172/06, Worms 2006.

4. Region am Wasser

- Bardenheuer, Ingrid (2003): Der Pott bleibt heiß. Neue Bootsanleger und Marinas in Sicht; in: boote, Heft 4, 2003.
- Bernhardt, Christoph (2003): Stadt am Wasser; in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Heft 2, 2003, S. 4–11.
- Bimberg, Ina und Christoph Rump: Von Rotdornen, Laubengängen und Fliederdüften. Ein spannender Führer zu den Gärten und Parks im Ruhrtal, Essen 2006
- Dreiseitl, Herbert und Dieter Grau (Hrsg.): Wasserlandschaften. Planen, Bauen und Gestalten mit Wasser, Basel 2006.
- Emschergenossenschaft (Hrsg.): 100 Jahre Wasserwirtschaft im Revier. Die Emschergenossenschaft 1899–1999, Essen 1999.
- Emschergenossenschaft (Hrsg.): Dokumentation zum Emscher-Dialog, Essen 2006.
- Emschergenossenschaft (Hrsg.): Masterplan Emscher-Zukunft. Das Neue Emschertal, Essen 2006.
- Emschergenossenschaft (Hrsg.): Unterwegs ins neue Emschertal. Generationenprojekt für eine Region mit Zukunft, Essen 2007.
- Emschergenossenschaft (Hrsg.): Urban Water – Living Cities. Spotlights and Experiences from the Urban Water Project 2003–2008, Essen 2008
- Emschergenossenschaft (Hrsg.): Urban Water. Attraktive Stadtentwicklung durch nachhaltige Wasserwirtschaft. Botschaften und Beispiele einer Europäischen Projektkooperation 2003–2008. Die Ergebnisse im Überblick, Essen 2008.
- Enning, Guus (2002): Archetypus des Wilden Wohnens. Hausbootarchitektur als Vorbild?; in: Bauwelt, Heft 48, 2002, S. 64–65.
- Gorzny, Klaus: Burgen, Schlösser und Adelssitze im Emscher Landschaftspark. Ein Wegbegleiter, Marl 2001.
- Haas, Heiner: Stadt am Wasser. Neue Chancen für Kommunen und Tourismus, Frankfurt/ M. 2005.
- Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs (Hrsg.): Alles fließt. Das Wasser der Emscher, Heimat Dortmund, Heft 2, 2006.
- ILS-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes NRW (Hrsg.): Wasser – Raum – Planung, ILS-Schriften 187, Dortmund 2003.
- Initiative „das ruhrtal" (Hrsg.): Das Ruhrtal. Die Sonnenseite des Ruhrgebiets, Herdecke 2006.
- Jordan, Rüdiger: Von Kapitellen, Kanzeln und Taufsteinen. Ein spannender Führer zu 67 Kirchen und Klöstern in Ruhrtal, Essen, 2006.
- Junker und Kruse, Scheuvens + Wachten: Rahmenkonzept – Städtebauliche Entwicklung an der Ruhr, Teil II, Masterplan Westliches Ruhrtal + Dortmund, Dortmund 2007.
- Kraemer, Brigitte: Am Kanal, Essen 2005.
- Mensch, Bernhard und Peter Pachnicke: leicht und weit – Brücken im Neuen Emschertal, Oberhausen 2005.
- Mügge, Vera, Volker Wrede und Günter Drozdzewski: Von Korallenriffen, Schachtelhalmen und dem Alten Mann. Ein spannender Führer zu 22 Geotopen im mittleren Ruhrtal, Essen 2005.
- Ollenik, Walter und Jürgen Uphues: Von Mühlen, Schleusen und Turbinen. Ein spannender Führer zu Denkmälern der Kultur- und Technikgeschichte im mittleren Ruhrtal, Essen 2004.
- Polenz, Harald: Von Grafen, Bischöfen und feigen Morden. Ein spannender Führer durch 22 Burgen und Herrenhäuser im Ruhrtal, 2. Auflage, Essen 2005.
- Ruhrgebiet Tourismus GmbH & Co. KG: RuhrtalRadweg. Von der Quelle bis zur Mündung, Essen 2006.
- Schubert, Dirk (2003): Aus der Geschichte lernen? Hafen- und Uferzonen im Wandel; in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Heft 2, 2003, S. 34–42.
- Schwarz, Christopher (2002): Stadt Land Fluss. Trotz Elbeflut und den Folgen: Immer mehr Städte entdecken das Wohnen und Arbeiten am Wasser; in: Wirtschaftswoche, Heft 41, 2002, S. 122–124.
- Sell, Michael und Frauke Viebahn: Von Eisvögeln, Prachtjungfern und Gänsesägern. Natur an der Ruhr, Essen 2006.
- Stemplewski, Jochen (Hrsg.): Mensch.Emscher! Eine Expedition durch das Neue Emschertal, Oberhausen 2006.
- Wirtschaftsförderung Metropole Ruhr GmbH (Hrsg.): Urbane Wasser Lagen. Kurzinfo und Projektblätter, Essen/ Mülheim an der Ruhr 2006.

Abbildungen und Karten

Abbildungen

S. 17, Abb. 1: Typische Baulandpreise für baureife Grundstücke für den individuellen Wohnungsbau in Euro/qm im Jahre 2007.

S. 17, Abb. 2: Baufertigstellungen in der Städteregion Ruhr im Jahre 2006

S. 18, Abb. 3: Baufertigstellungen in der Städteregion Ruhr. Entwicklung der Teilmärkte im Vergleich

S. 19, Abb. 4: Baugenehmigungen in der Städteregion Ruhr

S. 19, Abb. 5: Ausgewählte Strukturdaten zum Wohnungsbestand in der Übersicht (2006)

S. 20, Abb. 6: Wohngebäude nach Altersklassen (2006)

S. 21, Abb. 7: Altersstruktur der Städteregion Ruhr im Jahr 2006

S. 21, Abb. 8: Bevölkerungsentwicklung im Vergleich

S. 22, Abb. 9: Wanderungssaldo der Städteregion Ruhr für das Jahr 2006

S. 23, Abb. 10: Bevölkerungs- und Haushaltsprognosen für das Jahr 2025

S. 24, Abb. 11: Durchschnittliche Mieten im Vergleich (Jahr 2006)

S. 26, Abb. 12: Strukturschema der kommunalen bzw. der regionalen Wohnungsmarkt-beobachtung

S. 27, Abb. 13: Bausteine zum Aufbau und zur Umsetzung der regionalen Wohnungsmarktbeobachtung

S. 41, Abb. 14: Leitlinien und Ziele der Wohnungspolitik in der Städteregion Ruhr

Die Abb. 1–14: stammen von Stefan Thabe, Stadt Dortmund.

S. 82 Organisationsstruktur der Stadterneuerung in Gelsenkirchen, Quelle: Stadt Gelsenkirchen.

Karten

S. 55 Emscher Landschaftspark und Neues Emschertal, Quelle: Arbeitsgruppe Neues Emschertal.

S. 84 Versorgungszentren in Herne, Quelle: Stadt Herne.

S. 103 Flüsse, Kanäle und Seen im Ruhrgebiet und in der Städteregion Ruhr, Quelle: Stadt Herne, Vermessungs- und Katasteramt.

S. 108 Regionale Aktivitäten mit Wasserbezug, Quelle: Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Gudrun Feilhauer.

S. 112/113 Übersichtsplan Initiative „das ruhrtal", Quelle: Junker und Kruse, scheuvens + wachten, Dortmund.

S. 120 Regionale Initiative Fluss Stadt Land, Quelle: Geschäftsstelle Fluss Stadt Land.

S. 124/125 Aktivitäten rund ums Wasser in der Städteregion Ruhr, Quelle: Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Gudrun Feilhauer.

Verzeichnis und Nachweis der Photos
(r = rechts, l = links, m = mittig, o = oben, u = unten)

3d pixel company g.m.b.h., Dortmund: Titel und S. 99
Andreas Bachmann, Pesch und Partner, Herdecke: S. 161 ru
Dieter Baum, Stadt Oberhausen: S. 7, 48, 52, 130–133
Katja Baum: S. 159 u
Benthem Crouwel GmbH/Stadt Bochum: S. 91 ro
Hans Blossey: S. 85 ro, 98
Bottroper Entsorgung und Stadtreinigung: S. 69 lo
Darius Djahanschah, LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen: S. 53
DUC Bottrop: S. 134
Duisburger Hafen AG: S. 126 u
Jochen Emde, OGM: S. 57 o
EGLV: S. 104 ro, 105 l+ m, 114–116
EPA Planungsgruppe GmbH Architekten + Stadtplaner, Stuttgart: Titel und S. 66, 67
Billie Erlenkamp: S. 103 ru
Jochen Gerz/Stadt Bochum: S. 91 lu
Geschäftstelle Fluss Stadt Land: S. 119
Foster + Partners / MIC Management GmbH: S. 58, 59
Uwe Grützner, Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung IRPUD, ReproZentrum: S. 49 ro
Oliver Hoppe, Schenten und Partner, Architekten, Hagen: Titel und S. 160 ro
Birgit Hupfeld, Bochum: S. 57 u
Initiative „das ruhrtal": S. 111
Interessen- und Standortgemeinschaft (ISG) Hauptstraße Gelsenkirchen, Cornelia Fischer: S. 56
Dr. Arch. Dipl. Ing. Andreas Kipa, Mailand: S. 142
Marie Köhler: S. 151 ro
Richard Köhler, Biologische Station östliches Ruhrgebiet, Herne: S. 152 l+r
Hans-Joachim König, Yacht-Club Harkortsee (YCH) e.V., Hagen: S. 160 lo + ru
KVR / Planungsbüro Drecker: S. 137 lo

Reinhard Landscheid, Stadt Herne: S. 87 ru
Lindemann Architekten Mannheim: S. 92
OGM/pos 4 Architekten Hinrichsmeyer Pilling GbR, Düsseldorf: Titel und S. 63 r
OGM/Prechler Landschaftsarchitektur, Düsseldorf: S. 63 l
PASD, Feldmeier-Wrede: Hagen: S. 95 lo
Planquadrat, Dortmund: S. 94 ru
Projekt Ruhr GmbH: S. 117 u
Karsten-Thilo Raab, Stadt Hagen: S. 158, S. 159 o
Karen Rein, Stadt Dortmund: S. 162
Ruderclub Hansa, Dortmund: S. 165
Ruhrverband: S. 44, 104 m+ru, 105 ro, 109 ru, 110 m,
Jutta Sankowski, Stadt Dortmund: S. 117 o
Büro Sattler, Köln: S. 94 lo
Marco Siekmann: S. 161 ro
Michael Schwarze-Rodrian: S. 55 mu+ru
Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt: S. 88 o + u, 89 ro, 109 lu+ro, 110 ru, 154 ro+ru, 155 l+r, 157 l+r
Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt: Titel und S 88 m, 156 l+r
Stadt Bottrop: S. 68 u, 69 ro + u, 135, 136 l+r, 137 u
Stadt Duisburg: S. 45 l, 51 l+r, 60, 106, S. 126-129
Stadt Essen: Titel und S. 74–77, 122
Stadt Gelsenkirchen: Titel und S. 78–83, 146 o, 147, 148, 149
Stadt Hagen: S. 93, 95 ru, 161 l
Stadt Herne: S. 87 l + ro,
Stadt Herne, Bildarchiv, Thomas Schmidt, Kirsten Weber: Titel u. S. 29 mr, 50, 54, 85 lo+ru, 86, 103 lu, 104 lu, 150 +rl, 151 lo+mo+mu, 153 ro,
Stadt Mülheim an der Ruhr: Titel und S. 70-73, 106, 138–141
Stadt Oberhausen: S. 47, 65
Stadt Oberhausen/Norbert Post, Hartmut Welters, Dortmund: S. 64 r
Stadt Oberhausen/ST-Freiraum Landschaftsarchitekten, Schürmann RW Architekten Stadtplaner, Richelmann: S. 64 l
Stadtsparkasse Oberhausen/Sauerbruch Hutton Architekten, Berlin: S. 62
Stefan Thabe, Stadt Dortmund: S. 16, 18, 28 lo+lu, 29 lo+ro+ru, 30, 33, 96, 97, 109, 118, 119, 120, 163, 164
Hardi Teherani, Architekt: Titel und S. 61
THS: S. 68 o
THS, Manfred Vollmer: S. 12, 13, 14
Thomas van den Valentyn/Stadt Bochum: S. 91 lu
VBW Bauen und Wohnen GmbH, Bochum: S. 35
Wasser- und Schifffahrtsamt Duisburg Meiderich: S. 106 lu
Peter Weichmann-Jaeger: Stadt Herne: S. 179
Axel Wild, Stadt Essen, Büro Stadtentwicklung: S. 110 ro
Jörg Winde, Bochum: S. 90
Egon Wollering, Stadt Herne: S. 153 ru

Arbeitsgruppe Masterplan Ruhr
Dieter Baum, Stadt Oberhausen
Martin Bleja, Stadt Hagen
Wolfgang Borowitzki, Stadt Bochum
Sonja Gugel, Stadt Dortmund
Rolf Hornbostel, Stadt Mülheim an der Ruhr
Markus Horstmann, Stadt Gelsenkirchen
Barbara Kruse, Stadt Herne
Kerstin Lehmann, Stadt Dortmund
Julia Meininghaus, Stadt Dortmund
Wolfgang Neuhoff, Stadt Duisburg
Burkhard Preuß, Stadt Essen
Martin Reimers, Stadt Bottrop
Stefan Thabe, Stadt Dortmund (Gesamtkoordination)
Alfred Wittwer, Stadt Mülheim an der Ruhr

Autorinnen und Autoren
Dieter Baum (Kapitel 1, 3.3, 3.4, 3.5.2, 4.3.2)
Wolfgang Borowitzki (Kapitel 4.3.8)
Eva Fendel (Kapitel 3.5.5)
Christine Grebe (Kapitel 3.5.9)
Sonja Gugel (Kapitel 3.1)
Peter Hofmann (Kapitel 3.4.8, 3.5.8)
Markus Horstmann (Kapitel 3.5.6, 4.3.6)
Stephan Kemper (Kapitel 3.5.6)
Barbara Kruse
(Kapitel 3.3., 3.4, 3.5.7, 4.1, 4.2, 4.2.2, 4.3, 4.3.7)
Kerstin Lehmann (Kapitel 3.1, 3.6, 4.2.3, 4.3.10, 4.4, 5)
Steffen Lenze (Kapitel 3.5.5)
Julia Meininghaus (Kapitel 2.4)
Petra Müller-Tiggemann (Kapitel 4.2.1)
Wolfgang Neuhoff (Kapitel 3.5.1, 4.2.5)
Martin Reimers (Kapitel 3.2, 3.5.3, 4.3.3)
Stephanie Roth (Kapitel 4.3.9)
Friedhelm Staerk (Kapitel 3.5.5)
Hermann Steins (Kapitel 4.3.5)
Stefan Thabe
(Kapitel 2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 3.5.10, 4.2.4, 4.4, 5)
Doris Vogeler (Kapitel 3.5.9)
Alfred Wittwer (Kapitel 3.5.4, 4.3.4)
Britta Wimpelberg (Kapitel 3.5.9)

Ein besonderer Dank gilt den Autoren der Gastbeiträge
Dr. Dieter Kraemer, Prof. Dr. Klaus R. Kunzmann,
Prof. Dr. Hans-Peter Noll, Prof. Karl-Heinz Petzinka und
Joachim Schares

Stadt Duisburg
Amt für Stadtentwicklung und Projektmanagement

Wolfgang Neuhoff
Friedrich-Albert-Lange Platz 7
Tel. (0203) 2 83-36 25
w.neuhoff@stadt-duisburg.de

Stadt Oberhausen
Fachbereich 5-1-10
Stadtentwicklung und vorbereitende Bauleitplanung

Regina Dreßler
Bahnhofstraße 66
46145 Oberhausen
Tel. (0208) 8 25-24 49
regina.dressler@oberhausen.de

Dieter Baum
Bahnhofstraße 66
46145 Oberhausen
Tel. (0208) 8 25-25 92
dieter.baum@oberhausen.de

Stadt Mülheim an der Ruhr
Referat Umwelt, Planen und Bauen

Rolf Hornbostel
Postfach 101953
45466 Mülheim an der Ruhr
Tel. (0208) 4 55-68 01
rolf.hornbostel@stadt-mh.de

Planungsamt

Alfred Wittwer
Postfach 101953
45466 Mülheim an der Ruhr
alfred.wittwer@stadt-mh.de

Stadt Bottrop
Stadtplanungsamt, Generelle Planung

Martin Reimers
Luises-Hensel-Straße 1
46236 Bottrop
Tel. (02041) 70-33 55
martin.reimers@bottrop.de

Stadt Essen
Büro Stadtentwicklung

Porscheplatz 1
45121 Essen
Tel. (0201) 8 88 87 01

Stadt Gelsenkirchen
Referat Stadtplanung

Markus Horstmann
Goldbergstraße 12
45875 Gelsenkirchen
Tel. (0209) 1 69-46 38
markus.horstmann@gelsenkirchen.de

Stadt Herne
Fachbereich Stadtplanung
Vorbereitende Bauleitplanung

Peter Weichmann-Jäger
Postfach 101820
44621 Herne
Tel. (02323) 16-30 17
peter.weichmann-jaeger@herne.de

Barbara Kruse
Postfach 101820
44621 Herne
Tel. (02323) 16-30 13
barbara.kruse@herne.de

Stadt Bochum
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Abteilung Stadtentwicklung

Wolfgang Borowitzki
Willy-Brandt-Platz 2-6
44777 Bochum
Tel. (0234) 9 10-25 12
borowitzki@bochum.de

Stadt Hagen
Fachgruppe Stadtentwicklung und
Flächennutzungsplanung

Martin Bleja
Rathausstraße 11
58095 Hagen
Tel. (2331) 207 31 66
martin.bleja@stadt-hagen.de

Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Bereich Stadtentwicklung

Stefan Thabe
Burgwall 14
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 72 99
sthabe@stadtdo.de


DUISBURG
am Rhein


stadt
oberhausen


bottrop.


Mülheim
an der Ruhr
Stadt am Fluss


STADT
ESSEN


Stadt
Gelsenkirchen


stadtherne


Stadt Bochum


HAGEN


DORTMUND